

Innenbezirke I

Naturschutz_Ziele

Leitlinien 12_2007

Leitlinien - Wiener Innenbezirke 1,3,4,5,6,7,8,9,12,15
Naturschutz_Ziele

Medieninhaber und Herausgeber:

Wiener Umweltschutzabteilung - MA 22, 1200 Wien, Dresdner Straße 45

Bereich Naturschutz, 2002 (tlw. aktualisiert 2011)

Auskünfte / Kontakte: Tel. 01 4000 - 73440

E-Mail: post@ma22.wien.gv.at

Homepages: www.umweltschutz.wien.at, www.netzwerk-natur.wien.at

Verfasser:

Team NeNa: AVL ARGE Vegetationsökologie und Landschaftsplanung und TBK Büro für Ökologie und Landschaftsplanung Kutzenberger

Projektleitung:

Dipl.-Ing. Dr. Harald Kutzenberger

Mitarbeiter:

AVL: Dipl.-Ing. Josef Semrad, Dipl.-Ing. Dr. Harald Rötzer, Dipl.-Ing. Elisabeth Wrbka

TBK: Dipl.-Ing. Dr. Harald Kutzenberger, Dr. Gabriele Kutzenberger, Dipl.-Ing. Wolfgang Marthe

Die MA 22 druckt auf ökologischem Druckpapier aus der Mustermappe von „ÖkoKauf Wien“.

Nachdruck - außer zu kommerziellen Zwecken - mit Quellenangabe gestattet.

INHALTSVERZEICHNIS

1 Worum es in diesem Band geht..... 6

1.1 Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm - *Netzwerk Natur* 7

1.2 Allgemeine Ziele des Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramms *Netzwerk Natur* 7

1.3 Wie wurden Ziele und Maßnahmen entwickelt?..... 8

2 WORAUF BAUT ALLES AUF?..... 10

2.1 Naturräumliche Grundlagen..... 10

2.1.1 Übergeordnete Landschaftseinheiten..... 10

2.1.2 Geologie und Böden..... 10

2.1.3 Klima 12

2.1.4 Wasserverhältnisse / Hydrologie..... 12

2.1.5 Oberflächengewässer 13

2.2 Nutzungsstrukturen..... 14

2.2.1 Politische Einteilung..... 14

2.2.2 Hauptnutzungsstrukturen..... 14

2.3 Städteplanerische Grundlagen..... 15

2.3.1 Wiener Stadtentwicklungsplan - STEP 2005..... 15

2.3.2 Leitlinien für die Bezirksentwicklung..... 17

2.3.3 Agrarstruktureller Entwicklungsplan (AgSTEP)..... 19

2.3.4 Masterplan Verkehr 2003..... 19

2.4 Naturschutzfachliche Grundlagen..... 20

2.4.1 Ökologische Raumbeziehungen..... 20

2.4.2 Stadtökologische Funktionstypen..... 21

2.4.3 Biotopschutz 22

2.4.4 Artenschutz..... 22

3 Naturschutzfachliche Ziele für die Innenbezirke 25

3.1 Allgemeines..... 25

3.2 Ziele nach Stadtökologischen Funktionstypen - Flächendeckender Naturschutz 25

Stadtökologischer Funktionstyp „Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete“..... 27

3.2.1 Stadtökologischer Funktionstyp „Einzelhausbebauung und verdichtete Einfamilienhausbebauung“ 35

3.2.2 Stadtökologischer Funktionstyp „Industrie-, Verkehrs- und Sonstige Standorte“ 39

3.2.3 Stadtökologischer Funktionstyp „Parkanlagen und Großerholungsgebiete“ 42

3.2.4 Stadtökologische Funktionstypen „Brachen“ und „Agrarräume“ 47

3.2.5 Stadtökologischer Funktionstyp „Gewässer“ 52

3.3 Artenschutzprojekte..... 59

3.3.1 ASP *Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*)..... 60

3.3.2 ASP *Graues Langohr (*Plecotus austriacus*)..... 64

3.3.3 ASP *Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*)..... 67

3.3.4 ASP *Wechselkröte (*Bufo viridis*) 70

3.3.5 ASP *Kleine Beißschrecke (*Platycleis vittata*)..... 72

3.3.6	ASP *Wiener Schnirkelschnecke (<i>Cepaea vindobonensis</i>).....	73
4	Innere Stadt - alte Gebäude und grosse Parks	75
4.1	Naturräumliche Voraussetzungen	75
4.1.1	Beschreibung.....	75
4.1.2	Grünflächenversorgung	75
4.1.3	Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes.....	76
4.2	Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten.....	76
4.2.1	Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele.....	76
4.2.2	Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk	78
5	Landstraße - historische Gärten und Brachen	80
5.1	Naturräumliche Voraussetzungen	80
5.1.1	Beschreibung.....	80
5.1.2	Grünflächenversorgung	80
5.1.3	Parks und Gärten in der Verwaltung des Stadtgartenamtes	81
5.2	Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten.....	82
5.2.1	Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele.....	82
5.2.2	Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk	83
6	Wieden - versteckte Naturjuwelle	85
6.1	Naturräumliche Voraussetzungen	85
6.1.1	Beschreibung.....	85
6.1.2	Grünflächenversorgung	85
6.1.3	Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes.....	86
6.2	Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten.....	86
6.2.1	Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele.....	86
6.2.2	Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk	88
7	Margareten - Vorreiter für den Naturschutz im Stadtzentrum	90
7.1	Naturräumliche Voraussetzungen	90
7.1.1	Beschreibung.....	90
7.1.2	Grünflächenversorgung	90
7.1.3	Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes.....	91
7.2	Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten.....	91
7.2.1	Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele.....	91
7.2.2	Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk	93
8	Mariahilf - Wienfluss, kleine Parks und grüne Innenhöfe	95
8.1	Naturräumliche Voraussetzungen	95
8.1.1	Beschreibung.....	95
8.1.2	Grünflächenversorgung	96
8.1.3	Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes.....	97

8.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten	97
8.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele.....	97
8.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk	99
9 Neubau – kleine Grüninseln im Häusermeer.....	101
9.1 Naturräumliche Voraussetzungen.....	101
9.1.1 Beschreibung.....	101
9.1.2 Grünflächenversorgung.....	101
9.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes.....	102
9.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten	102
9.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele.....	102
9.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk	104
10 Josefstadt – Grüne Achsen und stille Höfe.....	106
10.1 Naturräumliche Voraussetzungen.....	106
10.1.1 Beschreibung.....	106
10.1.2 Grünflächenversorgung.....	106
10.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes.....	107
10.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten	108
10.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele.....	108
10.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk	109
11 Alsergrund – Parks und Gärten zwischen Gürtel und Donaukanal....	111
11.1 Naturräumliche Voraussetzungen.....	111
11.1.1 Beschreibung.....	111
11.1.2 Grünflächenversorgung.....	111
11.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes.....	112
11.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten	112
11.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele.....	112
11.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk	114
12 Meidling – grüne Vielfalt am Rand des Zentrums.....	116
12.1 Naturräumliche Voraussetzungen.....	116
12.1.1 Beschreibung.....	116
12.1.2 Grünflächenversorgung.....	116
12.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes.....	117
12.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten	117
12.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele.....	117
12.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk	119
13 Rudolfsheim / Fünfhaus – Grosser Bahnhof, kleine Gärten und Die Wildnis im Park.....	121
13.1 Naturräumliche Voraussetzungen.....	121

13.1.1	Beschreibung.....	121
13.1.2	Grünflächenversorgung	121
13.1.3	Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes.....	122
13.1.4	Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele.....	122
13.1.5	Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk	124
14	Literatur- und Quellenverzeichnis	126
15	Übersicht der Planungsvorhaben	130
16	Vorkommen Prioritärer und Streng Geschützter Pflanzen in den Wiener Innenbezirken	131
17	Vorkommen prioritärer, streng geschützter und geschützter Tiere in den Wiener Innenbezirken	132
18	Liste der Naturdenkmäler	133
19	Planteil	138

Im Anhang: Tier- und Pflanzentabellen – Vorkommen der laut Wiener Naturschutzverordnung prioritär bedeutenden, streng geschützten und geschützten Arten der Wiener Innenbezirke.

1 WORUM ES IN DIESEM BAND GEHT...

Die Innenbezirke von Wien sind die am dichtesten bebauten und am geringsten mit Grünflächen ausgestatteten Gebiete der Bundeshauptstadt. Es gibt hier keine naturnahen Flächen wie Wälder oder Trockenrasen, nur geringe Anteile an Brachen oder unbefestigte Gewässer. Zudem werden die wenigen vorhandenen Grünflächen zumeist intensiv gepflegt. Es mag deshalb verwunderlich erscheinen, dass für derart „naturferne“ Stadtteile überhaupt Naturschutzziele formuliert werden sollen. Und doch gibt es hier einige, wenn auch wenige, streng geschützte Arten, die selten sind und sogar ihren Verbreitungsschwerpunkt im Stadtzentrum haben. Als Beispiel seien die Fledermäuse genannt, die in den vielen historischen Bauten ihre Quartiere beziehen und zu bestimmten Zeiten zu hunderten über den Dächern jagen. Für sie sind Schutzmaßnahmen notwendig, weil sie wie viele andere Arten etwa durch unbedachte Gebäudesanierungen ihre Quartiere verlieren können.

Doch nicht nur für bedrohte Tier- und Pflanzenarten soll Naturschutz betrieben werden, sondern vor allem auch für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt. Die Möglichkeit, Natur auch mitten im Stadtzentrum erleben zu können, ist ein wesentliches Anliegen von *Netzwerk Natur*.

Im vorliegenden Band sind unter dem Begriff „Innenbezirke“ die Bezirke 1, 3-9, 12 und 15 zusammengefasst. Aus zweierlei Gründen werden diese Bezirke hier als eine Einheit betrachtet:

- die Vorkommen von prioritär bedeutenden Arten mit Ausnahme mancher Fledermäuse sind in allen Bezirken sehr spärlich, sodass die Grundlage für die Formulierung von Schutzzielen auf Bezirksebene fehlt.
- die behandelten Bezirke sind in ihrer Struktur und Ausstattung mit Grünräumen einander so ähnlich, dass sie als eine Einheit angesehen werden können.

1.1 Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm - *Netzwerk Natur*

Seit 1998 hat Wien ein neues Naturschutzgesetz¹ und seit 2000 eine neue Naturschutzverordnung². Ein Ziel der Wiener Naturschutzgesetzgebung ist es, die dauerhafte Erhaltung der gesamten Arten- und Lebensraumvielfalt Wiens zu ermöglichen. Fast 90 „prioritär bedeutende“ Tier- und Pflanzenarten sind neben „streng geschützten“ und „geschützten“ Tier- und Pflanzenarten aufgelistet. Darüber hinaus sind zahlreiche Biotoptypen bezeichnet, die im Anhang I in der Fauna - Flora - Habitat Richtlinie der EU³ angeführt sind oder die in Wien vom Erlöschen bedroht sind oder ein nur geringes Verbreitungsgebiet haben. Sie können laut Wiener Naturschutzverordnung (Wr. NschVO) aufgrund ihrer Repräsentativität, ihrer Flächenausdehnung oder ihres günstigen Erhaltungszustandes zu „geschützten Biotopen“ erklärt werden.

Um den Arten- und Biotopschutz in Wien auf eine breite, umsetzungsorientierte Basis zu stellen, müssen Maßnahmenpläne ausgearbeitet und umgesetzt werden. Den Rahmen dafür bildet das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur*. Die Arbeit in diesem Programm setzt eine enge Kooperation zwischen allen AkteurInnen voraus. Es sind dies die MitarbeiterInnen der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22 - Bereich Naturschutz, das Projektteam NeNa⁴, die politischen Bezirksgremien (Bezirksvertretung, Umweltausschuss, Bezirksarbeitskreise), andere Magistratsabteilungen (MA 21, MA 42, MA 45, MA 49 und viele mehr) und schließlich die tatsächlichen ProjektpartnerInnen, vor allem die GrundeigentümerInnen oder GrundverwalterInnen.

Netzwerk Natur verkörpert nicht nur ein komplexes Programm, sondern gewissermaßen auch ein offenes System, da ein wesentlicher Teil des Programms auch Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet. Umsetzungsbeiträge zum Naturschutz kommen jedenfalls von den zuständigen Fachabteilungen der Stadt Wien, aber auch direkt aus der Bevölkerung bzw. deren politischer Vertretung.

Die vorliegenden Leitlinien für die Innenbezirke von Wien sind ein weiterer Band aus dem Serienwerk von *Netzwerk Natur*. Sie sollen eine Entscheidungshilfe sein bei allen naturschutzfachlichen Fragestellungen in den angesprochenen Bezirken. Sie dienen als Gesamtsicht und Datensammlung der naturschutzfachlichen Grundlagen, Ziele und Maßnahmen.

1.2 Allgemeine Ziele des Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramms *Netzwerk Natur*

Allgemeine Zielvorgaben des Arten- und Lebensraumschutzprogramms sind:

- der Schutz des Seltenen
- die Förderung des Naheliegenden

Durch Schutzprojekte sollen gefährdete Tierarten, Pflanzenarten und Lebensräume nachhaltig gesichert werden. Dafür ist die Erhebung von Grundlagen in den Bezirken notwendig und die Formulierung bezirksspezifischer Ziele. Aus den Zielen werden dann Projekte abgeleitet und die notwendigen Maßnahmen werden gemeinsam mit den jeweiligen ProjektpartnerInnen umgesetzt.

¹ Wiener Naturschutzgesetz: LGBl für Wien Nr. 45/1998, in der Fassung LGBl für Wien.

² Wiener Naturschutzverordnung: LGBl für Wien Nr. 5/2000 i. d. g. F.

³ Richtlinie 92/43/EWG vom 21. 05. 1992 des Rates in der Fassung 97/62/EG des Rates vom 27. 10. 1997; Anhang I

⁴ Das Projektteam NeNa besteht 2004 bis 2007 aus Mitarbeitern der Büros AVL ARGE Vegetationsökologie und Landschaftsplanung und TBK Technisches Büro DI Dr. Harald Kutzenberger.

Bei der Förderung des Naheliegenden steht die Ausstattung von Grünflächen und Grünräumen im Vordergrund, die im nächsten Umfeld der Bevölkerung liegen. Dadurch sollen Bewusstsein und Motivation für die Erhaltung von Natur gefördert werden. Zudem leistet eine intakte Natur einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität.

1.3 Wie wurden Ziele und Maßnahmen entwickelt?

Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur* behandelt das gesamte Stadtgebiet von Wien. Ausgenommen sind lediglich der Nationalpark Donau-Auen und der Lainzer Tiergarten, weil es für diese beiden Schutzgebiete eigene Planungs- und Managementorganisationen gibt. In der ersten Phase erarbeitet *Netzwerk Natur* für die ganze Stadt Leitlinien für den Naturschutz und zwar stets auf Bezirksebene. Aufgrund der unterschiedlichen „Ausstattung“ der einzelnen Bezirke mit Vorkommen „prioritär bedeutender“ Arten und schutzwürdiger Biotope wurde am Beginn des Programms eine „Prioritätenreihung“ vorgenommen. Für Donaustadt und Liesing, zwei Zentren der Arten- und Lebensraumvielfalt in Wien, wurden die ersten Leitlinien erstellt; die Innenbezirke, die naturgemäß keine solche Vielfalt aufweisen, wurden dagegen an den Schluss gereiht. Mit dem nunmehrigen Vorliegen der Naturschutzziele für die Innenbezirke ist die erste Phase von *Netzwerk Natur* abgeschlossen. In den folgenden drei Jahren wird in der „Umsetzungsphase“ versucht die formulierten Ziele durch viele Einzelprojekte zu erreichen. Reihenfolge und Zeitplan für die Erstellung der Leitlinien und die Umsetzung sind in folgender Tabelle dargestellt.

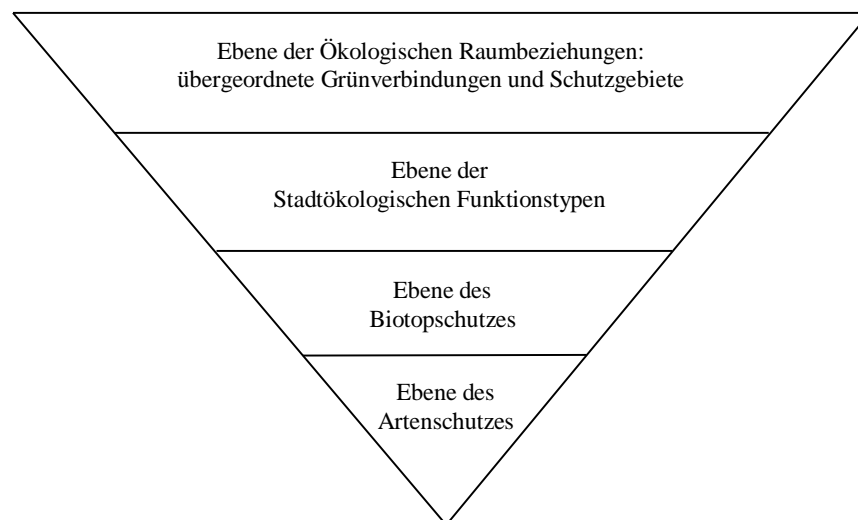
Jahr	2001-2002	2002	2004	2005-2006	2007	2008-2011
Leitlinien Naturschutz_Ziele für Bezirk	22, 23	13, 14, 10+11	21, 2+20	16+17, 18+19	Innenbezirke (1,3,4,5,6,7,8,9,12,15)	
Umsetzung	Laufend					

Netzwerk Natur agiert auf vier Ebenen. Auf Ebene der ökologischen Raumbeziehungen werden übergeordnete Grünstrukturen (Grünzüge, Grünverbindungen), durchgehende Gewässer und Schutzgebiete als Basisnetz für den Naturschutz dargestellt. Auf Ebene der Stadtökologischen Funktionstypen (SÖFT) wurden für 8 unterschiedliche Flächenkategorien in der Stadt Tier- und Pflanzenarten als Leitarten ausgewählt, die zu fördern sind. Auf dieser Ebene werden allgemeine Naturschutzziele formuliert (vgl. Kutzenberger, Grass, Wrška 1994). Da die Stadtökologischen Funktionstypen für das ganze Stadtgebiet ausgewiesen sind, bilden sie die Grundlage für den flächendeckenden Naturschutz in Wien.

Biotopschutz und Artenschutz stehen in enger Beziehung zueinander. Zunächst wird versucht, möglichst viele Schutzziele (Biotope, Tier- und Pflanzenarten) auf dem Weg des Biotopschutzes zu erreichen. Auf Ebene des Artenschutzes werden schließlich Arten behandelt, deren Ansprüche allein durch den Biotopschutz nicht abgedeckt werden können. Für diese Arten sind spezielle Hilfsmaßnahmen vorgesehen, die außerhalb der geschützten Biotope liegen. Viele Fledermäuse benötigen beispielsweise eigene Artenschutzprogramme, weil sie zum einen gefährdet sind, zum anderen aber in keinen Biotopen im eigentlichen Sinn leben, nämlich an Gebäuden in der Innenstadt.

In den Innenbezirken gibt es keine schutzwürdigen Biotope im Sinn der Wiener Naturschutzverordnung. Aus diesem Grund sind hier keine Biotopschutzprojekte vorgesehen, sondern ausschließlich Artenschutzprojekte für prioritär bedeutende Tierarten vorgesehen.

Das „Pyramidenmodell“ zeigt die Hierarchie der Bearbeitung vom Allgemeinen ins Spezielle.



Das Schema zeigt vier Ebenen des Arbeitszuganges. Von der Betrachtungsebene Wien und seine Umgebung über Bedeutung für Wien, wo bestimmte Nutzungen mit ökologischem Potential in „stadtökologischen Funktionstypen“ verknüpft wurden und Lebensräumen bzw. Lebensraumtypen bis hin zu einzelnen Arten. Der planerische Ansatz und die grafische Darstellung machen die Ergebnisse auch für andere Disziplinen (z.B. Stadtplanung) als Grundlage verwendbar.

2 WORAUF BAUT ALLES AUF?

Dieses Kapitel beschreibt die allgemeinen naturräumlichen, naturschutzfachlichen und städteplanerischen Grundlagen für die Innenbezirke, die bestehenden Nutzungsstrukturen und die Stadtökologischen Funktionstypen, die dem flächendeckenden Naturschutz in Wien zugrunde liegen.

2.1 Naturräumliche Grundlagen

2.1.1 Übergeordnete Landschaftseinheiten

Wien befindet sich an einer von besonderer landschaftlicher Vielfalt und vielfältigen Übergangsbereichen geprägten Stelle. Es treten nicht nur die verschiedenen Großlandschaften Europas - Ebenen, Mittelgebirge, Hochgebirge - in der Umgebung der Stadt auf, es berühren sich auch die verschiedenen Landschaftseinheiten in der Stadt selbst. Der Wechsel im geologischen Bau spiegelt sich auch in den klimatischen Verhältnissen wieder. Es ist kein Wunder, dass sich eine der ältesten Großstädte Europas genau in diesem landschaftlichen Übergangsbereich zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd entwickelt hat.

Zur Lage zwischen den waldreichen östlichsten Ausläufern der Alpen und der Ebene des Wiener Beckens kommt die bedeutende Rolle der Donau für die Wiener Landschaft. Um den Stadtkern von Wien verläuft ein halbkreisförmiges Band von Terrassen, die im Wechsel von Warm- und Kaltzeiten von der Donau aufgeschüttet wurden. Die Innenbezirke befinden sich zur Gänze innerhalb dieser Terrassenlandschaft, die durch die vom Wienerwald zur Donau fließenden Gewässer (Wienfluss, Ottakringer Bach, Alsbach) zusätzlich gegliedert wurde.

Die Aulandschaft der Donau selbst reichte in historischer Zeit bis in das Gebiet des heutigen 1. Bezirks, wo unter anderem noch die Kirche Maria am Gestade an ihre einstige Lage am Ufer eines Donauarms erinnert.

2.1.2 Geologie und Böden

Wien liegt am Alpenostrand in einem Bereich, in dem die letzten Ausläufer der Alpen, der Wienerwald, von den Sedimenten des Tertiärmeeres überdeckt wurden. Die Grenzlinie zwischen den Alpen und dem eigentlichen Wiener Becken verläuft weit außerhalb des Gürtels. Der Zeitraum, in dem die Tertiärsedimente abgelagert wurden, begann vor etwa 24 Mio. Jahren und endete vor etwa 6 Mio. Jahren. Die Zone der Tertiärsedimente ist vor allem durch jene flachen Hügel gekennzeichnet, die im Westen Wiens vor gar nicht langer Zeit überwiegend als Weingärten genutzt wurden und heute locker mit Einfamilienhäusern, Villen und Kleingartensiedlungen verbaut sind (Schafberg, Türkenschanze, Hungerberg, ...). Das Gebiet innerhalb des Gürtels befindet sich im Bereich der Ablagerungen aus der jüngsten geologischen Epoche innerhalb des Tertiärs, genannt Pannon.

Die tertiären Ablagerungen wurden schließlich noch von Sedimenten aus dem Quartär, der Epoche der sogenannten „Eiszeiten“, überlagert. Es wechselten Kaltzeiten mit einer weitreichenden Vergletscherung der Alpen mit Warmzeiten, in denen es zum Teil wärmer war als heute.

Der Wiener Raum selbst war aber nie vergletschert. Typische Ablagerungen im Wiener Raum sind Schotter und Löss. Unter Löss versteht man vom Wind verfrachtetes Material, das aus den eiszeitlichen Kältesteppe ausblasen und an windstiller Stelle wieder abgelagert wurde. Schotter wurde von den Flüssen in den wärmeren Epochen zwischen den Eiszeiten in großen Massen aus den vergletscherten Alpen abtransportiert. Die Schotterablagerungen der Vorgänger der Donau im Wiener Raum können aufgrund von

Fossilfunden ziemlich genau den einzelnen Kaltzeiten zugeordnet werden. Die Gliederung der Landschaft am Rand des Wiener Beckens in eiszeitliche Terrassen gehört zu den interessantesten geologischen Erscheinungen im Wiener Raum.

Die ältesten Schotterablagerungen werden als Laaerbergterrasse bezeichnet. In den Innenbezirken treten die Ablagerungen auf der Schmelz im 15. Bezirk und am Gatterhölzl im 12. Bezirk zutage. Die Donau floss in diesem ältesten Abschnitt des Quartärs bei ihrem Eintritt in das Wiener Becken durch die Wiener Pforte (zwischen Kahlenberg und Leopoldsberg) etwa 80 bis 100 m höher als heute. Das Geländeniveau der Laaerbergterrasse befindet sich über 230 m Seehöhe.

Die nächst tiefere Wienerbergterrasse (Oberkante ca. 215 m) ist nur durch sorgfältigen Vergleich der Schottersohle abgrenzbar und meistens der Wienerbergterrasse vorgelagert. Wesentlich besser im Stadtgebiet erkennbar ist die Arsenalterrasse, auch Bahnhofsterasse genannt. Die Geländestufen beim Belvedere, in der innersten Mariahilfer Straße und unterhalb des neuen AKH grenzen die Arsenalterrasse deutlich von tieferen Terrassen ab. Die Theresianumterrasse mit ihrem deutlich tiefer gelegenen Niveau ist vor allem im 4. und im 8. Bezirk deutlich im Gelände erkennbar.



Abb. 1 Fillgraderstiege im 6. Bezirk (Quelle: Semrad, J.).

Weiter im Osten folgt die Stadtterrasse, die sich in 160 bis 174 m Seehöhe rechtsufrig parallel zur Austufe der Donau hinzieht. Deutlich wahrnehmbare Abfälle der Terrasse nach unten finden sich parallel zur Liechtensteinstraße (besonders deutlich bei der Strudelhofstiege im 9. Bezirk) und in der Rotenturmstraße oberhalb des Schwedenplatzes. Die Ruprechtskirche markiert den Außenrand der Terrasse. Am linken Donauufer entspricht die Gänserndorfer Terrasse der Stadtterrasse.

Unterhalb der beschriebenen Terrassenkanten folgt die Praterterrasse. Ihre Anlage erfolgte in der letzten Eiszeit. Sie ist im Gelände meistens nur undeutlich von der Austufe der Donau zu unterscheiden, wo die Donau bis zur Regulierung im 19. Jahrhundert immer wieder ihren Lauf änderte, und auch inselartig von alten Donauarmen umgeben. In dem in diesem Band behandelten Teil des Stadtgebiets ist die Praterterrasse vor allem im 9. Bezirk gut erkennbar (östlich der Liechtensteinstraße).

Die Böden im inneren Wiener Stadtgebiet sind grundsätzlich folgenden Typen zuzuordnen: Gleye und Auböden in gewässerbeeinflussten Gebieten, Tschermoseme (Schwarzerden) über Löss sowie Braunerden über Schotter an den höchsten Stellen der eiszeitlichen Terrassenlandschaft (z.B. auf der Schmelz). In den heutigen Innenbezirken wurde die Bodenbildung allerdings über Jahrhunderte

te durch die menschliche Nutzung beeinflusst und verändert. Die heute anstehenden Böden in den Innenbezirken sind praktisch zur Gänze den sogenannten Kultsolon, also den durch menschliche Umgestaltung stark veränderten Böden zuzuordnen.⁵

2.1.3 Klima

Wien liegt im Übergangsbereich zwischen dem mitteleuropäisch-ozeanischen Klima mit niederschlagsreichen, kühlen Sommern und milden Wintern und dem pannonisch-kontinentalen Klima mit trockenen heißen, Sommern und kalten Wintern. Dazu kommen noch schwach mediterran-illyrische (trocken-heiße Sommer und regenreiche Winter) Klimaeinflüsse. Die vorherrschende Windrichtung ist West bis Nordwest, daneben kommt aber auch den Südostwinden eine gewisse Bedeutung zu. Der Wienerwald steht quer zu den Hauptwindrichtungen und hat damit einen wesentlichen Einfluss auf das Stadtklima. Aufgrund der Stauwirkung des Wienerwaldes ist die Niederschlagsmenge dort wesentlich höher als in den vorgelagerten Niederungen. Die mittlere jährliche Niederschlagsmenge beträgt in den inneren Bezirken knapp unter 600 mm (Wetterstation Rathauspark 589 mm⁶), bis in die stadtfüreren Teile von Meidling steigt sie deutlich (Wetterstation Rosenhügel an der Grenze zwischen Meidling und Liesing 684 mm).

Darüber hinaus führt auch das Stadtklima zu einer Abnahme der Temperatur vom Zentrum zu den Stadtrandgebieten, was die Klimaunterschiede zwischen dem Wienerwald und dem Wiener Becken noch verstärkt. Die Jahresmittel der Lufttemperatur beträgt innerhalb des Gürtels über 10,5 Grad Celsius und am Rosenhügel unter 9,5 Grad. Eine weitere Eigenheit des Stadtklimas ist die geringere Luftfeuchtigkeit, die mit der höheren Temperatur und dem geringen Pflanzenbewuchs in Beziehung steht. Dabei sind die Niederschläge im Stadtzentrum zumeist höher als im Umland, weil in der Luft mehr Kondensationskeime (z.B. Partikel aus Abgasen) sind. Das Wasser wird aber sofort über die Kanalsiation abgeführt, sodass die Innenbezirke kaum von den höheren Niederschlagsmengen profitieren.⁷

2.1.4 Wasserverhältnisse / Hydrologie

Die hydrologische Situation im Wiener Stadtgebiet wird einerseits von der Gewässerdynamik der Donau und andererseits von den vom Wienerwald zufließenden Gewässern geprägt.

Die Donau spaltete sich bis zu ihrer Regulierung nach dem Durchfluss durch die Wiener Pforte in zahlreiche Arme auf, die im Zuge von Hochwässern immer wieder ihren Lauf veränderten. Der heutige Donaukanal folgt dem Verlauf des Wiener Armes. Weiter westlich gab es ursprünglich noch einen Donauarm, der oberhalb von Nußdorf abzweigte, über den heutigen Liechtenwerder Platz Richtung Stadtzentrum und dort an der Kirche Maria am Gestade vorbei floss und schließlich in den Wiener Arm mündete. Später erfolgte die Mündung in den Donaukanal bereits bei der heutigen Friedensbrücke. Das von der Donau regelmäßig überschwemmte Gebiet wurde bis zur Donauregulierung (1870-75) nur wenig besiedelt.

Die aus dem Wienerwald kommenden Gewässer zeichnen sich wegen der wasserundurchlässigen Gesteine im Flyschwienerwald und der stark lehmhaltigen Böden durch eine stark wechselnde Wasserführung aus. Vor allem Sommergewitter führten früher zu raschen Überschwemmungen. Deshalb wurden an diesen Gewässern schon früh verschiedene wasserbauliche Maßnahmen zum Hochwasserschutz vorgenommen.

Das Grundwasser in den inneren Bezirken Wiens setzt sich aus tieferen Horizonten in den jungtertiären Sedimenten und oberflächennäheren Wasserkörpern in den eiszeitlichen Schottern zusammen. Ein erheblicher Teil von Hausbrunnen bezog ursprünglich das Wasser aus diesen Horizonten, in denen auch ein großer Teil der Abwässer versickerte. Bei steigenden Bevölkerungszahlen waren die Choleraepidemien des frühen 19. Jahrhunderts die Folge. Außerdem waren die Wassermengen in den Terrassenkörpern nicht

⁵ Angaben zu Geologie und Bodenkunde beziehen sich auf Kuntze, Roeschmann & Schwerdtfeger (1994), Küpper (1968) und Starmühler u. Ehrendorfer (Red.) (1972)

⁶ Zeitraum 1951 - 1980

⁷ Starmühler u. Ehrendorfer (Red.) (1972), Auer, I. u.a. (1989)

groß und wegen der Einsickerung in den darunter liegenden Tegel sehr von den Niederschlagsverhältnissen abhängig. Zur Abhilfe wurde ab 1873 die erste Wiener Hochquellenwasserleitung eröffnet, 1910 folgte die zweite, sodass die Stadt heute in ihrer Wasserversorgung vom Grundwasser weitgehend unabhängig ist. Da heute die meisten Gewässer im Stadtgebiet im verrohrten Kanalsystem fließen, fehlt die früher wichtige Speisung des Grundwassers durch undichte Stellen im Bachbett. Wien innerhalb des Linienwalls - des heutigen Gürtels - hatte bereits um 1850 ein fertig ausgebautes Kanalnetz. Der Grundwasserspiegel wurde dadurch deutlich abgesenkt.

2.1.5 Oberflächengewässer

Naturnahe stehende Gewässer fehlen heute in den inneren Bezirken der Stadt völlig. In den großen Gärten und Parkanlagen gibt es allerdings einige (betonierte) Parkteiche und Wasserbecken (z.B. Stadtpark, Burggarten, Volksgarten, Karlskirche, Schweizer Garten).

Die einzigen oberirdischen Fließgewässer sind heute der Donaukanal und der Wienfluss.

Der Wienfluss kommt aus der Flyschzone des Wienerwaldes und hat ein Einzugsgebiet von 225 km². Der Flusslauf ist in alle Terrassen am Rand des Wiener Beckens eingeschnitten. Ab Meidling wird das Tal zunächst tiefer und der Einschnitt enger, besonders die nördlichen Hänge werden steiler, was im Bereich des Naschmarktes deutlich zu erkennen ist. Der ursprüngliche Landschaftstypus des Wientales war der einer Aulandschaft mit Wiesen und Auwäldern. Zur Römerzeit war vor allem der Unterlauf wesentlich breiter mit zahlreichen Inseln. Ausgeleitete Mühlbäche betrieben im Mittelalter mehrere Mühlen im Gebiet um den heutigen Stubenring. Im 19. Jahrhundert siedelten sich zahlreiche Gewerbe- und Industriebetriebe entlang des Wienflusses an, die ihre Abwässer zusammen mit den Hauskanälen in den Fluss leiteten.

Als Folge davon kam es z.B. von 1830-31 zu einer Choleraepidemie, sodass schon 1831 mit dem Bau des rechten Wienfluss-Sammelkanals begonnen wurde, der die Abwässer zunächst direkt in den Donaukanal leitete. Nach 1850 wurden die Ufer in den Vorstädten befestigt, die Wienflussregulierung und der Bau der Wientallinie der Stadtbahn brachten den Fluss um 1900 in die heutige Gestalt.

Der Alsbach ist neben Donau, Wienfluss und Liesingbach das wichtigste und wasserreichste Gewässer des Wiener Stadtgebiets. Er ist nach dem Wienfluss der zweitlängste Bach, der aus dem Wienerwald kommend zur Donau fließt. Das Einzugsgebiet beträgt etwa 23 km². Um 1840 war der Alsbach so wasserreich, dass sich der Fischfang lohnte. Heute ist der Bach ab Neuwaldegg verrohrt. Der Verlauf des Alsbaches ist markiert durch die Straßenzüge Hernaler Hauptstraße - Jörger Straße - Lazarettgasse - Spitalgasse - Nußdorfer Straße - Alserbachstraße. Früher mündete der Alsbach in den bereits erwähnten westlichsten Nebenarm der Donau, heute mündet er, nachdem er vollständig verrohrt den Bezirk Alsergrund durchquert hat, bei der Friedensbrücke in den Donaukanal.

Der Ottakringer Bach entspringt am Osthang des Gallitzinberges und floss einst durch folgende heutige Straßenzüge: Liebhartstraße - Erdbrustgasse - Ottakringer Straße - Abelegasse - etwa ab dem Brunnenmarkt entlang der Thaliastraße - Lerchenfelder Straße - etwa ab der Zieglergasse entlang der Neustiftgasse - Schmerlingplatz - Volksgarten - Strauchgasse - Tiefer Graben. Nahe der Kirche Maria am Gestade mündete er in den heute nicht mehr bestehenden Donauarm. Um 1500 wurde der Ottakringer Bach ab der St Ulrichs-Kirche zum Wienfluss umgeleitet. Später diente er auch wiederholt der Bewässerung des Stadtgrabens. Ab 1837 wurde er eingewölbt, sein Kanal verläuft heute über Thaliastraße, Lerchenfelder Straße, Museumsstraße und Getreidemarkt zum linken Wienfluss-Sammelkanal.

2.2 Nutzungsstrukturen

2.2.1 Politische Einteilung

Die Wiener Innenbezirke bestehen aus folgenden Katastralgemeinden:

Innere Stadt: Innere Stadt

Landstraße: Landstraße, Erdberg, Weißgerber

Wieden: Wieden, Schaumburgergrund, Hugelbrunn

Margareten: Margareten, Matzleinsdorf, Hundsturm, Laurenzergrund, Nikolsdorf, Reinprechtsdorf

Mariahilf: Mariahilf, Laimgrube, Windmühlgrund, Magdalengrund, Gumpendorf

Neubau: Neubau, St. Ulrich, Spittelberg, Schottenfeld, Lerchenfeld

Josefstadt: Breitenfeld, Strozsigrund, Josefstadt sowie Teile von St. Ulrich, Lerchenfeld und Alservorstadt

Alsergrund: Alservorstadt, Roßau, Althangrund, Thury, Lichtenthal, Himmelfortgrund, Michelbeuern

Meidling: Untermeidling, Obermeidling, Gaudenzdorf, Wilhelmsdorf, Hetzendorf, Altmannsdorf

Rudolfsheim-Fünfhaus: Rudolfsheim (Braunhirschen, Reindorf, Rustendorf), Fünfhaus, Sechshaus

Rudolfsheim-Fünfhaus entstand 1938 durch die Zusammenlegung des 14. (Rudolfsheim) und 15. Bezirks (Fünfhaus), wobei die Zahl 14 auf den vom 13. Bezirk abgetrennten neu gebildeten Bezirk Penzing überging. Seit 1957 trägt der Bezirk den Doppelnamen, der an beide alten Bezirke erinnert. Rudolfsheim (benannt nach Kronprinz Rudolf) war 1863 durch Vereinigung von Reindorf, Braunhirschen und Rustendorf, der 14. Bezirk gleichen Namens bei der Eingliederung in Wien 1890/92 aus den Orten Rudolfsheim und Sechshaus entstanden.

2.2.2 Hauptnutzungsstrukturen

Flächennutzung in den Wiener Innenbezirken nach der Realnutzungskartierung 2001

Bezirk	Nutzungsarten in ha										
	Gesamtfläche	Baufläche	Grünflächen							Gewässer	Verkehr
			Grünfl. ges. abs.	LW abs.	Parks abs.	Wald abs.	Kleingärten abs.	Wiesen abs.	Sport/ Freizeit abs.		
Innere Stadt	301,01	142,56	30,61		30,21			0,40		3,03	124,79
Landstraße	745,17	431,88	98,21	2,62	72,5		5,54	6,09	11,46	0,93	214,14
Wieden	179,72	121,07	11,79		10,08			1,71		0,19	46,66
Margareten	203,3	129,63	9,22		8,44			0,42	0,35		64,45
Mariahilf	148,21	95,16	4,27		4,27					2,67	46,11
Neubau	161,25	116	4,66		4,66						40,58
Josefstadt	108,37	76,23	2,2		2,09				0,12		29,94
Alsergrund	299,14	176,19	19,55		17,43				2,12		103,4
Meidling	815,62	444,63	148,85	10,70	68,55	0,67	46,75	13,07	9,11		222,14
Rudolfsheim-Fünfhaus	386,34	204,04	49,16		24,50		15,34	0,21	9,11	3,68	129,46
Bezirke zusammen	3348,13	1937,39	378,52	13,32	242,73	0,67	67,63	21,90	32,27	10,5	1021,67

Die Innenbezirke bilden naturgemäß die am dichtesten verbauten Teile der Stadt: Bau- und Verkehrsflächen nehmen hier knapp 90 % der Gesamtfläche ein, während auf Grünflächen nur etwa 11 % entfallen. Gewässer haben nur einen verschwindend kleinen Anteil am Gesamtareal, das größte von ihnen ist der Wienfluss (der Donaukanal zählt zum größten Teil zu den nördlichen Nachbarbezirken). Den höchsten Grünanteil erreichen die Bezirke außerhalb des Gürtels, also Landstraße, Meidling und Rudolfshheim-Fünfhaus. Dagegen sind die sehr dicht verbauten Zentralbezirke innerhalb des Gürtels teilweise sehr schlecht mit Grünflächen ausgestattet. So liegt etwa in den Bezirken Margareten, Mariahilf, Neubau und Josefstadt der Grünflächenanteil unter 5 %.

Den überwiegenden Teil der Grünflächen in den Innenbezirken bilden Parks und Innenhöfe. In Meidling und Rudolfshheim-Fünfhaus gibt es zudem auch große Kleingartensiedlungen und in Landstraße und Meidling - noch - ausgedehnte Brachen. Im 12. Bezirk nehmen Friedhöfe (Südwest, Meidling, Hetzendorf und Altmannsdorf) eine Gesamtfläche von knapp 40 ha ein und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Grünversorgung. Alle anderen Typen von Grünflächen, wie Sport- und Freizeitanlagen, Wiesen, Landwirtschaftsflächen oder Wälder haben nur einen verschwindend kleinen Anteil. Das einzige Waldstück in den Innenbezirken bildet das Gatterhölzl in Meidling, die einzigen Agrarflächen sind Gartenbauanlagen im 3. und 12. Bezirk.

2.3 Städteplanerische Grundlagen

Als städteplanerische Grundlagen liegen für die Innenbezirke der STEP 2005, der Masterplan Verkehr und der Agrarstrukturelle Entwicklungsplan vor. Zudem gibt es für die Bezirke Wieden, Margareten, Meidling und Rudolfshheim-Fünfhaus gesonderte Leitlinien für die Bezirksentwicklung. Die in diesen Planungsinstrumenten beschriebenen Vorhaben für die Wiener Innenbezirke werden im Folgenden kurz dargestellt:

2.3.1 Wiener Stadtentwicklungsplan - STEP 2005

Grundsätzlich ist die Nutzung des Baulandes in den Innenbezirken, mit Ausnahme des 3., 12. und 15. Bezirks praktisch abgeschlossen. Daher sind in absehbarer Zeit kaum Veränderungen im derzeitigen Baubestand zu erwarten. Die „Entwicklung“ reduziert sich in diesem Stadtteil daher vorwiegend auf Änderung der Nutzungen, Verkehrsmaßnahmen und Strukturanpassungen im öffentlichen Raum.

Im Gegensatz zum STEP 1994, der detaillierte Ziele auf Bezirksebene formuliert, sind im STEP 2005 teilweise bezirksübergreifende Vorranggebiete für die Stadtentwicklung genannt, wo in den nächsten Jahren die größten Herausforderungen für die Stadtplanung gesehen werden. Auf dem Gebiet der Wiener Innenbezirke liegen vier dieser Vorranggebiete, nämlich die Gebiete: „City“, „Wiental“, „Westgürtel“ und „Donaukanal“. Im Folgenden werden die wichtigsten Entwicklungsziele und vorgesehenen Maßnahmen für diese Gebiete, sofern sie für Naturschutz und Grünraumplanung relevant sind, schlagwortartig angeführt.

2.3.1.1 Vorranggebiet City

Entwicklungsziele

- Erhaltung der historisch wertvollen Altstadt
- Attraktivierung als Wohnstandort
- Entwicklung von zeitgemäßen Entwicklungsspielräumen für die historische Bausubstanz
- Sicherung der stadtbildprägenden Dachlandschaft
- Erhaltung und Neuschaffung von nicht kommerzialisierten „Nischen“ (z.B. Naherholung)

Maßnahmen

- Förderung des Dachbodenausbaues
- bedarfsorientierte Realisierung von Tiefgaragen in Verbindung mit der Reduktion von Stellplätzen an der Oberfläche (MPV 03);
- Verkehrsberuhigung im Stadtzentrum, Erhaltung der kleinräumigen, fußläufigen Vernetzung
- Erhaltung und Pflege der historischen Parkanlagen
- Sicherung von Hofgrünflächen
- bewusster Ausbau der „Flanierqualität“ (z.B. Barrierefreiheit)
- Integration der Gewässer (Wienfluss, Donaukanal)

2.3.1.2 Vorranggebiet Wiental

Allgemeine Beschreibung

Das Wiental zählt neben Donaukanal, Donau und Gürtel zu den wichtigsten Strukturelementen Wiens. Aus städteplanerischer Sicht ist das Wiental eine interessante Verbindung von Stadtvierteln unterschiedlicher architektonischer Stile und Epochen. Weiters finden sich ein Großteil der bedeutenden Kulturdenkmäler und -institutionen der Stadt entlang bzw. nahe des Wienflusses (z.B. Urania, Konzerthaus, Schlosspark Belvedere, Karlskirche, Sezession, Schönbrunn). Neben dem Wienfluss markiert heute vor allem die U-Bahnlinie U4 den Verlauf des Wientals. Zudem ist das Tal aber auch eine bedeutende Grünschneise, die den Wienerwald mit dem Donauroum verbindet. Die wichtigsten innerstädtischen Grünbereiche entlang dieser Achse sind Stadtpark, Belvedere und Schönbrunn/Auer-Welsbachpark. Darüber hinaus hat das Wiental auch als Frischluftschneise große Bedeutung für das Stadtklima.

Entwicklungsziele

- Erhaltung des Talcharakters, keine weiteren Eindeckungen und Einengungen des Flussprofils und des Talraumes
- Förderung der Erlebbarkeit des Flusses
- Gestaltung des Vorlandes von Schönbrunn

2.3.1.3 Vorranggebiet Westgürtel

Allgemeine Beschreibung

Der Gürtel ist eine der meistbefahrenen Straßen Wiens und die wichtigste tangentielle Strukturlinie im dicht bebauten Stadtgebiet. In seiner Längsrichtung ist der Gürtel ein verbindendes Element zwischen den Bezirken, in der Querrichtung aber eine starke Barriere.

Entwicklungsziele

- Hebung der Wohnqualität durch Reduktion des Lärms und Verbesserung der Luftqualität
- Verbesserung der Versorgung mit Grün- und Freiflächen
- Hebung der Gestaltungs- und Nutzungsqualität

Maßnahmen

- sanfte Stadterneuerung unter der Berücksichtigung möglicher Verdrängungs- bzw. Segregationstendenzen
- Rahmenbedingungen für alternative Zwischennutzungen

- Bepflanzungsmaßnahmen
- Einengung der Fahrspuren u.a. zugunsten von Baumpflanzungen

2.3.1.4 Donaukanal

Entwicklungsziele

- verstärkte Entwicklung zu einem Naherholungsgebiet.
- bessere Versorgung mit Grünflächen
- bessere Beleuchtung
- Uferbreite soll nicht weiter verringert werden.
- Schaffung unterschiedlich gestalteter Erlebnisräume entsprechend den Uferabschnitten

Maßnahmen

- Verbesserung der Erreichbarkeit aus den angrenzenden Stadtteilen (Barrieren wie Stiegen durch Aufzüge und Rampen ergänzen).
- Schaffung von Querungsmöglichkeiten der stark frequentierten Straßen durch Unterführung oder Ampelanlagen sowie von direkten Zugängen von den Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel
- Reduktion der Angsträume durch bessere Beleuchtung.
- Beleuchtung einzelner Uferabschnitte mit unterschiedlicher Lichtintensität um differenzierte Landschaftswertigkeiten zu erzeugen.
- Änderung von Nutzungen, die zu den Qualitäten eines Flussraumes keinen Bezug haben

2.3.2 Leitlinien für die Bezirksentwicklung

Leitlinien für die Bezirksentwicklung sind ein Planungsinstrument, das die allgemeinen Vorgaben aus anderen städtebaulichen Grundlagen (vor allem dem STEP) auf Bezirksebene konkretisieren soll. Die darin formulierten Ziele sollen kurz- bis mittelfristig, das heißt in einem Zeitraum von etwa 15 Jahren, erreichbar sein. In den Innenbezirken liegen aktuell nur für Wieden (1997), Margareten (1997), Meidling (2001) und Rudolfsheim-Fünfhaus (2002) Leitlinien für die Bezirksentwicklung vor. Im Folgenden sollen kurz die naturschutzrelevanten Inhalte dieser Leitlinien aufgezählt werden:

2.3.2.1 Wieden

- Neugestaltung der Favoritenstraße
- Verbesserung der Grünversorgung in Innenhöfen
- Ersetzung störender Bebauungen durch Grünräume im Gebiet zwischen Rainergasse, Weyringergasse und Gürtel
- Verbesserung des Wohnungsumfeldes durch Maßnahmen im öffentlichen Raum (z.B. Straßenbegrünung)
- Umgestaltung des Resselparks
- Teilöffnung des Theresianums - zumindest Ersatz der Einfriedungsmauer durch transparenten Zaun

2.3.2.2 Margareten

- Beibehaltung der rückversetzten Baulinien entlang des Wientals als Option für eine großzügige Gestaltung des Wientals
- für Kinder und Jugendliche sollen, dem jeweiligen Bedarf entsprechend, Freizeit- und Sporteinrichtungen angeboten werden
- Gestaltung des Siebenbrunnenplatzes als Kommunikations- und Veranstaltungszentrum
- Gestaltung des Bereichs „Am Hundsturm“
- bestehende Alleen und Straßenbegrünungen sollen fortgesetzt werden
- Umgestaltung von Parkanlagen zur Reduktion von Angsträumen
- nach Realisierung der Tiefgarage Leopold-Rister-Gasse soll die Oberfläche fußgängerfreundlich gestaltet werden

2.3.2.3 Meidling

- Ausweitung der öffentlichen Grünflächen
- Ausnützung von Baulücken für kleinräumige Strukturverbesserungen, entweder durch Neubebauungen oder durch Grünflächen
- Verbesserung der Wohnbedingungen in den dicht bebauten Gebieten, vor allem durch Grünversorgung und Verkehrsberuhigung
- besondere Bedachtnahme auf die Schaffung ausreichender Freiräume bei neuen Wohnprojekten
- Sicherung der großflächigen Grünbereiche (Tivoli, Hetzendorfer Schlosspark, Meidlinger Friedhof) und Steigerung ihrer umweltverbessenden Wirkungen.
- Schaffung von bezirksquerenden und tangierenden Grünzügen, z.B. im Zuge der Neugestaltung des Wientals vom Gaudenzdorfer Gürtel zum Schlosspark Schönbrunn
- Öffnung geschlossener Parkanlagen (Schlosspark Hetzendorf)
- Weiterführung der Rückbaumaßnahmen im Bezirksstraßennetz. Im Zuge dessen sollen Gehsteigverbreiterungen und Straßenbegrünungen die Bedingungen für FußgängerInnen verbessern.

2.3.2.4 Rudolfsheim-Fünfhaus

- Erhaltung des Wientales als offener Flussraum
- Verbesserung der Wohnumfeldbedingungen, u. a. durch Schaffung von begrünten Freiflächen
- Umstrukturierung von untergenutzten Flächen (z.B. Remisen, Westbahngelände, ehemalige Fabriksgelände)
- Umgestaltung des Europaplatzes zu einem dem Standort entsprechenden Zentrum
- Anlage von Fahrradrouten und Grünwegenetzen
- Vor Entscheidungen über entsprechende bauliche Nutzungen von Baulücken soll geprüft werden, ob sie mit der Schaffung von öffentlichen oder halböffentlichen Grünflächen kombiniert werden können.

- Verbesserung der Grünversorgung vor allem im Gebiet Schweglerstraße-Felberstraße-Selzergasse-Hütteldorfer Straße, westlich der Sturzgasse sowie im südlichen, gürtelnahen Bezirksteil

2.3.3 Agrarstruktureller Entwicklungsplan (AgSTEP)

Der Agrarstrukturelle Entwicklungsplan ist ein längerfristiges Planungsleitbild, das den Status der Landwirtschaft festschreiben soll, oft divergierende Ansprüche zwischen der Landwirtschaft und anderen Interessensgruppen zusammenfassen und lösen soll. Die einzigen Agrarflächen in den Innenbezirken liegen in Landstraße und Meidling. Sie nehmen nach der Realnutzungskartierung eine Gesamtfläche von 13,32 ha ein. Es handelt sich vorwiegend um Gärtnereien, beispielsweise die Gärtnerei des Botanischen Gartens.

Naturngemäß hat die Landwirtschaft in den Zentralbezirken nur eine sehr geringe Bedeutung; die Agrarflächen der Zentrumsbezirke scheinen daher im Agrarstrukturellen Entwicklungsplan unter den Vorranggebieten der Wiener Landwirtschaft nicht auf. Aus naturschutzfachlicher Sicht ist allerdings Gärtnereiflächen, so sie nicht unter Glas sind, hohe Bedeutung zuzumessen. Ihre Erhaltung ist daher unbedingt anstrebenswert.

2.3.4 Masterplan Verkehr 2003

Der Masterplan Verkehr 2003 ist das aktuell gültige Planungsleitbild der Stadt Wien, das die angestrebte Entwicklung von Verkehr und Mobilität für die nächsten 20 Jahre fest schreibt. Aus der Sicht des Naturschutzes ist die Entwicklung des Verkehrsnetzes von großer Relevanz. Denn durch die Anlage von Verkehrsflächen können einerseits Biotope verloren gehen, andererseits wirken Verkehrswege als Barrieren für wandernde Tierarten. Darüber hinaus können Bahndämme und Straßenböschungen aber auch wertvolle Lebensräume sein und wichtige Wanderkorridore für mobile Arten. Im Folgenden sollen die wichtigsten angestrebten Entwicklungen kurz skizziert werden:

Die Innenbezirke sind die am besten durch den öffentlichen Verkehr erschlossenen Teile der Stadt. Die wichtigsten und leistungsfähigsten öffentlichen Verkehrsmittel sind die U-Bahnlinien. Die Erschließung erfolgt sowohl radial (U1, U2, U3, U4) als auch tangential (U6). Der U-Bahnbau in den Innenbezirken ist weitgehend abgeschlossen, in Planung befindet sich lediglich die Verlängerung der U2 vom Karlsplatz Richtung Süden. Einen wichtigen Anteil am öffentlichen Verkehr haben auch die Bahnlinien. Mit dem Westbahnhof, dem Franz-Josefs-Bahnhof und den Bahnhöfen Meidling und Wien Mitte liegen sogar einige der am stärksten frequentierten Bahnhöfe Wiens in den Innenbezirken. Geplante Maßnahmen für den Bahnverkehr sind die Sanierung bzw. der Ausbau von Westbahnhof, Bahnhof Meidling und Bahnhof Wien Mitte („Bahnhofsoffensive“) sowie der Ausbau der Pottendorfer Linie.

Die wichtigsten Straßenachsen in den Innenbezirken sind Gürtel, Ring, Lände, Linke und Rechte Wienzeile, Altmannsdorfer Straße, Breitenfurter Straße und die Südosttangente. Geplante Straßenprojekte betreffen in den Innenbezirken den Ausbau der B1 im Zentrum und den Ausbau der B 221 Landstraßer Gürtel (inklusive Anbindung A 23).

Ein nur teilweise gelöstes Problem des motorisierten Individualverkehrs ist die Parkraumsituation. Zur Lösung dieser Problematik gibt es seit 1994 eine Parkraumbewirtschaftung in den Bezirken 1-9 und 20. Zudem wurde wegen des schlechten Stellplatzangebots das sogenannte „Wiener Garagenprogramm“ geschaffen.

Nicht nur der Öffentliche Verkehr und der motorisierte Individualverkehr, sondern auch das Radwegenetz haben in den Innenbezirken eine hohe Dichte. Die am stärksten frequentierten Radwege verlaufen entlang von Donaukanal, Ring und Gürtel. Der Masterplan Verkehr sieht eine weitere Verdichtung des Netzes vor.



Abb. 2: Böschungen an Bahnanlagen und Straßen können wertvolle Lebensräume und Wanderkorridore sein (Quelle: Semrad, J.).

2.4 Naturschutzfachliche Grundlagen

2.4.1 Ökologische Raumbeziehungen

2.4.1.1 Übergeordnete Grünverbindungen

Aus Sicht des Naturschutzes, aus stadtökologischer und stadtklimatischer Sicht haben Grünverbindungen eine große Bedeutung. Sie bilden das Grundgerüst (Leitlinien, Wanderungskorridore) für den Austausch von Arten zwischen naturnahen Lebensräumen der Außenbezirke und dem verbautem Gebiet der Innenbezirke aber auch intensiv genutzter agrarischer Flächen. Dabei kann die ökologische Qualität der Freiräume selbst stark schwanken. Auch weniger naturnahe Gewässer und Bahnlinien sind wichtige Verbindungselemente. 1995 wurde vom Wiener Gemeinderat der Plan „Grüngürtel Wien 1995“ beschlossen, mit dem Ziel ein stabiles und zusammenhängendes System von Freiräumen („Landschaftsgestalterische Vorrangflächen“) sicherzustellen.

Die wichtigsten Grünverbindungen der Innenbezirke sind:

- Donaukanal
- Grünflächen an der Ringstraße
- Grünflächen entlang des Gürtels
- Innerhalb des Gürtels: das Band von Gärten und Parks, das sich vom Alsergrund über die Innere Stadt und Wieden zur Landstraße zieht. Die wichtigsten Anlagen auf dieser Achse sind: Liechtensteinpark, Garten des Französischen Kulturinstituts, Votivpark, Rathauspark, Volksgarten, Heldenplatz, Burggarten, Maria-Theresien-Platz, Resselpark, Stadtpark, Theresianum

- Landstraße: die wichtigsten Grünflächen sind die Brachen der Aspanggründe, der Garten des Palais Schwarzenberg, das Belvedere, der Botanischer Garten, der Schweizer Garten, das Arsenal und der Friedhof St. Marx
- In Rudolfsheim-Fünfhaus liegen zwei große Grüngelände, der Auer-Welsbach-Park und die Kleingartensiedlung auf der Schmelz sowie bahnbegleitende Brachen der Westbahn.
- In Meidling sind große Grünflächen in allen Bezirksteilen vorhanden. Zu nennen sind vor allem: Südwestfriedhof und Meidlinger Friedhof, die Kleingartensiedlungen in Altmannsdorf und südlich der Wienerbergstraße, das Schloss Hetzendorf, der Tivoli und das Gatterhölzl
- Grünflächen um die großen Verkehrsanlagen: Südbahn, Ostbahn, Pottendorfer Linie, U 6, Verbindungsbahn, Westbahnhof, Südosttangente
- Alleen (z.B. Schlossallee; Schönbrunner Allee; Alleen in Oswaldgasse, Markgraf Rüdiger-Straße und Längenfeldgasse)

2.4.1.2 Schutzgebiete

Folgende Gebiete sowie punktuelle Landschaftselemente (Bäume) stehen in den Wiener Innenbezirken nach dem Wiener Naturschutzgesetz unter Schutz (siehe dazu Plan 2 Schutzgebiete):

- Ex lege Schutzgebiet: nur außerhalb des Gürtels; in Meidling: Schlosspark Hetzendorf, Bereich Hoffingergasse, Bereich Sagedergasse, Tivoli; Rudolfsheim-Fünfhaus: Auer Welsbach-Park, Linke Wienzeile, Kleingartensiedlung Schmelz, Park am Europaplatz
- Naturdenkmäler: Insgesamt gibt es derzeit in den Wiener Innenbezirken 87 Naturdenkmäler (Stand: Dezember 2004). Den Großteil dieser Schutzobjekte bilden Bäume, Baumgruppen oder Alleen. Flächige Naturdenkmäler sind der Biedermeiergarten (Neubau) und das Gatterhölzl (Meidling). Nähere Angaben zu den einzelnen Naturdenkmälern und die Adressen finden sich im Anhang.

2.4.2 Stadtökologische Funktionstypen

In der Studie von Brandenburg, C. u. a. „Ökologische Funktionstypen 2. Teil Wien 1995“ werden für Wien acht verschiedene Stadtökologische Funktionstypen (SÖFT) unterschieden. Das gesamte Stadtgebiet wird hier in einzelne Funktionstypen aufgeteilt. Die acht Typen spiegeln dabei das Zusammenspiel von natürlichen Ressourcen und menschlicher Raumnutzung wider. Kriterien für die Einteilung sind Nutzungsart, Nutzungsintensität, Bebauungsstruktur, Grünstruktur, Versiegelungsgrad und Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit. Mit diesem Hintergrund lassen sich anhand der Stadtökologischen Funktionstypen Aussagen zum Naturschutz treffen, weshalb sie auch für die Ableitung von Naturschutzzielen herangezogen werden (siehe Punkt 3.2).

Die acht Stadtökologischen Funktionstypen (SÖFT) sind:

1. Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete mit geringem Reproduktionspotenzial
2. Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete mit vorhandenem bzw. ausbaufähigem Reproduktionspotenzial
3. Einzelhausbebauung und verdichtete Einfamilienhausbebauung
4. Industrie-, Verkehrs- und Sonstige Standorte
5. Parkanlagen und Großerholungsgebiete
6. Brachen
7. Agrarräume mit dem Subtyp „Weinbau“ und dem Subtyp „Intensive Landwirtschaft und Gartenbau“
8. Walddominierte Gebiete und Gewässer

Die Verteilung der Stadtökologischen Funktionstypen im Wiener Zentralraum ist in Plan 1 dargestellt. Der weitaus größte Teil wird von dicht bebauten Wohn- und Mischgebieten mit geringem Reproduktionspotenzial eingenommen. In einigen Bezirken ist diese Kategorie - abgesehen von einigen kleinen Parks - sogar der einzig vorkommende Typus. In den Randbezirken des Zentrums nehmen Industrie-, Verkehrs- und Sonderstandorte einen bemerkenswert hohen Flächenanteil ein. Zu erwähnen sind vor allem Westbahnhof, Franz-Josefs-Bahnhof und Bahnhof Meidling, die Südbahn sowie die Industrie- und Gewerbezone an Breitenfurter und Altmannsdorfer Straße. Gebiete mit Einfamilienhausbebauung gibt es nur wenige, größere Brachflächen finden sich nur in den Bezirken Landstraße und Meidling.



Abb. 3: Die großen Brachflächen in der Landstraße sind eine Besonderheit in den Innenbezirken. Sie sind nicht nur ein wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen, sondern auch „Erlebnissräume“ für die BewohnerInnen der Stadt. Hier lässt sich beispielsweise beobachten was passiert, wenn die Natur ein paar Jahre sich selbst überlassen ist ... (Quelle: Semrad, J.).

2.4.3 Biotopschutz

Gewässern, Felsstandorten, Wiesen, Saumgesellschaften und Wäldern werden durch das Wiener Naturschutzgesetz besondere Schutzmöglichkeiten eingeräumt. Flächen der unten angeführten Biotoptypen können in Wien laut Wiener Naturschutzverordnung (Wr. NschVO) aufgrund ihrer Repräsentativität, ihrer Flächenausdehnung oder ihres günstigen Erhaltungszustandes zu „geschützten Biotopen“ erklärt werden. Für geschützte Biotope und prioritär bedeutende Arten (siehe unten; im Folgenden immer mit * gekennzeichnet) muss gemäß §15 Wiener Naturschutzgesetz ein Arten- und Biotopschutzprogramm erstellt werden.

Von den Biotoptypen gemäß Wr. NschVO gibt es allerdings keine Vorkommen in den Wiener Innenbezirken (Grundlage Wiener Biotopkartierung 1990).

2.4.4 Artenschutz

Die Wiener Naturschutzverordnung führt die in Wien „prioritär bedeutenden“, „streng geschützten“ und „geschützten“ Pflanzen- und Tierarten an. Im Folgenden sind ihre aktuell bekannten Vorkommen in den Wiener Innenbezirken zusammengefasst.

2.4.4.1 Vorkommen prioritär bedeutender, streng geschützter und geschützter Pflanzenarten

Die Pflanzen, die nach der Wiener Naturschutzverordnung unter Schutz stehen, konzentrieren sich in den Innenbezirken, auf große naturnahe Gärten und Parks. Im verbauten Stadtgebiet treten mit Ausnahme der Wilden Karde (sie wächst an Straßenrändern in Meidling) keine naturschutzrelevanten Arten auf. Insgesamt sind derzeit in den Innenbezirken Vorkommen von drei „streng geschützten“ Pflanzenarten - Grüner Milchstern, Nickender Milchstern, Gewöhnliche Traubenhyazinthe - und zwei „geschützten“ - Wilde Karde und Schneeglöckchen bekannt. Im Anhang sind die Fundorte zu den einzelnen Arten beschrieben.

2.4.4.2 Vorkommen prioritär bedeutender, streng geschützter und geschützter Tierarten

Bei vielen Tierarten und -gruppen sind Nachweise schwierig, weil sie sehr heimlich leben. Daher liegen z.B. zur Gruppe der Fledermäuse nur sehr spärliche Daten vor. Außerdem können Tiere durch ihre Mobilität Lebensräume rasch verlassen, wenn sich die Bedingungen ungünstig verändern oder aber sie können in einem Lebensraum nur zu bestimmten Zeiten auftreten (z.B. Sommer- oder Zwischenquartiere von Fledermäusen, Laichhabitate von Amphibien, Durchzug von Vögeln etc.). Diese Umstände machen es mitunter schwierig vorhandene Daten zu deuten. Für die Formulierung von Naturschutzzielen ist es aber notwendig, die Artenvorkommen im Bezirk so gut wie möglich zu erfassen und zu interpretieren. Aus diesem Grund wurde die jeweils aktuelle Fachliteratur zu den Artvorkommen in den Bezirken ausgewertet. Wo nur ältere Quellen zur Verfügung standen, wurden die Funde auf ihre Plausibilität überprüft (z.B. auf Veränderungen der Lebensraumeignung).

Eine aus diesen Recherchen resultierende Artenliste für die Wiener Innenbezirke mit Angaben zu Lebensraum, Fundort und Schutzstatus (laut Wr. NschVO) für die einzelnen Spezies findet sich im Anhang. Sie erhebt allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vorkommen von nicht nachgewiesenen Arten sind möglich, ebenso ist es möglich, dass einzelne Arten mittlerweile aus den Bezirken verschwunden sind. Das Potential des Gebietes für Arten kann damit aber dargestellt werden.

Im Folgenden sind alle in den Zentralbezirken nachgewiesenen, prioritär bedeutenden sowie ausgewählte „streng geschützte“ Arten aufgelistet. Die Arten wurden dabei gereiht nach ihrer Relevanz für den Naturschutz. Als besonders relevant wurden Arten eingestuft, deren Vorkommen für den Gesamtbestand von Wien bedeutsam sind.

Prioritär bedeutende, in den Innenbezirken nachgewiesene oder potenziell vorkommende Arten mit besonderer Relevanz für die Erarbeitung naturschutzfachlicher Ziele:

Säugetiere:

*Fledermäuse: prioritäre Arten sind *Abendsegler (*Nyctalus noctula*), *Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) und *Graues Langohr (*Plecotus austriacus*); „streng geschützte“ Arten sind Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*), Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), Flughautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*) und Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*)

Heuschrecken:

*Kleine Beißschrecke (*Platycleis vittata*) - die Art besitzt ihr wahrscheinlich größtes Vorkommen Österreichs im 10. und 11. Bezirk an den Böschungen der Südosttangente. Trotz fehlender Nachweise muss angenommen werden, dass dieses Vorkommen auch nach Meidling, eventuell auch in die Landstraße ausstrahlt. Die Lebensraumeignung scheint jedenfalls gegeben.

Schnecken:

*Wiener Schnirkelschnecke (*Cepaea vindobonensis*) - obwohl von dieser Art keine Nachweise aus den Innenbezirken vorliegen, kann ein Vorkommen angenommen werden. Gut geeignete Lebensräume für diese Art sind die Brachen in Landstraße und Meidling sowie die Gsetten an den Bahnlinien und Einfallsstraßen.

Prioritär bedeutende, in den Innenbezirken nachgewiesene Arten mit geringer Relevanz für die Erarbeitung naturschutzfachlicher Ziele:

Säugetiere:

Fledermäuse: neben den sogenannten „Gebäudefledermäusen“, die an und in Gebäuden ihre Quartiere beziehen, gibt es in Wien auch mehrere „Baum- bzw. Waldfledermäuse“, die ihre Quartiere in naturnahen Wäldern in Baumhöhlen beziehen. Solche Arten sind z.B. *Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*), *Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*) und Braunes Langohr (*Plecotus auritus*). Von diesen Arten gibt es zwar Nachweise aus den Innenbezirken, es handelt sich dabei aber nur um Durchzügler. Schutzprojekte für diese Arten können nur in Wäldern oder waldreichen Kulturlandschaften durchgeführt werden. Ähnlich verhält es sich beim *Großen Mausohr (*Myotis myotis*). Auch von dieser Art gibt es Nachweise aus der Innenstadt, der Verbreitungsschwerpunkt dieser Fledermaus liegt aber in offenen Landschaften.

Vögel:

*Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) - isoliertes Vorkommen in Meidling südlich von Schloss Hetzendorf im Bereich Eckartsaugasse. Das nächst größere Vorkommen liegt in Hietzing

*Neuntöter (*Lanius collurio*) - vereinzelt Vorkommen auf den Aspanggründen in Landstraße

Heu- und Fangschrecken:

*Feldgrille (*Gryllus campestris*) - obwohl auf den Aspanggründen in Landstraße ein Vorkommen der Art für möglich gehalten wird (Schlick-Steiner & Steiner, 2001) ist die Lebensraumeignung in den Innenbezirken für diese Art praktisch nicht mehr gegeben.

3 NATURSCHUTZFACHLICHE ZIELE FÜR DIE INNENBEZIRKE

3.1 Allgemeines

Naturschutzziele werden im Rahmen von *Netzwerk Natur* für 4 Ebenen formuliert:

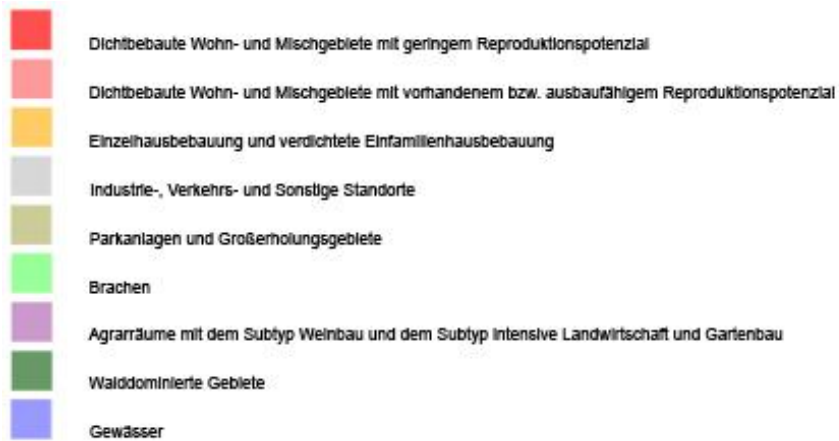
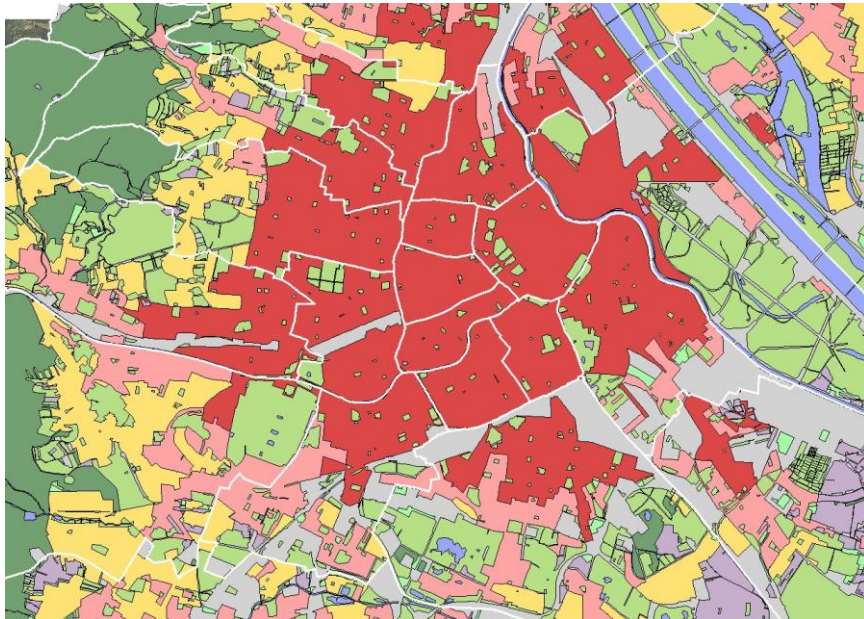
- Ebene der ökologischen Raumbeziehungen: Die bedeutendsten Grünverbindungen der Innenbezirke sind in den Randbereichen Donaukanal und Gürtel, die beide zentrale Wander- und Vernetzungskorridore darstellen. Eine innere Gliederung bilden Wienfluss und Ringstraßenallee, die durch große Alleen und radiären Straßen wie Wiedner Hauptstraße und Mariahilfer Straße vernetzt werden. Entlang dieser Achsen können nicht nur Vogel- und Fledermausarten wandern, sondern auch weniger mobile Arten wie Gemeine Sichelschrecke und Weinhähnchen.
- Ebene der Stadtökologischen Funktionstypen (SÖFT) - die gesamte Stadtfläche wurde nach ihrer Bebauung und Nutzung in 8 unterschiedliche Funktionstypen unterteilt. Durch Formulierung von allgemeinen Naturschutzzielen für die einzelnen Typen wird ein flächendeckendes Schutzkonzept geschaffen.
- Ebene Biotopschutz: Biotopschutzprojekte werden zur dauerhaften Erhaltung und Pflege der verschiedenen Biotoptypen erstellt. In den Innenbezirken fehlen allerdings Biotoptypen, die nach der Wiener Naturschutzverordnung zu schützen sind.
- Ebene Artenschutz: Artenschutzprojekte werden zum dauerhaften Schutz von prioritär bedeutenden Pflanzen- und Tierarten erstellt. In den Innenbezirken betrifft das in erster Linie gebäudebewohnende Fledermäuse.

Zum Schutz der prioritär bedeutenden Arten werden in den Innenbezirken Artenschutzprojekte durchgeführt. Anders als in den bisher bearbeiteten Bezirken werden dafür aber keine sogenannten „Zielebündelflächen“ abgegrenzt. Denn die Quartiere der prioritär bedeutenden Fledermausarten beschränken sich zumeist auf einzelne Gebäude wobei diese Quartiere jährlich wechseln können. Für die Kleine Beißschrecke und die Wr. Schnirkelschnecke fehlen konkrete Nachweise; es sind lediglich die Flächen bekannt auf denen die Arten potentiell vorkommen könnten. Die Ausweisung von „Schutzzonen“ für die prioritär bedeutende Arten scheint aus diesen beiden Gründen daher nicht sinnvoll.

Statt dessen werden aber zur Erhaltung und Förderung aller weiteren „streng geschützten“ Arten sogenannte „Vorranggebiete“ ausgewiesen, die aus der Sicht des Naturschutzes besonders wertvoll sind. Für diese Vorranggebiete werden spezielle Schutzziele benannt und Schutzmaßnahmen durchgeführt. Für alle übrigen Bezirksteile, die außerhalb der Vorranggebiete liegen, gelten die allgemeinen Naturschutzziele, die für die Stadtökologischen Funktionstypen formuliert sind.

3.2 Ziele nach Stadtökologischen Funktionstypen - Flächendeckender Naturschutz

Das Wiener Stadtgebiet wurde von Brandenburg u.a. (1994) in acht Stadtökologische Funktionstypen eingeteilt. Die Unterscheidung der einzelnen Typen erfolgte nach Kriterien der Bebauungsdichte bzw. der Nutzung. Eine Übersicht über ihre Lage und räumliche Verteilung in den Innenbezirken gibt folgender Plan.



Die acht Stadtökologischen Funktionstypen (SÖFT) sind:

1. Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete mit geringem Reproduktionspotenzial
2. Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete mit vorhandenem bzw. ausbaufähigem Reproduktionspotenzial
3. Einzelhausbebauung und verdichtete Einfamilienhausbebauung
4. Industrie-, Verkehrs- und Sonstige Standorte
5. Parkanlagen und Großerholungsgebiete
6. Brachen
7. Agrarräume mit dem Subtyp Weinbau und dem Subtyp intensive Landwirtschaft und Gartenbau
8. Walddominierte Gebiete und Gewässer

Die Einteilung des gesamten Stadtgebiets in diese Funktionstypen erlaubt es dem Naturschutz durch Formulierung von Zielen für die einzelnen Typen ein flächendeckendes Naturschutzkonzept für die ganze Stadt vorzulegen.

Je nach Stadtökologischem Funktionstyp kann mit bestimmten Vorkommen von Pflanzen- oder Tierarten und Lebensräumen gerechnet werden bzw. können diese dort gefördert werden. Dementsprechend wurden Ziele und Vorschläge für Maßnahmen formuliert und Leitarten ausgewählt. Leitarten sind Tier- oder Pflanzenarten, die für einen bestimmten Lebensraum besonders charakteristisch

sind. Sie sind gewissermaßen Stellvertreter für die gesamte Lebensgemeinschaft eines bestimmten Lebensraums. Von gezielten Schutz- und Fördermaßnahmen für solche Leitarten profitieren daher viele weitere Arten, die im selben Lebensraum vorkommen.

Stadtökologischer Funktionstyp „Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete“

Dieser Funktionstyp ist der weitaus dominierende Typ in den Innenbezirken. Er ist gekennzeichnet durch sehr dichte Bebauung, starke Versiegelung und schlechte Versorgung mit Grünflächen. Die stadtökologische Funktionstypisierung unterscheidet nach der Ausstattung mit Grünflächen zwei Untertypen, die hier aber wegen ihrer Ähnlichkeit zusammengefasst sind.

Für die meisten Arten herrschen im „Dichtbebauten Wohn- und Mischgebiet“ sehr ungünstige Lebensbedingungen, bzw. werden diese Stadtteile gänzlich gemieden. Einige Spezialisten, insbesondere Gebäudebewohner, finden hier aber günstige Bedingungen vor. Außerdem können hier für Arten, die besonders anpassungsfähig sind, wie etwa die Amsel, durch entsprechende Freiflächengestaltung auch hier besiedelbare Lebensräume geschaffen werden.

Leitarten⁸:

Zweifarbflodermaus (*Vespertilio murinus*)



Die Zweifarbfledermaus ist nach dem Abendsegler die häufigste Fledermaus Wiens. In ihrer ursprünglichen Lebensweise ist die Zweifarbfledermaus eine Art felsiger Waldlandschaften. Als Kulturfolger nutzt sie aber die klimatisch begünstigten, spaltenreichen Kunstfelsen der Großstadt als Balz- und Überwinterungsquartier. Die wichtigste Maßnahme zum Schutz dieser Fledermaus ist das Belassen von Spalten und Schlupflöchern an Gebäuden.

Quelle: Baar, A.

⁸ Definition Leitart: „Leitart - Klassifikationsindikator: die Art ist Stellvertreter einer Lebensgemeinschaft, ihr Schutz wirkt sich auch auf viele andere Arten positiv aus.“ (Kutzenberger et al., 1999)

Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*)



Quelle: Baar, A.

Die Breitflügelfledermaus ist eine ausgesprochene Siedlungsfolgerin. Wochenstuben liegen zumeist versteckt unter Brettern auf Dachböden. Der Winterschlaf erfolgt in Gebäuden und unterirdischen Hohlräumen. In Wien ist die Breitflügelfledermaus auch in der Innenstadt das ganze Jahr über anzutreffen. Sie gehört zu den häufigsten Fledermäusen der Stadt. Bei Sanierungen von Dächern und Fassaden sind die Ansprüche dieser Fledermaus zu berücksichtigen.

Turmfalke (*Falco tinnunculus*)



Quelle: Buchner, P.

Als Gebäudebrüter auf Mauersimsen und Kirchtürmen dringt der Turmfalke als einziger Greifvogel bis in das dicht verbaute Stadtgebiet vor. Bei der Gebäudesanierung - besonders der Erhaltung von Fassadenvorsprüngen und zugänglichen Dachbodenluken - sind seine Lebensraumansprüche zu berücksichtigen.

Mauersegler (*Apus apus*)



Quelle: Buchner, P.

Der Mauersegler brütete ursprünglich in Felswänden in Gebirge. Auch für ihn sind die hohen Gebäude der Großstadt nichts anderes als ein Felsersatz. Nischen und Spalten unter Dachvorsprüngen sind für die Tiere ideale Brutplätze. Doch diese Öffnungen werden bei Renovierungen oft geschlossen. In Wien sind aus diesem Grund bereits Bestandsrückgänge zu bemerken.

Hausrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)



Quelle: Buchner, P.

Der Hausrotschwanz ist ein spezialisierter Bewohner der steinigen Geröllfluren der Gebirge. Als Kulturfolger brütet dieser Vogel aber heute auf Gebäuden aller Art. Er dringt bis ins Zentrum von Großstädten vor. Voraussetzung für sein Vorkommen ist ein gutes Angebot an schütter bewachsenen Flächen, wo er Insekten und andere Kleintiere aufnimmt.

Amsel (*Turdus merula*)



Quelle: Buchner, P.

Die Amsel ist primär ein Waldvogel. Als Kulturfolgerin hat sie aber gelernt sich an den Menschen anzupassen und urbane Lebensräume zu besiedeln. Um in der Stadt überleben zu können, braucht sie deckungsbietendes Gebüsch zum Brüten und vegetationsfreie oder kurzrasige Böden zur Nahrungssuche. Solche Strukturen findet sie z.B. in Innenhöfen oder auf begrünten Verkehrsrestflächen. Durch ein Virus wurden die Bestände in den letzten Jahren stark dezimiert.

Hausperling (*Passer domesticus*)



Quelle: Buchner, P.

Der Hausperling ist ein Kulturfolger, der gerne in unmittelbarer Umgebung des Menschen brütet. Die Art dringt dabei weit ins Stadttinnere vor. Die Nester werden meist unter Dachvorsprüngen und in Mauerspalten gebaut. War der Spatz früher ein Allerweltsvogel, so ist er heute durch Gebäudesanierung, Bodenversiegelung, Einsatz von Pestiziden und nicht standortgerechte Bepflanzung vielerorts selten geworden.

Grünes Heupferd (*Tettigonia viridissima*)



Quelle: Pennerstorfer, J.

Das Grüne Heupferd ist eine Heuschrecke, die auch mit geringer Gehölzausstattung zurecht kommt und daher bis ins Stadtzentrum vordringen kann. In der Stadt leben die Tiere zumeist nur in den Bäumen. Zu sehen sind die gut getarnten Tiere kaum, an warmen Sommerabenden kann man aber ihren lauten, schwirrenden Gesang hören. Dieser erweckt oft den Anschein hoher Individuenzahlen, zumeist singen aber nur einzelne Tiere. Das Grüne Heupferd ist eine unserer größten Heuschrecken und erreicht eine Körperlänge von bis zu 42 mm. Sie ernährt sich vorwiegend von Fliegen, Raupen und anderen Kleintieren.

Ailanthusspinner (*Samia cynthia*)



Quelle: Straka, U.

Der Ailanthusspinner wurde zur Seidengewinnung nach Europa gebracht und ist an manchen Stellen verwildert. Zusammen mit dem Wiener Nachtpfauenaugie gehört er zu den größten heimischen Schmetterlingen. Der Ailanthusspinner kommt überall vor, wo seine Futterpflanze, der Götterbaum, wächst. Der Götterbaum ist eine Pflanze, die sich seit dem 2. Weltkrieg auf Brachflächen ausbreitet. Fundorte des Ailanthusspinners in der Innenstadt sind u.a. der Stephansplatz und das Wiental.

Hauhechelbläuling (*Polyommatus icarus*)



Quelle: Pennerstorfer, J.

Unter den kleinen blaugefärbten Tagfaltern ist der Hauhechelbläuling einer der wenigen, die weite Strecken zurücklegen können und damit auch in innerstädtische Grünflächen vordringen können. So leben Hauhechelbläulinge auch in Innenhöfen und Parks, wenn sonnige Säume und Wiesen entstehen können. Der hellblaue Falter ist auch an seinem kräftigen, zügigen Flugbild erkennbar. Die Eier werden an unterschiedlichen Schmetterlingsblütlern abgelegt.

Rote Mauerbiene (*Osmia rufa*)



Quelle: Kutzenberger, G.

Die Rote Mauerbiene ist eine Solitärbiene, sie lebt also einzeln und bildet keine Staaten wie die Honigbiene. Zu erkennen ist die Art an ihrem roten Rücken und Hinterleib. Sie wohnt gerne in Löchern und Hohlräumen in den Fassaden alter Sandsteingebäude. In der Innenstadt findet sie daher sehr günstige Brutbedingungen vor. Zu ihrem Überleben braucht sie aber auch ein ausreichendes Angebot an Nektarpflanzen. Das sind bei dieser zeitig fliegenden Art früh blühende Baum- und Straucharten wie diverse Ahorne, Eichen und Weiden. Ursprüngliche Lebensräume dieser Biene sind z.B. nach Hochwässern angerissene Hänge an unverbauten Wildflüssen.

Gehörnte Mauerbiene (*Osmia cornuta*)



Quelle: <http://home.tiscali.be/entomart.ins>

Die Gehörnte Mauerbiene ist eine Solitärbiene, sie lebt also einzeln und bildet keine Staaten wie die Honigbiene. Zu erkennen ist die große, kräftige Art am dunkel gefärbten Vorder- und am rötlich pelzigen Hinterleib. Sie wohnt gerne in Löchern und Hohlräumen in den Fassaden alter Sandsteingebäude. In der Innenstadt herrschen für sie daher ideale Brutbedingungen. Zu ihrem Überleben braucht sie aber auch ein ausreichendes Angebot an Nektarpflanzen. Das sind bei dieser zeitig fliegenden Art früh blühende Baum- und Straucharten wie Ahorne, Eichen und Weiden. Ursprüngliche Lebensräume dieser Biene sind z.B. nach Hochwässern angerissene Hänge an unverbauten Wildflüssen.

Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*)



Quelle: Staudinger, M.

Die Mauerraute ist eine Kulturfolgerin und wächst häufig in Ritzen und Fugen alter Mauern. Als Substrat bevorzugt sie kalkhaltige und nährstoffreiche Gesteine. Um diese Pflanze in der Stadt zu erhalten braucht es lediglich Toleranz gegenüber Pflaster- und Mauerritzenvegetation. Die Mauerraute gehört zur Familie der Streifenfarne und erreicht nur eine Größe von 3-15 cm.

Schöllkraut (*Chelidonium majus*)



Quelle: Kutzenberger, G.

Das Schöllkraut ist ein Mohngewächs und häufig auf Schuttplätzen und sogar in Mauerspalt zu finden. Die bis zu 70 cm hohe Pflanze besitzt grüngraue Blätter und gelbe, etwa 2 cm große Blüten. Beim Abbrechen der Stengel tritt ein gelb-oranger Milchsaft aus, mit dem man in der Volksmedizin Warzen behandelte. Im Volksmund wird die Pflanze daher noch heute „Warzenkraut“ genannt. Das Schöllkraut ist ein Zeiger für gute Nährstoffversorgung im Boden.

Mauer-Doppelsame (*Diplotaxis muralis*)



Quelle: Semrad, J.

Der Mauer-Doppelsame ist eine genügsame Pflanze und kann sich auch noch in kleinsten Pflasterritzen halten. Der gelb blühende Kreuzblütler verströmt einen aromatischen Duft, der an Schweinebraten erinnert und viele Insekten anlockt. Für Schwebfliegen, Blattkäfer und sogar für Schmetterlinge können Pflasterritzenpflanzen wie der Mauer-Doppelsame bereits eine wichtige Nahrungsgrundlage bilden. Zur Erhaltung solcher Kleinstbiotope ist lediglich ein bisschen Toleranz gegen „Wildwuchs“ erforderlich.

Sommerflieder (*Buddleja davidii*)



Quelle: Kutzenberger, G.

Der Sommerflieder ist ein aus Ostasien stammender Zierstrauch, der bei uns in Gärten gezogen wird, aber auf Schuttplätzen und Brachen gerne verwildert. Die prächtig blühende Pflanze ist einer von wenigen „Exoten“, die auch von der heimischen Tierwelt gerne angenommen werden. Denn die vielen offenen und leicht erreichbaren Blüten bieten Schmetterlingen, Hautflüglern und anderen Insekten reichlich Nektar. Die Pflanze ist allerdings keine Raupenfutterpflanze, das heißt es können sich auf ihr keine Schmetterlinge entwickeln.

Gleichblättriger Vogelknöterich (*Polygonum arenastrum*)



Quelle: Staudinger, M.

Der Vogelknöterich ist eine ausgesprochene Pionierpflanze. Sie wächst u.a. auf Wegen, in Pflasterritzen und Ruderalstellen und ist ausgesprochen trittresistent. Mit ihrer bis zu 80 cm langen Wurzel kann sie auch noch auf trockenen Standorten Feuchtigkeit aufnehmen. Der Vogelknöterich hat bis zu 60 cm lange, zumeist am Boden kriechende Triebe. Blüten und Früchte des Vogelknöterichs sind die Nahrung vieler Kleinlebewesen.

Stink-Gänsefuß (*Chaenopodium vulvaria*)



Quelle: <http://www.rips-uis.lfu.baden-wuerttemberg.de>

Der Stink-Gänsefuß liebt nährstoff- und sandreiche, schutthältige, trockene Ruderalfluren. Er kommt an Pflaster- und Mauerritzen vor, vornehmlich an solchen, wo Hunde gerne ihren Geschäften nachgehen. Auch auf Hackfruchtäckern ist er zu finden. Er ist aus der Innenstadt, Landstrasse und Wieden bekannt. Seinen Namen hat er seinem starken Geruch wegen des Gehaltes an Trimethylamin zu verdanken. In der Volksmedizin wurde er als krampflösendes Mittel und zur Aktivierung der Menstruation verwendet. Auch als Färbepflanze soll er genutzt worden sein (www.liberherbarum.com). Sein Bestand ist in Wien potentiell gefährdet, österreichweit ist er stark gefährdet.

Allgemeine Ziele und Maßnahmenvorschläge:

- Entwickeln des Potenzials für Verdunstung und Luftfilterung, sowie des lokalen Wasserrückhaltes (Erhaltung und Entwicklung von Grünflächen und Gehölzbeständen)
- Öffnen versiegelter Oberflächen in Innenhöfen, Begrünen von Fassaden mit Kletterpflanzen, insbesondere bei städtischen Wohnhäusern und Feuermauern
- Fördern von Dachbegrünungen, insbesondere extensive Formen
- Erhalten und Entwickeln des Altbaumbestandes (Ergänzung und rechtzeitige Erneuerung von (Alt-) Baumbeständen insbesondere in Parks und Alleen
- Aufbau eines Netzwerkes naturnaher Flächen (qualitative Verbesserung von Grünflächen, Einbringen artenschutzrelevanter Strukturen, z.B. für Wildbienen und andere solitäre Hautflügler)

- Verbessern der Lebensraumeignung für gebäudebewohnende Tierarten, insbesondere Fledermausarten (z.B. Graues Langohr)
- Verbessern der Lebensraumeignung für fassadenbewohnende Tierarten, insbesondere Turmfalke, Mauersegler, Hausrotschwanz und Haussperling. Schaffung von Voraussetzungen für die Ansiedlung von Turmfalken in Kirchtürmen
- Zulassen von Spontanvegetation (z.B. Pflasterritzenvegetation); Fördern durch bauliche Maßnahmen und Eindämmung von Neuversiegelung.
- Förderung entomologisch relevanter Gehölze, wo sonst keine Nektarquellen und Raupennahrung zur Verfügung stehen (z.B. Wildrosen, Liguster, Spierstrauch, Sommerlieder als Nektarspender)
- Detaillierte Anleitungen zum Schutz und zur Förderung von gebäudebewohnenden Arten finden sich im Informationsfolder „Wohnservice für Wildtiere“ der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22

3.2.1 Stadtökologischer Funktionstyp „Einzelhausbebauung und verdichtete Einfamilienhausbebauung“

In den Innenbezirken liegen die einzigen Flächen dieses Funktionstyps in Meidling und zwar in Hetzendorf, Altmannsdorf (Siedlung Hoffingergasse) und am Schöpfwerk. In diesem Funktionstyp sind die Erhaltung und Förderung einer günstigen Grünausstattung das wichtigste Naturschutzziel. Viele Arten des Waldes und des Offenlandes können hier bei entsprechender Grünausstattung noch einen dauerhaften Lebensraum finden.

Leitarten:

Weißbrust-Igel (*Erinaceus europaeus*)



Quelle: Kutzenberger, H.

Der Igel findet sich in naturnahen Gärten und Grünflächen der locker bebauten Gebiete ein. Entlang von Grünzügen kann er stellenweise bis tief in die Stadt vordringen. Das Tier ernährt sich vor allem von Insekten, Schnecken und Würmern, die es auf seinen nächtlichen Streifzügen erbeutet. Wichtig für den wandernden Kleintierjäger ist die Durchlässigkeit von Einfriedungen. Laubhaufen dienen als Winterquartier.

Buntspecht (*Picoides majus*)



Quelle: Buchner, P.

Der Buntspecht ist unser häufigster und am weitesten verbreiteter Specht. Zum Brüten genügen ihm schon einige kleine Baumgruppen. Sogar im Zentrum von Großstädten kann er sich in naturnahen Gärten und Parks halten. Die wichtigste Maßnahme zur Förderung des Buntspechts ist die Erhaltung von Bäumen ab mittlerer Stammstärke. Mitunter wird der Vogel aber auch als „Problemart“ angesehen, weil manche Individuen wärmeisolierte Fassaden aufhacken. Die wirksamste Methode um solche Schäden zu verhindern sind bauliche Maßnahmen, wie etwa die Verwendung glatter Putze.

Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*)



Quelle: Roland, C.

Die Klappergrasmücke ist so wie die meisten Grasmücken ein sehr heimlicher Vogel, von dem nur wenige Menschen Notiz nehmen. Dabei dringt die Art bis ins Zentrum der Stadt vor und besiedelt hier dichtes Gebüsch in Hausgärten und Parks. Da die Art kaum ihre Niststräucher verlässt, ist sie am besten an ihrem Gesang, einem hölzernen Klappern, zu entdecken. Die Klappergrasmücke kann durch Anlage dichter, naturnaher Gebüsche in Gärten gefördert werden.

Stieglitz (*Carduelis carduelis*)



Quelle: Buchner, P.

Obwohl der Stieglitz auffällig gefärbt ist, wird er durch seine zurückgezogene Lebensweise oft übersehen. Am ehesten ist die Art an ihren typischen „stieglitz“-Rufen zu entdecken. Der Stieglitz brütet in offenen Landschaften mit einzelnen hohen Bäumen. Zur Nahrungssuche braucht der „Distelfink“ ungenutzte Freiflächen mit Samen. In den Wiener Innenbezirken ist der Stieglitz ein einzelner Brutvogel der Gärten und Parks. Hier ernährt er sich hauptsächlich von Früchten der Platanen.

Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*)



Quelle: Pennerstorfer, J.

Das Weinhähnchen ist eine heimliche und nur selten zu beobachtende Grillenart. Ihre bis zu 50 m weit hörbaren, wohlklingenden „zrrüü-Rufe“ sind aber allgemein bekannt und gehören zur typischen Geräuschkulisse eines warmen Sommerabends in der Stadt. Primär lebt diese Heuschrecke in gebüschreichen Trockenrasen. Bei naturnaher Gestaltung dringt die Art aber auch in Gärten und Parks vor. Sie hält sich bevorzugt in niedrigen Sträuchern auf und ist eine Charakterart des Weinbauklimas.

Nachtigall-Grashüpfer (*Chorthippus biguttulus*)



Quelle: Kutzenberger, H.

Der Nachtigall-Grashüpfer ist ein Bewohner trocken-warmer Standorte, z.B. von Halbtrockenrasen und trockenen Wiesen. Die Art besiedelt viele verschiedene Lebensräume und dringt auch in Gärten vor. Wichtig ist neben der entsprechenden Vegetation vor allem das Vorhandensein offener Bodenstellen für die Eiablage. Der Nachtigall-Grashüpfer verdankt seinen Namen dem anschwellenden Gesang, der an das Schlagen der Nachtigall erinnert. Als Nahrung ist der Grashüpfer auch wichtige Lebensgrundlage für viele Singvögel.

Mosaikjungfer (*Aeshna cyanea*)



Quelle: Kutzenberger, G.

Die Blaugrüne Mosaikjungfer ist eine der anpassungsfähigsten und häufigsten Großlibellen. Sie kommt in Wien an nahezu allen Gewässern vor und kann durch ihre Mobilität selbst kleine Gartenteiche rasch besiedeln. Dort ernähren sich die Larven zu einem großen Teil von Gelsenlarven. Die Entwicklungszeit der Larven dauert normalerweise zwei Jahre. Die Tiere erreichen eine beachtliche Größe von bis zu 80 mm.

Gefleckte Tellerschnecke (*Discus rotundatus*)



Quelle: Kutzenberger, G.

Die Gefleckte Tellerschnecke wird 5,5 bis 7 mm breit und bewohnt feuchte, geschützte Standorte jeder Art. In Wien hat sie ihren Verbreitungsschwerpunkt im Wienerwald. Sie kommt aber auch an feuchten, schattigen Stellen außerhalb des Waldes vor, etwa in naturnahen Gärten unter Falllaub.⁹

⁹ Detaillierte Anleitungen zum Schutz und zur Förderung von Gehäuseschnecken finden sich im Informationsfolder „Wiener Schnirkelschnecke & Co“ der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22.

Echte Nelkenwurz (*Geum urbanum*)



Quelle: Kutzenberger, G.

Die Echte Nelkenwurz ist ein 20-80 cm hoch wachsendes Rosengewächs. Aus den kleinen, gelben Blüten entwickeln sich im Lauf des Frühjahrs kugelige Früchte. Diese Früchte haften wie Kletten und können von Tieren weit verbreitet werden. Wie der Name erahnen lässt, wurde die Nelkenwurz früher als Gewürz- und Heilpflanze verwendet. Vor allem die Wurzel wurde in der Volksmedizin gegen Durchfall und Entzündungen verwendet. Die Pflanze wächst in Wäldern, aber auch an schattigen Standorten in Gärten.

Giersch, Geißfuß (*Aegopodium podagraria*)



Quelle: Staudinger, M.

Der Giersch stammt aus der Familie der Doldenblütler und wird etwa 30 bis 100 cm hoch. Markante Merkmale sind der kantige, hohle Stängel und die Form der Blätter, die an den Abdruck eines Ziegenfußes erinnert. Die Früchte sind kummelähnlich, die Vermehrung erfolgt aber zumeist über Wurzelausläufer. Der Giersch wächst an schattigen, feuchten Standorten, etwa in Hausgärten unter Hecken. Wie die meisten Doldenblütler ist der Giersch eine wichtige Nahrungspflanze für Insekten und andere Kleintiere.

Allgemeine Ziele und Maßnahmenvorschläge:

- Bewusstseinsbildung für „Ökologisches Gärtnern“ (Informationen für Gartenbesitzer hinsichtlich Beseitigung von Wanderbarrieren für Kleinsäuger, Auswahl von Kräutern, Stauden und Gehölzen für Insekten und Vögel, etc.)
- Anlage naturnaher Kleinstrukturen, wie Teiche, Blumenwiesen, Trockensteinmauern, etc.
- Förderung von standortgerechten, heimischen Gehölzen, insbesondere von Obstgehölzen
- Erhaltung alter Baumbestände
- Schutzmaßnahmen für Fledermäuse (Quartiere für Fledermäuse können Holzverschalungen, Fensterläden, Dachböden und Keller sein. Blütenreiche Wiesen ziehen Insekten an, die wiederum Fledermäusen als Nahrung dienen)
- Innere Durchlässigkeit der Siedlungsgebiete für Kleintiere (v.a. Igel)
- Dachbegrünung insbesondere auf Nebengebäuden
- Förderung von Fassadenbegrünung

3.2.2 Stadtökologischer Funktionstyp „Industrie-, Verkehrs- und Sonstige Standorte“

In den Innenbezirken gehören zu diesem Funktionstyp vor allem die Industrie- und Gewerbegebiete in Landstraße und Meidling, sowie die großen Bahnareale. Die Bemühungen des Naturschutzes gehen hier dahin, möglichst naturbelassene Randstrukturen zu erhalten oder neu zu schaffen. Vor allem Bewohner von offenen, trocken-warmen Lebensräumen können hier geeignete Bedingungen vorfinden.

Leitarten:

Heideschnecke (*Xerolenta obvia*)



Die Heideschnecke ist im Gegensatz zu anderen Schnirkelschnecken leicht an ihrem flach gedrückten Gehäuse zu erkennen. Sie bewohnt exponierte, trocken-warme Standorte, wie Bahnböschungen und Wegränder. Bei großer Hitze und Trockenheit kriecht die Heideschnecke auf höhere Pflanzenstängel, um sich hier in den kühleren Luftschichten in ihrem Gehäuse einzuschließen.

Quelle: Kutzenberger, H.

Zauneidechse (*Lacerta agilis*)



Die Zauneidechse bewohnt offene Lebensräume mit Sonnplätzen und schütter bewachsenen Eiablagestellen. Insektenreiche Flächen dienen der Jagd. Zudem braucht die Zauneidechse auch gute Versteckmöglichkeiten um sich vor Feinden wie Marder, Turmfalke und Hauskatze in Sicherheit bringen zu können. An extensiv gepflegten Bahnlinien findet die Art oft sehr günstige Lebensbedingungen vor.

Quelle: Kutzenberger, G.

Schachbrett (*Melanargia galathea*)



Quelle: Kutzenberger, H.

Das Schachbrett verdankt seinen Namen der auffälligen Scharz-Weiß-Zeichnung seiner Flügel. Im Wiener Raum ist das Schachbrett eine Charakterart offener Brachflächen. An Bahnböschungen kann der Schmetterling auch tief im Stadtgebiet vordringen. Die Raupen dieses Falters entwickeln sich auf verschiedenen Gräsern.

Östlicher Felsen-Mauerpfeffer (*Sedum thartii*)



Quelle: Semrad, J.

Der Östliche Felsen-Mauerpfeffer wächst nur an sehr trockenen Stellen, etwa auf den Gleiskörpern von Bahnanlagen. Um auf solch trockenen Standorten gedeihen zu können, speichern die Pflanzen das Wasser in ihren verdickten Blättern. Die Pflanzenfamilie, der der Felsen-Mauerpfeffer angehört, wird daher auch als Dickblatt-Gewächse bezeichnet. In den Innenbezirken kommt der Östliche Felsen-Mauerpfeffer am Gleiskörper der U4 und an der Westbahn vor. Zum Schutz dieser Pflanze sollte hier auf Spritzmittel verzichtet werden.

Wiener Rauke (*Sisymbrium loeselii*)



Quelle: Staudinger, M.

Die Wiener Rauke wächst auf Ruderalstandorten, Schuttplätzen, Bahnanlagen und an Wegrändern. Die Pflanze hat in Wien einen Verbreitungsschwerpunkt von Österreich. Sie ist eine Charakterart trocken-warmer, nährstoffreicher Standorte. Wichtigste Maßnahmen zum Schutz dieser Pflanze sind die Erhaltung unversiegelter Flächen und der Verzicht auf Spritzmittel.

Blaufügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*)



Quelle: Pennerstorfer, J.

Die Blaufügelige Ödlandschrecke besiedelt spärlich bewachsenes Ödland aller Art. In Wien ist die Heuschrecke vor allem in den Matarialgruben und Industriebrachen der östlichen und südlichen Bezirke zu finden. Entlang von Bahnliesen kann die Heuschrecke aber auch in dicht bebautes Gebiet eindringen.

Italienische Schönschrecke (*Caliptamus italicus*)



Quelle: Semrad, J.

Die Italienische Schönschrecke ist eine kräftige und große Heuschrecke. Durch ihre graubraune Färbung ist sie gut getarnt. Fliegt sie allerdings auf, so werden ihre leuchtend roten Hinterflügel sichtbar. Sie dienen dazu Feinde abzuschrecken. Noch vor wenigen Jahren war die Italienische Schönschrecke so selten, dass sie in den Roten Listen geführt wurde. Mittlerweile ist die flugtüchtige Art aber so häufig, dass sie bis in die Innenstadt eindringt. Durch das Belassen von Brachstreifen, Gsetten usw. kann diese attraktive Art gefördert werden.

Allgemeine Ziele und Maßnahmenvorschläge:

- Erhaltung extensiv genutzter, ungestalteter Bereiche, z.B. Erhaltung von Offenbodenstellen mit niedriger bzw. lückiger Vegetation auf Lagerplätzen oder Förderung bzw. Zulassen von Ruderal- und Pflasterritzenvegetation an extensiv genutzten Standorten.
- Anlage von Kleinstrukturen, wie Lesesteinhaufen, Sandhaufen oder kleiner Feuchtbiootope

- Verhinderung der Verbuschung an Bahn- und Straßenböschungen, Entwicklung von Trockenwiesen mit einzelnen Gehölzen und Strukturen wie randlich gelagertes Gehölzschnittmaterial
- Pflegemanagement zur Erhaltung und Förderung bestimmter Arten und ihrer Lebensräume (z.B. Heuschrecken und Schmetterlinge)
- Bewusstseinsbildung über den Wert naturbelassener, „ungepflegter“ Randstrukturen
- Biotopmanagement auf Freiflächen
- Anlage von Gstätten als Kinder- und Jugendfreiräume
- Aufbau eines Netzwerkes Ökologischer Entwicklungsflächen
- Naturnahe Gestaltung von Abstandgrün und sonstiger Grünflächen

3.2.3 Stadtökologischer Funktionstyp „Parkanlagen und Großerholungsgebiete“

Parks und Großerholungsgebiete sind im dicht verbauten Stadtgebiet die wichtigsten (größten zusammenhängenden) Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Bei entsprechender Größe können sie sogar vergleichsweise anspruchsvolle Waldarten beherbergen wie z.B. den Waldkauz. Aber auch die Tierarten, die in den Gebäuden der Innenstadt ihr Quartier beziehen, ziehen ihren Nutzen aus den Parks und Grünflächen, weil diese Areale wichtige Nahrungs- und Jagdflächen sind.

Innerhalb des Gürtels sind es hauptsächlich Gärten und Parks, die diesem Funktionstyp zugeordnet sind. Daneben sind aber auch Friedhöfe, Kleingartensiedlungen, große Sportanlagen und die unverbauten Ufer des Donaukanals unter diesem Funktionstyp zusammengefasst.

Leitarten:

Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)



Das Eichhörnchen bewohnt Gehölze, mit Baumarten die große Früchte hervorbringen, etwa Eichen oder Buchen. Der ursprüngliche Lebensraum des Eichhörnchens sind Wälder. Aus Blättern und Zweigen baut der territoriale Nager auffällige Kobel, in denen die Jungen aufgezogen werden und die auch als Winterquartiere ausgebaut werden. Als Kulturfolger kann es aber auch in Parks, Gärten und Friedhöfen mitunter hohe Dichten erreichen.

Quelle: Kutzenberger, G.

Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*)



Quelle: Buchner, P.

Der Blutspecht ist ursprünglich ein Bewohner offener Landschaften mit einzeln stehenden Bäumen. Da sich der Blutspecht zu einem großen Teil von Obst ernährt, ist er ein Charaktervogel von Weingartengebieten mit eingestreuten Obstbäumen. Insofern ist das Vorkommen des Blutspechts in den Parks der Innenbezirke, wo Obstgehölze ja weitgehend fehlen, eine Besonderheit. Hier bilden stattdessen Regenwürmer die Nahrungsgrundlage. Äußerlich ist der Blutspecht dem Buntspecht zum Verwechseln ähnlich. Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal ist aber der schwarze Gesichtszügel, der beim Blutspecht unterbrochen ist.

Waldkauz (*Strix aluco*)



Quelle: Semrad, J.

Der Waldkauz ist unter den heimischen Eulen die anpassungsfähigste Art. Er brütet zwar bevorzugt in Laub- und Mischwäldern, kommt aber auch regelmäßig in Gärten und Parks vor, mitunter sogar in der Innenstadt. So gibt es beispielsweise einen Brutnachweis aus dem Resselpark und Beobachtungen aus dem Theresianum und dem Botanischen Garten. Grundvoraussetzung für sein Vorkommen sind geeignete große Nisthöhlen. Durch die hohe Dichte von Ratten und Mäusen in der Stadt ist das Nahrungsangebot sehr günstig.

Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*)



Quelle: Buchner, P.

Die Mönchsgrasmücke ist trotz ihrer Häufigkeit und weiten Verbreitung ein weitgehend unbekannter Vogel. Dabei ist sie äußerlich leicht zu erkennen an ihrer Kopfplatte, die beim Männchen schwärzlich und beim Weibchen bräunlich ist. Allerdings lebt die Mönchsgrasmücke zurückgezogen in dichtem Gebüsch, das sie kaum verlässt. Zudem hat ihr Gesang große Ähnlichkeit mit dem der Amsel. Die Art kann bis ins Zentrum von Wien vordringen und sogar Innenhöfe besiedeln, deren Grünflächen kleiner 0,1 ha sind.

Teichmolch (*Triturus vulgaris*)



Quelle: Reitmeier, E.

Der Teichmolch ist in Wien der häufigste und am weitesten verbreitete Molch. Er ist wenig anspruchsvoll und kann sogar in künstlich angelegten Tümpeln und Parkteichen überleben. Für eine dauerhafte Ansiedlung sind neben naturnahen Laichgewässern entsprechende Sommerlebensräume nötig, etwa Böschungen, Gehölze oder Ruderalfluren. Ein seit Jahrzehnten bestehendes Vorkommen des Teichmolchs gibt es im Botanischen Garten.

Tagpfauenauge (*Inachis io*)



Quelle: Semrad, J.

Das Tagpfauenauge ist einer unserer häufigsten Schmetterlinge. Die Art ist sehr flüchtig und kann daher von den Randbezirken ins Stadtzentrum einfliegen. An manchen Stellen dürfte sich das Tagpfauenauge aber auch in der Innenstadt vermehren können. Die Voraussetzung dafür ist das Vorhandensein von Brennnesseln, auf denen sich die Raupen entwickeln. Geeignete Stellen dafür finden sich in großen Parks und Gärten, etwa im Theresianum oder im Stadtpark. Neben dem Tagpfauenauge entwickeln sich auch der Admiral und der C-Falter auf Brennnesseln.

Nashornkäfer (*Oryctes nasicornis*)



Quelle: <http://www.hpbimg.peppix.de>

Der Nashornkäfer ist ein 2 bis 4 cm großer, kräftiger Käfer mit einem rötlich-braunen Panzer. Die Männchen tragen an der Spitze ihres Kopfschildes ein nach hinten gebogenes Horn, dem die Art ihren Namen verdankt. Der ursprüngliche Lebensraum des Nashornkäfers sind Eichenwälder. Hier entwickeln sich die Larven bis zu 5 Jahre lang in vermoderndem Holz. Die erwachsenen Käfer leben dagegen nur kurze Zeit und pflanzen sich nur noch fort. In der Stadt findet sich der Nashornkäfer zuweilen in Komposthaufen ein.

Gemeine Schließmundschnecke (*Balea biplicata*)



Quelle: Kutzenberger, G.

Die Gemeine Schließmundschnecke besitzt ein hoch aufragendes, keulenförmiges Gehäuse. Im Gegensatz zu mehreren verwandten Arten ist die Mündung ohne Verdickungen, aber mit einer charakteristischen Rinne ausgestattet. Sie bewohnt schattige, zumindest zeitweilig feuchte Lebensräume jeder Art, besonders an altem Holz und Steinen in Parks und Gärten.

Weitmündige Glanzschnecke (*Aegopinella nitens*)



Quelle: Kutzenberger, G.

Ein helles, durchscheinendes Gehäuse kennzeichnet die Weitmündige Glanzschnecke. Wie schon der Name ausdrückt, öffnet sich die letzte Windung exzentrisch. Als Lebensraum bewohnt die Weitmündige Glanzschnecke die Streuschicht in naturnahen Gehölzbeständen.

Doldiger Milchstern (*Ornithogalum umbellatum*)



Quelle: Staudinger, M.

Der Doldige Milchstern stammt aus dem westlichen Mittelmeergebiet und kam als Gartenpflanze zu uns. Mit der Zeit verwilderte die Pflanze aber, sodass sie heute auch außerhalb von Gärten an nährstoffreichen Standorten zu finden ist. Zu erkennen ist die bis zu 30 cm hohe Pflanze an ihren langen, dünnen, weiß gestreiften Blättern und den weißen Blüten mit dem doldenförmigen Blütenstand. Die Pflanze blüht von April bis Mai. In den Wiener Innenbezirken wächst die Pflanze in Gärten, Parks und Friedhöfen des 3. und 4. Bezirks.

Hohler Lerchensporn (*Corydalis cava*)



Quelle: Semrad, J.

Der Hohle Lerchensporn ist eine Giftpflanze und gehört zur Familie der Erdrachgewächse. Die Pflanze ist ausdauernd und treibt aus einer Zwiebel jedes Jahr neu aus. Da sie unter Laubbäumen wächst, blüht sie bereits in März und April, weil nur die unbelaubten Bäume genügend Sonnenlicht durchlassen. In Wien kommt der Lerchensporn in alten Parks und Gärten vor.

Wiesen-Gelbstern (*Gagea pratensis*)



Quelle: <http://www.imagines-plantarum.de>

Der Wiesen-Gelbstern kommt in Parkrasen, alten Obstgärten, Kunstrasen und trockenen Wiesen vor. Er ist ein Zwiebelgewächs mit schmalen linealischen Blättern, das im März/April gelb blüht. So etwa im Burg- und Volksgarten, Belvedere, Schwarzenberggarten und Theresianum. Er gilt österreichweit als gefährdet.

Allgemeine Ziele und Maßnahmenvorschläge:

- Arten- und Biotopschutz im Einklang mit der Erholungs- und Repräsentationsfunktion von innerstädtischen Gärten bringen
- Erhaltung und Entwicklung von Altbaumbeständen und Altsträuchern mit Höhlen, soweit sicherheitstechnisch möglich
- Erhaltung und Entwicklung von Säumen
- Aufbau eines Netzwerkes naturnaher Flächen im stadtoökologischen Funktionstyp
- Verwendung heimischer, standortgerechter Gehölze und Wildstauden
- Bei Umgestaltung bestehender Parks Berücksichtigung naturnaher Gestaltungsmöglichkeiten
- Erhaltung von Gewässerlebensräumen, Neuanlage von Kleingewässern, und naturnahe Ausgestaltung naturferner Wasserbecken (Betonwannen)
- Anlage von Kleinstrukturen, wie Lesesteinhaufen, Sandhaufen oder Holzhaufen

3.2.4 Stadtökologische Funktionstypen „Brachen“ und „Agrarräume“

Die Stadtökologischen Funktionstypen „Brachen“ und „Agrarräume“ werden gemeinsam abgehandelt, weil die beiden Typen in Summe nur einen kleinen Flächenanteil einnehmen und in den Innenbezirken sehr ähnlich ausgeprägt sind. So sind etwa die als Ackerflächen verzeichneten Areale im 12. Bezirk gegenwärtig ungenutzt und haben vielmehr den Charakter einer Brache als einer Agrarfläche.

Sowohl „Brachen“ als auch „Agrarräume“ kommen in den Innenbezirken nur in Landstraße und Meidling vor. Trotz der geringen Ausdehnung im Verhältnis zur Gesamtfläche der Innenbezirke, sind sie von außerordentlicher Bedeutung für den Naturschutz. Denn hier können natürliche, weitgehend unbeeinflusste Sukzessionsvorgänge ablaufen. Vor allem Arten die trockene, warme Verhältnisse lieben und Offenbodenbewohner finden hier Lebensraum. Brachen sind darüber hinaus von großem pädagogischem Wert, weil hier - mitten in der Stadt - naturnahe Prozesse beobachtet werden können.

Leitart:

Gartenspitzmaus (*Crocidura suaveolens*)



Quelle: <http://www.curlygirl2.no.sapo.pt>

Spitzmäuse sind keine eigentlichen Mäuse, sondern zählen zu den Insektenfressern. Wie alle Spitzmäuse ist die Gartenspitzmaus an ihrer geringen Größe (5-8 cm), der großen Schnauze, den kleinen Ohren und dem kurzen Schwanz zu erkennen. Das Fell der Gartenspitzmaus ist grau, wobei die Unterseite etwas heller ist. Ihre Nahrung besteht aus Insekten, Spinnen, Würmern und Schnecken. Die Gartenspitzmaus ist wie die anderen Weißzahnspezies eine Charakterart offener Landschaften und findet sich gern in der Nähe des Menschen ein, z.B. in Gärten. Nachweise dieser Art gibt es aus dem 3. und dem 12. Bezirk. Naturnahe, abwechslungsreiche Gärten bieten dieser Art einen idealen Lebensraum.

Brauner Grashüpfer (*Chorthippus brunneus*)



Quelle: Pennerstorfer, J.

Der Braune Grashüpfer ist eine wärme- und trockenheitsliebende Heuschrecke. In Brachen besiedelt sie Stellen mit offenem Boden. Während sie äußerlich kaum von anderen Grashüpfern zu unterscheiden ist, kann sie leicht an ihrem Gesang erkannt werden: die Männchen erzeugen charakteristische „ssst“-Laute, die sie zu meist im Duett mit anderen Männchen vortragen.

Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*)



Quelle: Pennerstorfer, J.

Die Gemeine Sichelschrecke und die sehr ähnliche Vierpunkt-Sichelschrecke wurden bis vor kurzem als eine einzige Art betrachtet. Nach genauer Untersuchung zeigte sich aber, dass die beiden Arten nicht nur äußerlich unterschiedlich sind, sondern auch in ihren Lebensraumansprüchen: Während die Vierpunkt-Sichelschrecke eine der häufigsten und anspruchslosesten Arten der Stadt ist, ist die Gemeine Sichelschrecke eine recht spezialisierte Spezies, die nur an ungestörten, trockenen Ruderalböschungen vorkommt.

Gestreifte Zartschrecke (*Leptophyes albovittata*)



Quelle: Kutzenberger, H.

Die Gestreifte Zartschrecke ist eine wärmeliebende Heuschrecke, die die Säume von gebüschreichen Halbtrockenrasen und Waldrändern bewohnt. Gerne lebt sie an warmen, trockenen Stellen mit einer dichten, verfilzten Krautschicht. Zu erkennen ist die Heuschrecke an ihrer weißen Flankenzeichnung, die vom Kopf bis zum Ende des Hinterleibes reicht.

Graue Beißschrecke (*Platycleis grisea*)



Quelle: Pennerstorfer, J.

Die Graue Beißschrecke ist eine typische Steppenbewohnerin. Sie besiedelt schütter bewachsene Brachen, Trockenrasen und Ruderalfluren. Wichtig ist ein zumindest stellenweise offener Boden. Zu erkennen ist die Heuschrecke am plumpen Körperbau, den kräftigen Hinterbeinen und der grau marmorierten Zeichnung. Von der Grauen Beißschrecke ist bekannt, dass sie entlang von Bahnlinien bis weit ins Stadtzentrum einwandert.

Hauhechel-Bläuling (*Polyommatus icarus*)



Quelle: Pennerstorfer, J.

Der Hauhechel-Bläuling ist die häufigste und am weitesten verbreitete heimische Bläulingsart. Hinsichtlich der Futterpflanze ist die der Falter wenig anspruchsvoll: die Raupen sind auf verschiedensten Kleesorten aber auch auf anderen Schmetterlingsblütlern zu finden.

Hundsrose (*Rosa canina*)



Quelle: Semrad, J.

Die Hundsrose ist eine von vielen heimischen Wildrosenarten. Ihrer Früchte werden als Hagebutten (in Wien „Hetscherln“) bezeichnet. Der Name "canina" heißt soviel wie hundsgemein, deshalb hat ihr Volksname "Hundsrose" nichts mit Hunden zu tun, sondern bedeutet, dass man die Hundsrose überall finden kann. Die Hundsrose blüht hellrosa und kann 3 bis 5 m hoch werden.

Große Glanzschnecke (*Oxychilus draparnaudi*)



Quelle: <http://www.nital.it>

Die Große Glanzschnecke bewohnt geschützte, feuchte Standorte, wie etwa die Streuschicht von Wäldern. Im Siedlungsgebiet kommt diese Schnecke häufig in Gärten und Gewächshäusern vor. Das Gehäuse der Großen Glanzschnecke erreicht einen Durchmesser von bis zu 16 mm. In Wien gilt die Art als ungefährdet; in landwirtschaftlichen Flächen scheint sie aber stark zurückgegangen zu sein; hier wurden bei einer Erhebung fast nur noch Leerschalen gefunden.

Österreichische Königskerze (*Verbascum chaixii*)



Quelle: Staudinger, M.

Die Österreichische Königskerze ist eine bis zu 1 m hohe, prächtig gelb blühende Staude aus der Familie der Königskerzengewächse. Von anderen Königskerzen ist sie an ihren purpurviolett Staubfäden zu unterscheiden. Die Blütezeit reicht von Juli bis Oktober. Damit bietet sie auch späten Insekten, wie etwa vielen Schmetterlingen noch eine wertvolle Weide. Die Pflanze wächst in trocken-warmen Lagen und findet besonders auf unversiegelten Lagerflächen gute Lebensraumverhältnisse.

Gewöhnlicher Beifuß (*Artemisia vulgaris*)



Quelle: Semrad, J.

Der Gewöhnliche Beifuß gehört zur Familie der Korbblütler und wächst häufig an Wegrändern und Schuttplätzen. Der wissenschaftliche Name der Pflanze - *Artemisia* - geht auf die Göttin Artemis, die Geburtshelferin, zurück. Früher wurde die Pflanze nämlich in der Gynäkologie verwendet sowie als Heilkraut gegen Epilepsie und Magenbeschwerden. Zudem wurde die Pflanze auch wegen ihres dekorativen und bisweilen insektenabwehrenden Laubes kultiviert.

Gewöhnlicher Natternkopf (*Echium vulgare*)



Quelle: Semrad, J.

Der Name des Natternkopfs leitet sich von den Griffeln in der Blüte her, die am Ende wie Schlangenzungen gespalten sind. Die Pflanze blüht von Mai bis Oktober an trockenen Ruderalstellen und auf steinigen Fluren, Wegrändern und Böschungen. Der Gewöhnliche Natternkopf wird 25 cm bis 1 m hoch und besitzt steife Borsten an Stängeln und Blättern. Die Pflanze wird von Bienen, Schwebfliegen und Schmetterlingen sehr geschätzt.

Wilde Karde (*Dipsacus fullonium*)



Quelle: Semrad, J.

Die Wilde Karde ist eine bis zu 1,50 m hohe, zweijährige Pflanze mit stacheligen Stängeln. Die auffälligen Köpfchen sind eiförmig-länglich, etwa 5 bis 8 cm lang und blühen lilafarben Anfang bis Mitte Juli. Die Pflanze wächst vorwiegend an frischen Ruderalstellen, z.B. auf Erdaufschüttungen, Gsetten oder Straßengräben. In den Innenbezirken gibt es z.B. ein größeres Vorkommen bei der Schnellbahnstation Hetzendorf.

Kren (*Armoracia rusticana*)



Der Kren ist ein bis zu 1,20 m hoch wachsender Kreuzblütler. Die kräftige Wurzel des Krens wird gerne als Gemüse und Gewürz verwendet. Im rohen Zustand ist die Wurzel geruchlos, geschnitten oder gerieben, verströmt sie einen stechenden Geruch. Außer in der Küche wurde der Kren auch in der Volksmedizin verwendet, etwa zur Behandlung von Vergiftungen, Ohrenweh und Dreitagefieber. Der Kren stammt ursprünglich aus dem Wolgagebiet, wurde bei uns aber schon seit Jahrhunderten kultiviert. Mittlerweile ist die Pflanze längst verwildert und wächst oft an stickstoffreichen Ruderalstellen. Wie alle Kreuzblütler dient sie vielen Insekten als Nahrung.

Quelle: Brocks, J.

Allgemeine Ziele und Maßnahmenvorschläge für den Stadtökologischen Funktionstyp:

- Erhaltung des Bestandes an Bracheflächen
- Optimierung des Wasserrückhaltes und des Beitrages zum Lokalklima
- Anlage von Gstätten als Kinder- und Jugendfreiräume
- Aufbau eines Netzwerkes naturnaher Flächen im stadtökologischen Funktionstyp, insbesondere auch ökologische Entwicklungsf lächen
- Pflegemanagment zur Förderung bestimmter Arten und ihrer Lebensräume, wie z.B. Heuschrecken und Schmetterlinge
- Offenhalten der Brachen und Verhindern großflächiger Verbuschung
- Entwicklung von naturnahen Landschaftselementen (Lesesteinhaufen, Reishaufen, Obstgehölze, etc.)

3.2.5 Stadtökologischer Funktionstyp „Gewässer“

Der Funktionstyp „Gewässer“ nimmt in den Innenbezirken den weitaus kleinsten Flächenanteil ein. Die einzigen Fließgewässer des Stadtzentrums sind der Wienfluss und ein schmaler Streifen des Donaukanals. Stehende Gewässer finden sich nur in Form von Parkteichen, etwa im Stadtpark, im Schweizer Garten oder im Burggarten sowie Gartenteichen (v.a. in Landstrasse, Meidling und Rudolfsheim-Fünfhaus).

Trotz der geringen Flächenausdehnung haben die Gewässer der Innenbezirke eine hohe Bedeutung für den Naturschutz. Denn sie sind bei einigermaßen naturnaher Gestaltung wichtige (Teil-) Lebensräume, z.B. für Vögel und Insekten und Wanderungskorridore. Zudem sind Gewässer ein starker Anziehungspunkt für Erholungsuchende.

Wesentliche Bedeutung kommt auch temporären Gewässern, z.B. Tümpeln in Mulden und Radspuren auf Baustellen, in Gärereien, auf Friedhöfen etc. zu. Diese flachen Gewässer sind nicht verortbar, aber wesentliche Biotope für Arten wie z.B. die Wechselkröte, den Bergmolch und andere.

Leitarten:

Graureiher (*Ardea cinerea*)



Quelle: Buchner, P.

Der Graureiher lebt an Gewässern verschiedenster Art. Die Nahrung ist sehr vielseitig und setzt sich aus Fischen, Insekten, Amphibien und Kleinsäugern zusammen. Bei der Jagd schreitet der Graureiher wie im Zeitlupentempo voran um dann blitzschnell zuzustoßen. Gegenwärtig brütet der Graureiher in Wien nur an der Alten Donau. Abseits dieses Vorkommens sind aber immer wieder Einzelvögel an verschiedenen Parkteichen zu beobachten, z.B. im Stadtpark und im Schwarzenberggarten. Wenn der Graureiher hier geduldet wird könnte er sich auch dauerhaft ansiedeln. In Westeuropa ist der Graureiher mitunter sogar ein häufiger Parkbewohner.

Bachstelze (*Motacilla alba*)



Quelle: Buchner, P.

Die Bachstelze war ursprünglich ein Brutvögel an Flüssen und Bächen. Mit der Zeit hat sich die Art aber dem Menschen angeschlossen und ist zur Kulturfolgerin geworden. Ihr Nest baut sie in Halbhöhlen und Höhlen an Gewässern und Gebäuden. In den Innenbezirken ist die Bachstelze zumindest eine regelmäßige Durchzüglerin an Wienfluss, Donaukanal und Stadtpark. Darüberhinaus gibt es auch etliche Brutzeitbeobachtungen. Wenn man für diese Art Nischen und kleine Höhlen etwa am Wienfluss belässt, kann sich diese anpassungsfähige Art sicherlich dauerhaft ansiedeln.

Wechselkröte (*Bufo viridis*)



Quelle: www.salzburg.gv.at

Die Wechselkröte mit ihrer charakteristischen hellen Grundfarbe mit dunkelgrünen, scharf abgegrenzten Flecken, ist etwas kleiner als die Erdkröte. Sie ist dämmerungs- und nachtaktiv. Der Ruf der Männchen, ein melodisches Trillern, gleicht dem Zirpen einer Maulwurfsgrille. Sie ist eine Pionierart, die flache, vegetationsarme und fischfreie Gewässer zur Fortpflanzung benötigt. Sie kommt von Osteuropa über Zentralasien bis Nordafrika vor. Als ursprünglich steppenbewohnende Art bevorzugt die Wechselkröte offene und halboffene, trockene Kulturlandschaften im Tiefland mit lockerem Bodensubstrat wie zum Beispiel vegetationsarme Ruderaflächen, Äcker, brachliegende Felder oder steiniges Gelände. Selbst landwirtschaftliche Monokulturen, vegetationsfreie Materialentnahmestellen und locker bebaute Siedlungsgebiete kann sie besiedeln.

Federlibelle (*Platycnemis pennipes*)



Die Federlibelle ist durch ihre seitlich am Kopf anliegenden Augen als Kleinlibelle erkennbar. Namensgebend sind die plattig verbreiterten Beine. Ihren Lebensraum findet die Federlibelle an pflanzenreichen Gewässern aller Art, auch leicht durchströmten. Durch die gute Ausstattung des Großraums Wiens mit Augewässern ist die Federlibelle auch im dichter bebauten Stadtgebiet bei geeigneter Lebensraumausstattung zu erwarten.

http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/biologie/projekte/natura2000/bilder/anima-lia_tiere/metazoa_vielzeller/eumetazoa_gewebetiere/bilateria/protostomier_umuender/arthropoda_gliederfuesser/tracheata_tracheenat-mer/insecta_insekten/pterygota_fluginsekten/odonata_libellen/libellula_depressa1.jpg
http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/biologie/projekte/natura2000/bilder/anima-lia_tiere/metazoa_vielzeller/eumetazoa_gewebetiere/bilateria/protostomier_umuender/arthropoda_gliederfuesser/tracheata_tracheenat-mer/insecta_insekten/pterygota_fluginsekten/odonata_libellen/libellula_depressa1.jpg
http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/biologie/projekte/natura2000/bilder/anima-lia_tiere/metazoa_vielzeller/eumetazoa_gewebetiere/bilateria/protostomier_umuender/arthropoda_gliederfuesser/tracheata_tracheenat-mer/insecta_insekten/pterygota_fluginsekten/odonata_libellen/libellula_depressa1.jpg

Quelle: Kutzenberger, H.

Große Pechlibelle (*Ischnura elegans*)



Die Große Pechlibelle gehört zur Kleinlibellen-Familie der Schlanklibellen und ist an ihrem dunklen Körper mit markantem hellblauem Hinterleibende deutlich von allen anderen Libellen unterschieden. Sie besiedelt Gewässer unterschiedlichster Art und ist auch an weitgehend vegetationsfreien Tümpeln und Teichen anzutreffen.

http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/biologie/projekte/natura2000/bilder/animations/mira-tiere/metazoa_vielzeller/eumetazoa_gewebetiere/bilateria/protostomia/mier_urmuender/arthropoda_gliederfuesser/tracheata_tracheaten/enat-mer/insecta_insekten/pterygota_fluginsekten/odonata_libellen/libellula_depressa1.jpg

Quelle: Kutzenberger, H.

Bernsteinschnecke (*Succinea oblonga*)



Die Bernsteinschnecke ist in wechselfeuchten Lebensräumen verschiedenster Weise heimisch. In Lobau und Prater ist sie heimisch, kann aber durch Verschleppung mit Wasservögeln an allen Gewässern mit Vegetation angetroffen werden. Das gilt insbesondere für das Wiental, in dessen renaturierten Abschnitten sich die Lebensraumverhältnisse auch im innerstädtischen Bereich deutlich verbessert haben.

Quelle: Kutzenberger, H.

Blutweiderich (*Lythrum salicaria*)



Quelle: Staudinger, M.

Der Blutweiderich ist eine große, attraktive Staude und gehört zur Familie der Weiderichgewächse. Als Nektarspender wird die Pflanze von Schmetterlingen sehr geschätzt. Der Blutweiderich wächst an feuchten Standorten aller Art und kann hier sehr unterschiedliche Lebensräume besiedeln.

Weißes Straußgras (*Agrostis stolonifera*)



Quelle: Brocks, J.

Das Weiße Straußgras ist ein typischer Feuchtezeiger und besiedelt unterschiedlichste Feuchtlebensräume wie nasse Wiesen, Ufer, Röhrichte, Lacken, Schottergruben oder Baustellen. Die anpassungsfähige Pflanze kann auf geeigneten Standorten bis ins Stadtzentrum vordringen. Beispielsweise kann sich die Art selbst im verbauten Bett des Wienflusses in kleinen Ritzen halten. Obwohl die Pflanzen bei Pflegemaßnahmen immer wieder entfernt werden, kann sich die Art immer wieder neu ansiedeln, weil bei Hochwässern ständig neue Samen und Pflanzenteile eingeschwemmt werden.

Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*)



Das Rohrglanzgras wächst an Ufern stehender oder fließender Gewässer, auf nas- sen Wiesen und in Röhrichten. Bis zu 200 cm hohes Gras mit rohrartigem Stiel, der am Grund bräunliche Blattscheiden hat. Die unteren Blattscheiden sind rundlich kahl, die graugrünen Blattspreiten zwischen 0,8 und 1,5 cm. Das Gras blüht in Juni und Juli.

Quelle: Staudinger, M.

Kleine Wasserlinse (*Lemna minor*)



Wasserlinsen sind frei an der Wasseroberfläche schwimmende Pflanzen. Sie beste- hen aus einem oder mehreren Blättchen und einer Wurzel, über die sie die Nähr- stoffe aufnehmen. Die Vermehrung erfolgt fast ausschließlich ungeschlechtlich durch Sprossung. Bei hohem Nährstoffgehalt kann sich die Wasserlinse so stark vermeh- ren, dass sie ein Gewässer völlig bedeckt. Im Herbst lässt sich die Pflanze zur Überwinterung auf den frostfreien Grund absinken. Die Wasserlinse wächst in ste- henden oder langsam fließenden Gewässern, Wasserbehältern und Teichen. In den Innenbezirken ist sie in Parkteichen und Wasserbecken zu finden.

Quelle: Brocks, J.

Allgemeine Ziele und Maßnahmenvorschläge für den Stadtökologischen Funktionstyp:

- Renaturierung und natürliche Ausgestaltung von Fließgewässern und Parkteichen unter Berücksichtigung wasserbaulicher und parkgestalterischer Aspekte
- Schaffung reich strukturierter Uferzonen mit naturnaher Zonierung
- Schaffung von Rückzugsräumen in unmittelbarer Umgebung von Parkteichen (z.B. dichte Bepflanzung als Brutplätze für Wasservögel)

3.3 Artenschutzprojekte

Für die in der Wiener Naturschutzverordnung aufgelisteten prioritär bedeutenden Tier- und Pflanzenarten sind zur Sicherung der Vorkommen Artenschutzprogramme zu erstellen. Die Umsetzung dieser Artenschutzprogramme erfolgt in einzelnen Artenschutzprojekten (ASP), die zumeist bezirkweise abgewickelt werden. Innerhalb der einzelnen Bezirke werden dabei Schwerpunkte gesetzt, weil Vorkommen der prioritär bedeutenden Arten von unterschiedlicher Relevanz sind.

Auswahlkriterien für die Schwerpunktsetzung bei ASPe:

- ASP nur für prioritär bedeutende Arten
- Im wienweiten Vergleich relativ häufiges Vorkommen der Art im Bezirk bzw. Vorkommen, das für den Gesamtbestand der Art in Wien wesentlich ist oder einziges Wiener Vorkommensgebiet im Bezirk
- wichtiges potenzielles Vorkommensgebiet

<i>Überblick über die Schwerpunkt-ASPe in den Innenbezirken:</i>
Pflanzenarten:
Keine
Tierarten:
*Großer Abendsegler (<i>Nyctalus noctula</i>)
*Graues Langohr (<i>Plecotus austriacus</i>)
*Kleine Bartfledermaus (<i>Myotis mystacinus</i>)
*Wechselkröte (<i>Bufo viridis</i>)
*Kleine Beißschrecke (<i>Platycleis vittata</i>)
*Wiener Schnirkelschnecke (<i>Cepaea vindobonensis</i>)

3.3.1 ASP *Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*)



Quelle: Baar, A.

3.3.1.1 Beschreibung

Der Große Abendsegler ist mit bis zu 40 cm Flügelspannweite eine der größten heimischen Fledermäuse. Die Art besitzt ein kurzes, dichtes und glänzend braunes Fell. Ursprünglich war der Große Abendsegler eine reine Waldfledermaus und noch heute befinden sich die Sommerquartiere und Wochenstuben überwiegend in Baumhöhlen; die Winterquartiere liegen heute allerdings zumeist an Gebäuden, z.B. in Mauerrissen, Rollladenkästen, Lüftungsschächten oder hinterlüfteten Fassaden. Oft machen Abendsegler im Paarungs- oder Winterquartier durch ein hohes Zetern auf sich aufmerksam.

3.3.1.2 Verbreitung

Der europäische Verbreitungsschwerpunkt des Großen Abendseglers liegt in der Laubwaldzone Nordost- und Osteuropas. Nach Auflösung der Wochenstuben Ende August ziehen die Abendsegler aber zur Paarung und Überwinterung nach Mitteleuropa. In Österreich ist der Große Abendsegler daher ein häufiger Durchzügler und in Wien ein häufiger Wintergast. Die Wanderungen des Großen Abendseglers werden meist in großen Gruppen und häufig sogar bei Tag ausgeführt.

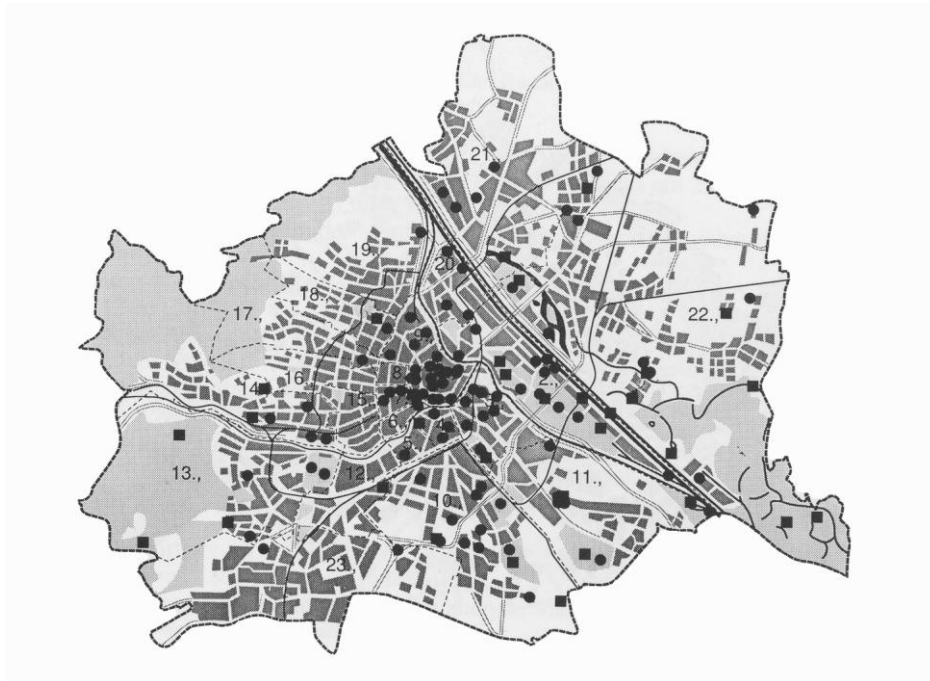
3.3.1.3 Nahrung und Jagd

Der Abendsegler ernährt sich von verschiedenen Fluginsekten, vorwiegend Zweiflügler, Köcherfliegen, Käfer und Schmetterlinge. Sie werden in raschem Flug und oft in großer Höhe erbeutet. Der Abendsegler ist eine Fledermaus, die bereits vor Sonnenuntergang ausfliegt und daher auch untertags beobachtet werden kann. Der Herbstzug beginnt in Mitteleuropa ab Anfang September, die Rückkehr je nach Witterung ab Mitte März.

3.3.1.4 Paarung

Die Männchen verteidigen an Gebäuden, teilweise auch an Baumhöhlen, Territorien, in denen sie sich von August bis Oktober mit den alten Weibchen und von November bis Dezember mit diesjährigen, erst 2-3 Monate alten Weibchen, paaren. Abendsegler, die in Wien im Spätherbst in Wohnungen eindringen, sind zumeist Männchen auf der Suche nach geeigneten Paarungsquartieren. Sogenannte Hochzeitsflüge kann man in der Inneren Stadt z.B. am Rathausplatz und bei der Peterskirche beobachten. Im Jänner und Februar halten die Abendsegler in Hohlräumen in und an Gebäuden ihren Winterschlaf, aus dem sie an warmen Märztagen erwachen. Ab April sind Männchen und Weibchen in den Sommerquartieren; Weibchen sind ab Mitte Mai in den Wochenstuben, während die Männchen in dieser Zeit kleine Gruppen bilden.

3.3.1.5 Bestand und Verbreitung in Wien



Funde des *Großen Abendseglers in Wien (Spitzenberger, 1990). Legende: Kreis...Winter- und Zwischenquartier, Quadrat...Sommerquartier einzelner Individuen.

In Österreich hat der Abendsegler sein größtes Vorkommen in Wien. In der Bundeshauptstadt ist *Nyctalus noctula* sogar die weitest häufigste Fledermausart. Der Große Abendsegler kann das ganze Jahr über in der Stadt angetroffen werden, den Sommer dürften aber nur Männchen in Wien verbringen. Jedenfalls gibt es keinen Nachweis einer Wochenstube (Fortpflanzungsgemeinschaft mehrerer Weibchen) aus Wien.

Zu größeren Ansammlungen von Abendseglern kam es in der Vergangenheit in Wien an folgenden Gebäuden:

- Nationalbibliothek: hier kam es in der Vergangenheit immer wieder zu großen Invasionen von bis zu 300 Tieren. Mittlerweile scheint diese Tradition aber erloschen zu sein.
- Peterskirche
- Felderhaus: dieses Haus neben dem Rathaus hat eine mit Platten gedeckte Fassade. Die Abendsegler wohnen hinter der Fassade in einem der oberen Stockwerke.
- Minoritenplatz
- Neues AKH, Krankenpflegerschule

3.3.1.6 Gefährdung

Da die Tiere in Österreich nur überwintern und sich paaren, ist es wesentlich die Überwinterungs- und Paarungsquartiere an Gebäuden zu erhalten. Die Akzeptanz der Tiere ist dort schlecht, wo sie wegen Geruchsbelästigung oder aus hygienischen Gründen unangenehm auffallen. Hier ist es notwendig einen Konsens herzustellen, der die Bedenken und den Schutz des Abendseglers auf einen Nenner bringt.

3.3.1.7 Schutzmaßnahmen¹⁰

1.1.1.1.1 Allgemeine Maßnahmen

Maßnahmen zur Erhaltung von Quartieren:

- Erhaltung der Winterquartiere (zerstreut auch in kleineren Hohlräumen wie etwa Keller)
- Erhaltung und Schaffung von zugänglichen Hohlräumen an Gebäuden (Fassadenplatten, Schächte, Hausfugen, ...)
- Verwenden von un- bzw. mindergiftigen Holzschutzmitteln (Dachbalken und Holzverschalung)
- Einflugöffnungen in Dachböden (Gaupenfenster, Lüftersteine, Ventilationsöffnungen, ...)
- Einflugöffnungen in unterirdische Räume (Gewölbe, Keller, Bunker, ...)
- Anbringen von Fledermauskästen
- Erhaltung alter, höhlenreicher Bäume
- Anbringen von Holzverschalungen mit Einschlußmöglichkeiten
- Erhaltung alter Dachbodenräume (Kirchdächer, Mansarden, Türme, ...)

Maßnahmen zur Erhaltung der Nahrungsgrundlage:

- Naturnahe Elemente bei Gestaltung und Pflege von Grünanlagen
- Einschränkung und Verzicht auf bestimmte Agrochemikalien
- Förderung von Insektennährpflanzen

Maßnahmen zur Erhaltung von Jagdbiotopen und der Transferbiotopen:

- Schaffung und Erhaltung strukturreicher Vegetation (Alleen, Strauchgruppen, Freiflächen, ...)
- Anlage von Grünkorridoren als Verbindungswege
- Anlage von Teichen und anderen Feuchtbiotopen

Organisatorische Maßnahmen und Aufklärung:

- Broschüren und Informationsblätter
- Unterricht an Schulen und Kindergärten
- Erwachsenenbildung zum Fledermausschutz
- Hilfestellungen bei Problemen mit Fledermäusen (Verunreinigungen, Taubengitterproblematik, ...)

¹⁰ Die Angaben zu den Schutzmaßnahmen sind dem „Leitfaden zum Schutz der Fledermäuse in der Großstadt Wien“ (Kutzenberger u.a. der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22 entnommen.

Spezielle Maßnahmen für den Abendsegler

- Erhaltung alter, höhlenreicher Bäume
- Anbringen von Fledermauskästen
- Erhaltung und Schaffung von Öffnungen in Hohlräumen an Gebäuden (z.B. Dachrinnenschächte, Fassadenplatten)

3.3.2 ASP *Graues Langohr (*Plecotus austriacus*)



Quelle: Baar, A.

3.3.2.1 Beschreibung

Das Graue Langohr ist eine mittelgroße Fledermaus mit auffallend langen Ohren und grauem Fell. Die Art ist hauptsächlich im klimatisch begünstigten Kulturland zu finden und meidet große Waldgebiete. Die Sommerquartiere und Wochenstuben befinden sich in Gebäuden - meist in Dachstühlen von Kirchen, Schlössern und Burgen - selten auch in Höhlen und Fledermauskästen; die Winterquartiere liegen meist in Kellern von Großgebäuden, manchmal auch in Höhlen und Stollen. Das Graue Langohr ist ausgesprochen ortstreu, die Wanderungen zwischen Winter- und Sommerquartier betragen in der Regel nicht mehr als 20 km. Die Nahrung des Grauen Langohrs besteht zum weitaus größten Teil aus Nachtfaltern, die in der Luft erbeutet werden.

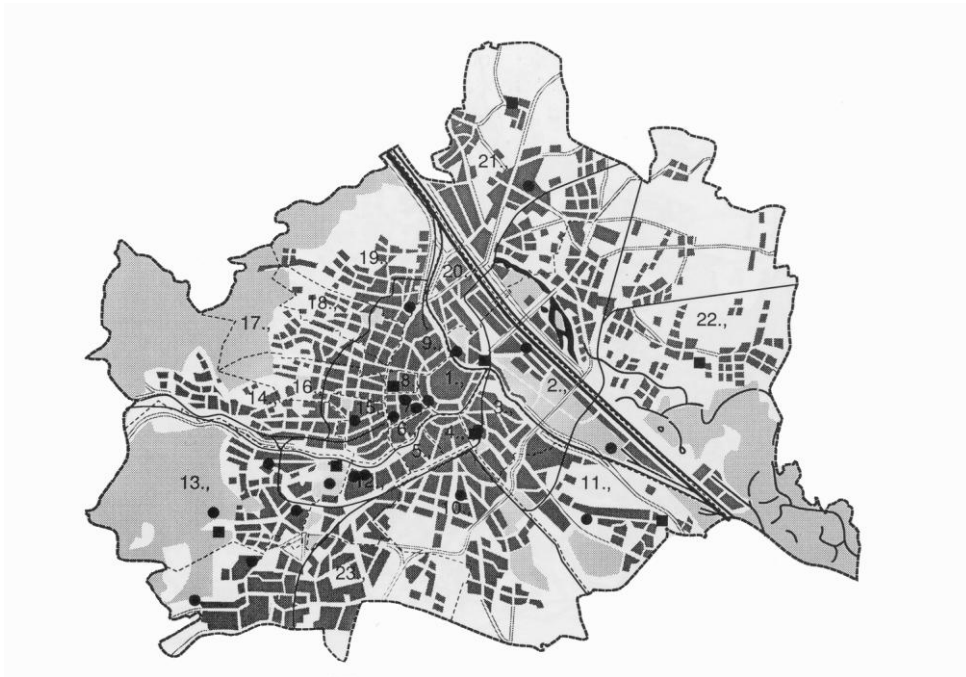
3.3.2.2 Verbreitung in Österreich

In Österreich ist das Vorkommen des Grauen Langohrs auf die großen Beckenlandschaften Ostösterreichs und auf das Waldviertel beschränkt. Die meisten Vorkommen der Art liegen im Ackerland; das Kerngebiet seiner Verbreitung ist das Weinviertel. Es besteht eine Tendenz zur Verstädterung, sowohl winters als auch sommers.

3.3.2.3 Bestand und Verbreitung in Wien

Das Graue Langohr ist hinter dem Großen Abendsegler und der Zweifarbfledermaus die dritthäufigste Fledermaus in Wien. Sie lebt das ganze Jahr über in der Stadt. Die Verteilung der Fundpunkte zeigt das Vorkommen in einem schmalen Band vom Rand des Wienerwalds im Südwesten bis zum Prater im Nordosten.

Zur Wochenstubenzeit sind sowohl Männchen als auch Weibchen in Parks und Gärten, aber auch im dicht verbauten Stadtgebiet anzutreffen. Direkte Nachweise von Wochenstuben fehlen aber, wenngleich es Hinweise vom Schloss Schönbrunn und von der Pfarrkirche Stammersdorf gibt. Im Schloss Neugebäude gibt es regelmäßig Überwinterungen.



Funde des *Grauen Langohrs in Wien (Spitzenberger, 1990). Legende: Kreis...Winter- und Zwischenquartier, Quadrat...Sommerquartier einzelner Individuen.

3.3.2.4 Gefährdung:

Die Gefährdung des Grauen Langohrs ergibt sich vor allem durch negative Einflüsse aus der Intensivlandwirtschaft im Gebiet der Wochenstuben; etwa durch Verringerung und Vergiftung der Nahrung durch Insektizide, Verlust von Wasserflächen und Feldgehölzen.

3.3.2.5 Status:

In Wien ist das Graue Langohr „streng geschützt“ und zudem prioritär bedeutend. In der Roten Liste Österreichs ist *Plecotus austriacus* als „gefährdet“ („vulnerable“) eingestuft.

1.1.1.1 Schutzmaßnahmen

Für das Graue Langohr drängen sich keine artspezifischen Schutzmaßnahmen auf, sondern nur solche, die für die gesamte Artengruppe der Fledermäuse gelten, wie z.B.:

Maßnahmen zur Erhaltung von Quartieren:

- Erhaltung der Winterquartiere (zerstreut auch in kleineren Hohlräumen wie etwa Keller)
- Erhaltung und Schaffung von zugänglichen Hohlräumen an Gebäuden (Fassadenplatten, Schächte, Hausfugen, ...)
- Verwenden von un- bzw. mindergiftigen Holzschutzmitteln (Dachbalken und Holzverschalung)
- Einflugöffnungen in Dachböden (Gaupenfenster, Lüftersteine, Ventilationsöffnungen, ...)
- Einflugöffnungen in unterirdische Räume (Gewölbe, Keller, Bunker, ...)
- Anbringen von Fledermauskästen
- Erhaltung alter, höhlenreicher Bäume

- Anbringen von Holzverschalungen mit Einschluflmöglichkeiten
- Erhaltung alter Dachbodenräume (Kirchdächer, Mansarden, Türme, ...)

Maßnahmen zur Erhaltung der Nahrungsgrundlage:

- Naturnahe Elemente bei Gestaltung und Pflege von Grünanlagen
- Einschränkung und Verzicht auf bestimmte Agrochemikalien
- Förderung von Insektennährpflanzen

Maßnahmen zur Erhaltung von Jagdbiotopen und der Transferbiotopen:

- Schaffung und Erhaltung strukturreicher Vegetation (Alleen, Strauchgruppen, Freiflächen, ...)
- Anlage von Grünkorridoren als Verbindungswege
- Anlage von Teichen und anderen Feuchtbiotopen

Organisatorische Maßnahmen und Aufklärung:

- Broschüren und Informationsblätter
- Unterricht an Schulen und Kindergärten
- Erwachsenenbildung zum Fledermausschutz
- Hilfestellungen bei Problemen mit Fledermäusen (Verunreinigungen, Taubengitterproblematik, ...)

3.3.3 ASP *Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*)



Quelle: Baar, A.

3.3.3.1 Beschreibung

Die Kleine Bartfledermaus ist eine sehr kleine Fledermaus mit einem langen, krausen Fell. Sie ist eine Kulturfolgerin und eher eine Haus- als eine Waldfledermaus. Sommerquartiere und Wochenstuben liegen meist an Gebäuden in engen, von außen zugänglichen Spalten, etwa zwischen Balken und Mauerwerk, hinter Fensterläden und selten in Nistkästen. Die Winterquartiere liegen in Höhlen, Stollen und Kellern. Die Kleine Bartfledermaus ist überwiegend ortstreu, sie kann allerdings bis über 200 km weit wandern. Der Ausflug aus dem Tagesunterschlupf erfolgt in der frühen Dämmerung, gejagt wird in 1,5 bis 6 m Höhe in Parks, Gärten sowie über Gewässern und Wiesen oder im Wald. Die Nahrung der Kleinen Bartfledermaus ist sehr vielseitig und besteht in der Hauptsache aus Zweiflüglern wie etwa Schnaken, Zuckmücken oder Fliegen.

3.3.3.2 Vorkommen in Wien

Die Kleine Bartfledermaus dürfte sich nur im Sommer und Frühherbst in Wien aufhalten. Die einzige bisher in Wien bekannt gewordene Wochenstube befindet sich im Gasthaus Hirschgstamm im Lainzer Tiergarten. Hinweise auf Wochenstuben gibt es zudem aus Floridsdorf und dem Kahlenbergerdorf. Im Sommer halten sich die Tiere mitunter in großen Parks, teilweise auch in der Innenstadt auf.

3.3.3.3 Gefährdung

Da die Kleine Bartfledermaus eine ausgesprochene Gebäudefledermaus ist, ist sie ganz besonders auf die Duldung durch den Menschen angewiesen. Da die Kleine Bartfledermaus große Wochenstubengemeinschaften bilden kann, ist hier besondere Toleranz erforderlich.

3.3.3.4 Status

In Wien ist die Kleine Bartfledermaus „streng geschützt“ und zudem auch prioritär bedeutend. Österreichweit ist die Art als „near threatened“ (Gefährdung droht) eingestuft.

3.3.3.5 Schutzmaßnahmen

Allgemeine Maßnahmen

Maßnahmen zur Erhaltung von Quartieren:

- Erhaltung der Winterquartiere (zerstreut auch in kleineren Hohlräumen wie etwa Keller)
- Erhaltung und Schaffung von zugänglichen Hohlräumen an Gebäuden (Fassadenplatten, Schächte, Hausfugen, ...)
- Verwenden von un- bzw. mindergiftigen Holzschutzmitteln (Dachbalken und Holzverschalung)

- Einflugöffnungen in Dachböden (Gaupenfenster, Lüftersteine, Ventilationsöffnungen, ...)
- Einflugöffnungen in unterirdische Räume (Gewölbe, Keller, Bunker, ...)
- Anbringen von Fledermauskästen
- Erhaltung alter, höhlenreicher Bäume
- Anbringen von Holzverschalungen mit Einschluflmöglichkeiten
- Erhaltung alter Dachbodenräume (Kirchdächer, Mansarden, Türme, ...)

Maßnahmen zur Erhaltung der Nahrungsgrundlage:

- Naturnahe Elemente bei Gestaltung und Pflege von Grünanlagen
- Einschränkung und Verzicht auf bestimmte Agrochemikalien
- Förderung von Insektennährpflanzen

Maßnahmen zur Erhaltung von Jagdbiotopen und der Transferbiotopen:

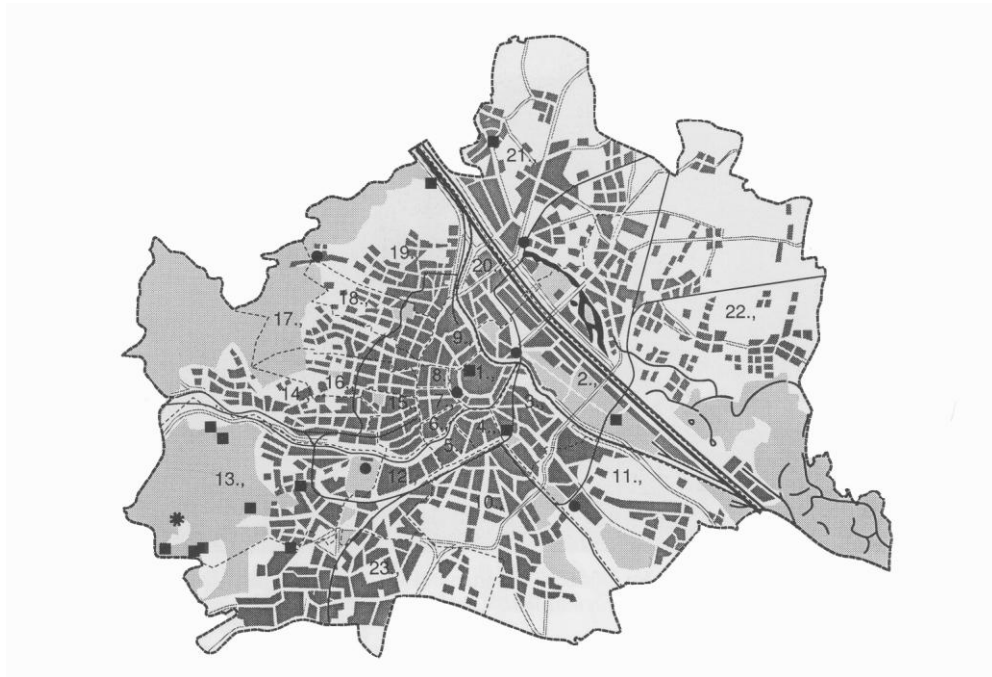
- Schaffung und Erhaltung strukturreicher Vegetation (Alleen, Strauchgruppen, Freiflächen, ...)
- Anlage von Grünkorridoren als Verbindungswege
- Anlage von Teichen und anderen Feuchtbiotopen

Organisatorische Maßnahmen und Aufklärung:

- Broschüren und Informationsblätter
- Unterricht an Schulen und Kindergärten
- Erwachsenenbildung zum Fledermausschutz
- Hilfestellungen bei Problemen mit Fledermäusen (Verunreinigungen, Taubengitterproblematik, ...)

Spezielle Maßnahmen für die Kleine Bartfledermaus

- Erhaltung von Fensterläden
- Anbieten von Einflugöffnungen an Holzverschalungen
- Anbringen von rauhem Verputz
- Schaffung von geschützten Bereichen in Passagen



Funde der Kleinen *Bartfledermaus in Wien (Spitzenberger, 1990). Legende: Kreis...Winter- und Zwischenquartier, Quadrat...Sommerquartier einzelner Individuen, Stern...Wochenstube.

3.3.4 ASP *Wechselkröte (*Bufo viridis*)



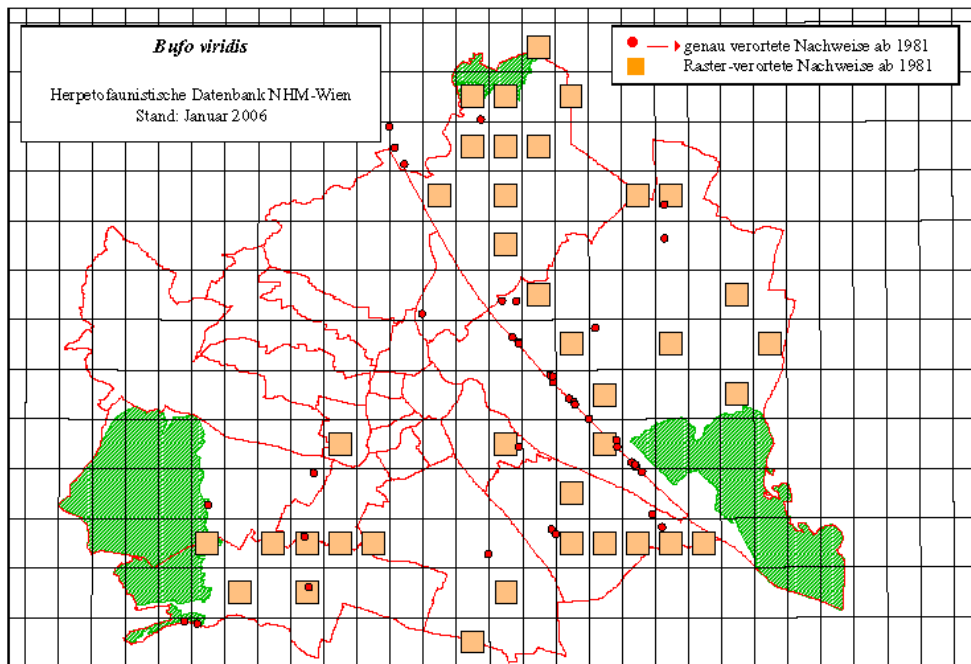
Quelle: Hill, J.

3.3.4.1 Beschreibung

Die Wechselkröte ist eine mittelgroße, bis zu 9 cm große Kröte. Besonders charakteristisch für die Art ist ihre Körperfärbung mit heller Grundfarbe und dunkelgrünen, scharf abgegrenzten Flecken. Speziell beim Weibchen finden sich an den Flanken oft rötlich gefärbte Warzen. Die Bauchseite ist hellgrau bis weißlich mit kleinen dunkelgrünen Flecken. In ihren Laichgewohnheiten ist die Wechselkröte eine ausgesprochene Pionierart. Zum Ablaichen werden kleine bis mittelgroße, gut besonnte Gewässer mit mäßigem bis fehlendem Pflanzenbewuchs und Flachwasserzonen bevorzugt. Typische Laichbiotope sind z.B. Tümpel, Lacken und Schottergruben. Als Primärhabitats gelten in Mitteleuropa vor allem Restwassertümpel in stark geschiebeführenden Flüssen. Beim Ablaichen setzt das Weibchen seine Eier in Form von 2 - 4 m langen Laichschnüren mit je 2-4 Reihen von Eiern im seichten Wasser ab (insgesamt 5.000 bis 18.000 Eier). Wenn möglich werden die Laichschnüre zwischen Haltestrukturen im Wasser (z. B. Steine, Wasserpflanzen) aufgespannt. Die Larven schlüpfen nach ungefähr einer Woche. Nach dem Ablaichen im Frühjahr wandern die Tiere in ihrem Landlebensraum umher, dabei entfernen sie sich bis zu 10 km vom Laichgewässer. Ab Oktober suchen die Tiere geeignete Winterquartiere auf. Landhabitats dieser ursprünglichen Steppenbewohnerin sind offene und halboffene, trockene Kulturlandschaften mit lockerem Bodensubstrat, etwa vegetationsarme Ruderalflächen, Äcker, Brachen oder steinigtes Gelände. Sogar in landwirtschaftliche Monokulturen, vegetationsfreie Materialentnahmestellen und locker bebauten Siedlungsgebiet kann diese Art vordringen, größere Wälder werden hingegen gemieden.

3.3.4.2 Vorkommen in Wien

Die Wechselkröte bewohnt in Österreich hauptsächlich die Niederungen des Ostens. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland. In Wien kommt die Wechselkröte vor allem in den nördlichen, östlichen und südlichen Randbezirken vor. Vor der großflächigen Verbauung kam die Wechselkröte auch in den westlichen Bezirken vor, allerdings nur bis an den Rand des Wienerwaldes.



Funde der Wechselkröte in Wien nach 1981 (Stand: 2005) (Gollmann, 2005).

3.3.4.3 Gefährdung

Die Gefährdungsursachen für die Wechselkröte sind in der Stadt vielfältig. Besonders negativ wirken sich der Verlust und die Beeinträchtigung von Laichgewässern aus. Beispielsweise werden im Zuge von Baumaßnahmen immer wieder Laichgewässer zugeschüttet und verbaut. Die im Gegenzug auf Baustellen entstehenden Kleingewässer (Lacken), würden sich zwar meist als Fortpflanzungsbiotop eignen, allerdings werden sie meist noch vor der Entwicklung der Larven wieder zugeschüttet. Zudem wurden und werden viele potenzielle Laichgewässer mit Fischen besetzt, die den Laich schädigen oder fressen.

Die andere wichtige Gefährdungsursache ist die Beeinträchtigung im Sommerquartier, also in der Offenlandschaft. Vegetationsarme Flächen werden vielfach verbaut oder gärtnerisch begrünt; im Agrarland ergibt sich durch den Eintrag von Pestiziden eine direkte Beeinträchtigung der Tiere bzw. eine Minderung der Nahrungsgrundlage. Zudem birgt die große Wanderfreudigkeit der Tiere in der Stadt große Gefahren, weil viele Tiere dem Verkehr zum Opfer fallen.

3.3.4.4 Status

In Wien ist die Wechselkröte „streng geschützt“ und zudem auch prioritär bedeutend. Österreichweit ist die Art als „near threatened“ (Gefährdung droht) eingestuft.

3.3.4.5 Schutzmaßnahmen

Wichtigste Schutzmaßnahme ist die Bewahrung der bestehenden Laichgewässer vor Zerstörung oder Beeinträchtigung. Darüberhinaus lässt sich diese Pionierart besonders leicht durch die Anlage von neuen Laichgewässern fördern. Schon ein wenige Quadratmeter großer, gut besonnter und fischfreier Tümpel wird sofort als Laichgewässer angenommen. Neben der Erhaltung der Laichgewässer ist die ebenso darauf zu achten geeignete Landlebensräume wie Ödländer, Brachen usw. zu erhalten.

3.3.5 ASP *Kleine Beißschrecke (*Platycleis vittata*)



Quelle: Pennerstorfer, J.

3.3.5.1 Beschreibung

Die Kleine Beißschrecke ist eine 13 bis 16 mm lange, gelb bis graubraun gezeichnete Langfühlerschrecke. Die Halsschildseiten sind mit einem breiten, hellen Streifen eingefasst. Bestes Kennzeichen sind die spitzen Flügel, die deutlich kürzer sind als der Hinterleib und ein schwarzes Längsband mit feinen, weißen Querbändern aufweisen. Die Art ist normalerweise flugunfähig. Bei hohen Individuendichten bildet sie aber langflügelige, flugfähige Formen, die neue Lebensräume erschließen können.

Der Lebensraum der Kleinen Beißschrecke sind dichte, hochgrasige Wiesen und Brachen auf trocken-warmen Standorten. Ein wichtiges Lebensraummerkmal scheint das Vorkommen mehrjähriger Kräuter zu sein. Stark verbuschte Bereiche meidet sie gewöhnlich.

3.3.5.2 Vorkommen in Wien

Die Kleine Beißschrecke ist eine südosteuropäische und westasiatische Art und erreicht im Osten Österreichs ihre nordwestliche Verbreitungsgrenze. In Wien wurde die Art in historischer Zeit am Laaerberg und in Simmering nachgewiesen. Nachdem bekannte Einzelvorkommen in Wien durch Baumaßnahmen beeinträchtigt und teilweise ausgelöscht worden waren, musste mit dem Verschwinden der Art in Wien gerechnet werden. Bei Erhebungen im Jahr 2002 wurden aber in Simmering und Favoriten, z.B. am Wienerberg oder an den Straßenböschungen der Südosttangente, teils sehr individuenreiche Vorkommen entdeckt. Diese Populationen zählen zu den größten in Österreich und wahrscheinlich sogar in ganz Mitteleuropa. Dass diese Vorkommen auch auf die Innenbezirke ausstrahlen ist sehr wahrscheinlich.

3.3.5.3 Gefährdung

Für die Bewohnerin von Gsetten und Brachen ist der Verlust des Lebensraumes durch Erschließung und Verbauung die größte Gefahr. Durch die geringe Individuenzahl und die mitunter isolierten Vorkommen ist die Art zusätzlich sensibel.

3.3.5.4 Status

Nach der Roten Liste Österreichs ist die Art „stark gefährdet“ („endangered“), ebenso nach der Roten Liste von Niederösterreich. In Wien ist die Art streng geschützt und zudem prioritär bedeutend.

3.3.5.5 Schutzmaßnahmen

Wichtigste Maßnahme zum Schutz dieser Art ist die Erhaltung der Lebensräume und der Wahrung ihrer Eigenschaften. Die wichtigen Eigenschaften, langgrasige Wiesen mit wenig Strauchwuchs, sind durch seltene, aber regelmäßige Pflegeeingriffe zu gewährleisten. Idealerweise sollte in den potentiellen Lebensräumen in einem mehrjährigen Rhythmus gemäht und entbuscht werden. Darüber hinaus ist es für die flugunfähige Art besonders wichtig einen Verbund von besiedelbaren Biotopen herzustellen.

3.3.6 ASP *Wiener Schnirkelschnecke (*Cepaea vindobonensis*)



Quelle: Kutzenberger, H.

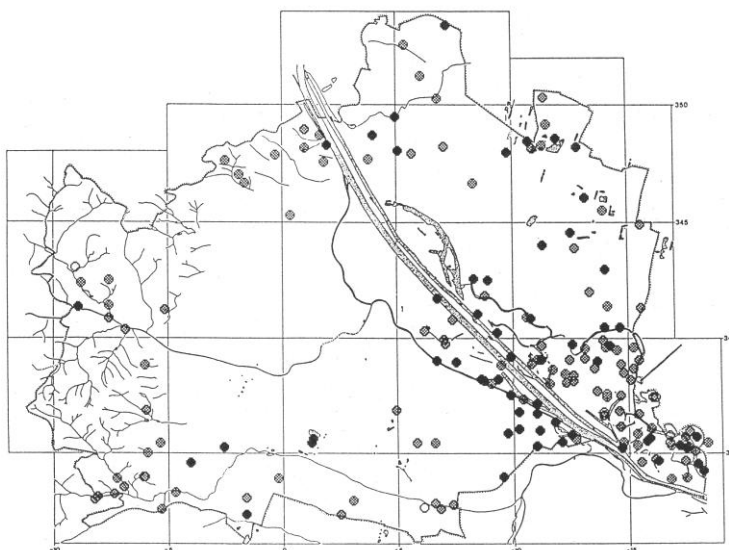
3.3.6.1 Beschreibung

Die Wiener Schnirkelschnecke hat ein kugelförmiges Gehäuse mit konischem Gewinde und 5½-6 gewölbten Umgängen. Von anderen, ähnlich gezeichneten Schnirkelschnecken, unterscheidet sie sich durch feine Rippenstreifen am Gehäuse (dadurch raue Schale). Von den mehreren dunklen Bändern, die sich über das Gehäuse ziehen, sind die unteren deutlich breiter als die oberen.

Der Lebensraum der Wiener Schnirkelschnecke sind Gestrüpp und Gebüsch in warmen Lagen. Idealhabitate befinden sich in mäßig trockenen bis trockenen Saumbereichen und Ruderalstandorten mit zumindest teilweise ausgebildeter Streuschicht, dichter hoher Krautschicht (0,5 - 1,5 m Höhe) sowie locker stehenden niedrigen Gebüsch. Die Art kann alle Lebensräume besiedeln die solche Strukturen aufweisen, z.B. lichte Gebüsch, Säume, Ackerraine, Ruderalflächen, Dämme, Trockenmauern, lichte Wälder, Felshänge und naturnahe Gärten. Gemieden werden dichte Wälder, Waldränder ohne Krautsäume, Mähwiesen, feuchte und sumpfige Wiesen, sowie extrem vegetationsarme Lebensräume.

3.3.6.2 Vorkommen in Wien

Bei einer Kartierung der Landschnecken Wiens in den Jahren 1993/94 gab es zahlreiche Lebendfunde der Art in der Donauniederung, sowie zahlreiche weitere Funde zerstreut über das Stadtgebiet. Aus den Innenbezirken liegen aus diesem Zeitraum keine Nachweise vor. Es ist aber wahrscheinlich, dass die Wiener Schnirkelschnecke an den Bahnlinien und Einfallsstraßen bis weit ins Stadtzentrum vordringt. Beobachtungen aus Hernals, wo die Art auf einer Böschung der Vorortelinie vorkommt, stützen diese These.



Funde der Wr. Schnirkelschnecke in Wien (Quelle: Wittmann u. a. 1994). (Legende: schwarz...Lebendnachweis, grau...frische Totschale, weiß...erodierte Totschale).

3.3.6.3 Gefährdung

Die Schnecke ist eine Charakterart für Ruderalflächen, wie Bahndämme und Industriebrachen. Ihre Gefährdung ergibt sich durch die zunehmende Verbuschung von Brachen infolge von Nutzungsaufgabe, durch Ausweitung von Siedlungsgebiet, aber auch durch Mahd während der Vegetationsperiode (Gehäuse werden zerschlagen oder mit dem Mähgut abtransportiert).

3.3.6.4 Status

Nach Frank & Reischütz (1994) in Wien gefährdet. Zudem ist die Art nach der WR. NschVO streng geschützt und prioritär bedeutend.

3.3.6.5 Schutzmaßnahmen

- Die wichtigste Maßnahme zur Förderung der Wiener Schnirkelschnecke ist die Erhaltung ihres Lebensraums.
- Aufwertung des Images von Gsetten und Brachen durch Informationen.
- Extensive aber regelmäßige Pflege des Lebensraums. Idealerweise Mahd bzw. Schwendung in einem mehrjährigen Rhythmus. Wichtig ist die Verhinderung der flächigen Verbuschung.
- Die wenig mobile Art ist sehr empfindlich gegenüber Isolierung ihrer Lebensräume. Es soll darauf geachtet werden, dass ein Verbund an besiedelbaren Lebensräumen entsteht bzw. erhalten bleibt. Wichtigste Wanderkorridore sind Straßen und Bahnböschungen.

4 INNERE STADT - ALTE GEBÄUDE UND GROSSE PARKS

4.1 Naturräumliche Voraussetzungen

4.1.1 Beschreibung

Im Vergleich zu anderen Bezirken innerhalb des Gürtels, weist die Innere Stadt einen sehr hohen Anteil an Grünflächen auf. Der Grund dafür sind die vielen Parkanlagen, die beim Bau der Ringstraße zu Repräsentationszwecken geschaffen wurden. Die Ausgestaltung der einzelnen Grünflächen ist aber sehr unterschiedlich und reicht vom barocken Ziergarten bis zum waldähnlichen Landschaftspark. Gärten und Parks sind in der Inneren Stadt die einzigen größeren Grünflächen und haben daher neben ihrer Erholungsfunktion eine besondere Bedeutung als Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

Nicht nur große Grünanlagen haben einen ökologischen Wert, sondern auch kleine und kleinste Grüninseln. In erster Linie, weil sie Lebendigkeit in die Stadt bringen. Pflasterritzen und Fugen können ein Lebensraum sowohl für spontan aufkommende Vegetation, als auch für Hummeln und Ameisen sein. Die wild wachsenden Götterbäume neben dem Stephansdom „begrünen“ diesen nicht nur, sondern dienen beispielsweise dem Ailanthusspinner - einem prächtig gefärbten Nachtschmetterling - als Raupennahrung.¹¹

Neben den Grünanlagen können auch die alten Gebäude Tieren einiges bieten, sind sie doch Lebensraum und Unterschlupf von vielen sogenannten „Kulturfolgern“. So finden sich beispielsweise mitten im Stadtzentrum große Ansammlungen von Fledermäusen ein. Für sie sind die Häuserfassaden und Dachböden nichts anderes als künstliche Felsen und Höhlen, in denen sie ihr Quartier beziehen. Auch andere ursprüngliche Felsbewohner wie Steinmarder, Mauersegler und Turmfalke finden in den historischen Bauten der Innenstadt günstige Lebensräume.

4.1.2 Grünflächenversorgung¹²

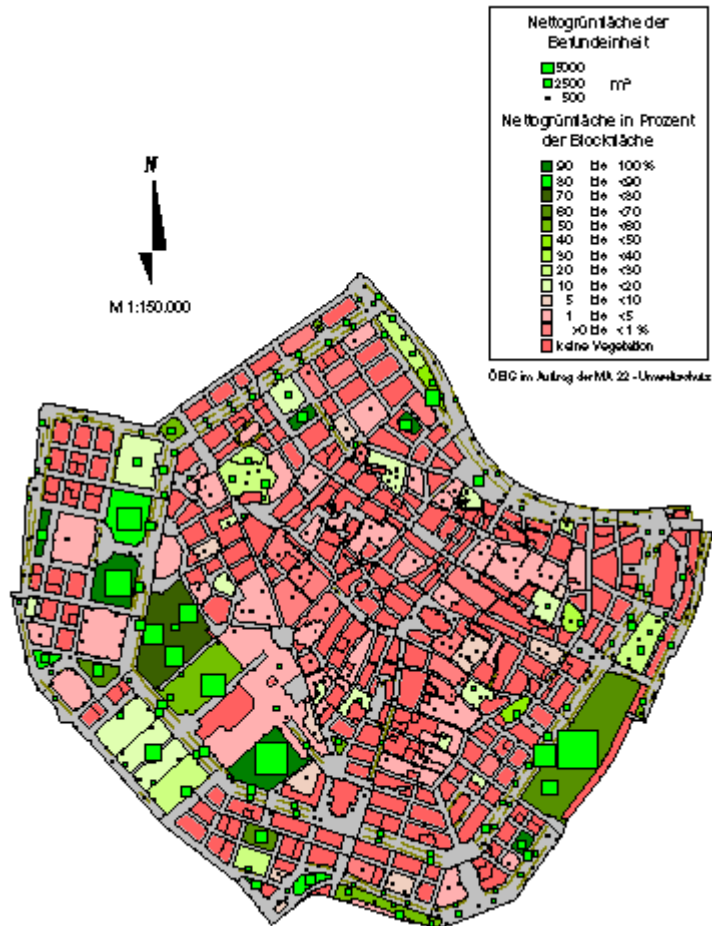
Die Grünflächenversorgung im 1. Bezirk ist geprägt durch die Parkanlagen, die Ringstraßenallee und Baumreihen, sowie durch einzelne Grünflächen auf Plätzen. Der 1. Bezirk liegt mit seiner Grünausstattung im Vergleich zu den anderen Bezirken an 19. Stelle.¹³ Über 90 % der Grünflächen sind öffentlich zugänglich und größtenteils auch vom öffentlichen Raum aus wahrnehmbar. Alleen und Baumreihen ergeben zusammen 15 km linienartige Grünstruktur. Insgesamt wachsen in der Inneren Stadt über 5600 Park- und Alleebäume, die in einem vergleichsweise guten Zustand sind - nur 6,1 % der Bäume zeigen deutliche Schäden.

In Abb. 4 ist die Grünflächenversorgung der Inneren Stadt auf Blockebene dargestellt. Die örtliche Verteilung zeigt eine Konzentration der Vegetationsbereiche auf wenige, größere Gebiete im Bezirk. Die größte Grünfläche im Bezirk ist der Stadtpark.

¹¹ Die „heimliche“ Tierwelt des Stephansdoms wurde in einer vielbeachteten Universum-Dokumentation vorgestellt.

¹² Quelle: Kellner, K. & Pillmann, W.: BiotopMonitoring Wien. Gesamtbericht 1996-2002. Studie des ÖBIG im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22.

¹³ Im Rahmen des Wiener Biotopmonitorings wurden die Grünflächen mit Hilfe sogenannter „Falschfarbluftbilder“ ermittelt. Bei dieser Methode wurden auch kleinste Strukturen wie Dachgärten und Baumscheiben als Grünflächen gewertet. Daher liegt der Prozentsatz an Grünflächen, die im Biotopmonitoring ermittelt wurden, deutlich über den Angaben der Realnutzungskartierung.



4.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes

Albertinaplatz, Beethovenpark, Burggarten, Girardipark und Esperantopark, Grete-Rehor-Park, Heldenplatz, Hermann-Gmeiner-Park, Minoritenplatz Ludwigschor, Maria-Theresien-Park, PaN-Garten, Rathauspark, Rudolphspark, Schillerpark, Stadtpark, Ringstraße, Volksgarten.

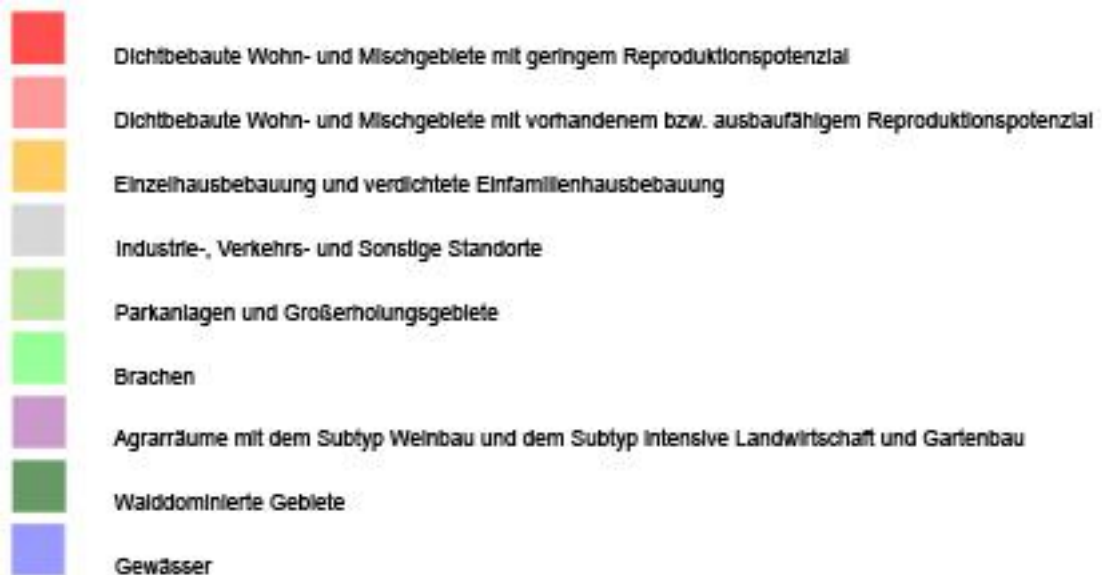
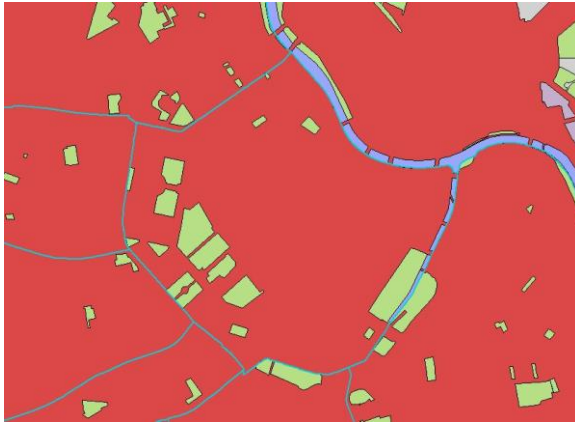
4.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten

4.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele

- **Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete:** Erhaltung und Schaffung von naturnahen Elementen auf Grünflächen und in Innenhöfen, Fassaden- und Dachbegrünung, Förderung von Gebäudebrütern, Zulassen von Spontanvegetation in Mauer- und Pflasterritzen

Leitarten: Breitflügelfledermaus, Ailanthusspinner, Rote Mauerbiene, Gleichblättriger Vogelknöterich, Mauer-Doppelsame

- Parkanlagen und Großerholungsgebiete:** Erhaltung von Altbäumen und Baumhöhlen, Förderung naturnaher Gestaltung mit Wildstauden, Wildgehölzen und Blumenwiesen
 Leitarten: Eichhörnchen, Blutspecht, Klappergrasmücke, Doldiger und Nickender Milchstern, Wiesen-Gelbstern
- Gewässer:** naturnahe Gestaltung von Gewässern und deren Ufer; Schaffung von Lebensraum für Wasserorganismen
 Leitarten: Graureiher, Bachstelze, Plattbauch, Schlammschnecke, Rohrglanzgras, Weißes Straußgras, Kleine Wasserlinse



Stadtökologische Funktionstypen im 1. Bezirk

4.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk



Stadtpark, Rathauspark, Burggarten: Der Stadtpark ist einer der naturkundlich am besten untersuchten Parks der Innenstadt. Der Landschaftspark zeichnet sich durch eine hohe Artenvielfalt aus. Es gibt etwa 50 verschiedene Wildpflanzen, darunter Besonderheiten wie den Stinkenden Gänsefuß. Auch in der Vogelfauna finden sich mit Waldlaubsänger, Teichhuhn, Graureiher und Grauschnäpper mitunter bemerkenswerte Arten ein. In manchen Jahren überwintern seltene Wasservögel an den Teichen des Stadtparks und am benachbarten Wienfluss wie etwa Eiderente, Pfeifente oder Knäkente. Der Stadtpark ist der größte und naturnäheste Park der Inneren Stadt und zudem ein bedeutendes Verbindungselement zu den Grünflächen des 3. Bezirks. Ähnlich naturnahe wie der Stadtpark sind der Rathauspark und der Burggarten. In diesen Grünflächen ist beispielsweise der Blutspecht anzutreffen.

Ziel ist in all diesen Gärten die Erhaltung und Förderung eines naturnahen Gehölzbestandes mit Altbäumen und Baumhöhlen. Aufgrund ihrer Größe bieten die Anlagen die Möglichkeit, Bereiche unterschiedlich intensiver Pflege zu schaffen, was die Vielfalt an Lebensräumen erhöhen würde. Zudem können auch Sonderstrukturen wie Gewässer naturnahe Uferzonen, Holzhaufen etc. geschaffen werden.

Ringstraßenallee: Sie bildet einen über weite Strecken geschlossenen Grüngürtel und die Grünverbindung zwischen dem Donaukanal und den Parks an der Ringstraße. Hier treffen Grünachsen zusammen, die teilweise aus den Außenbezirken kommend, bis ins Zentrum hineinziehen, z.B. die Achse Votivpark - Altes und neues AKH - Gürtel, die sich im 18. Bezirk fortsetzt. An solchen Strukturen kann beispielsweise das Grüne Heupferd bis in die Innenstadt einwandern.

Wienfluss und Grünflächen am Donaukanal: Der Donaukanal ist gemeinsam mit dem Gürtel die bedeutendste Grünverbindung durch die Innenbezirke. Das Gewässer selbst weist einen bemerkenswert artenreichen Fischbestand auf und wird ebenso wie die Einmündung des Donaukanals immer wieder auch von seltenen Wasservögeln aufgesucht. Die Grünflächen neben dem Kanal sind Lebensraum, Wanderkorridor und Nahrungsflächen vieler Arten. Die Gelbhalsmaus und die Waldmaus - zwei in der Stadt

seltene Kleinsäuger - sind auf dieser Achse beispielsweise in den Stadtpark eingewandert. Außerdem kann angenommen werden, dass Wienfluss und Donaukanal attraktive Jagdgebiete für Fledermäuse sind. Zur Erhaltung dieser Qualität ist es wichtig naturnahe Bereiche zu belassen und die Pflege an manchen Stellen zu extensivieren.

Maria-Theresienplatz, Heldenplatz und Volksgarten: Die vorwiegend nach gärtnerischen Gesichtspunkten gestalteten Grünanlagen bieten aufgrund der intensiven Pflege bzw. dem geringen Gehölzbewuchs nur wenigen anpassungsfähigen Arten einen dauernden Lebensraum. Als unversiegelte und offene Freiflächen sind sie aber ideale Nahrungs- und Jagdflächen für Fledermäuse oder Vögel.

Unversiegelte Flächen: Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades in den Innenbezirken, sind *alle* unversiegelten Flächen wertvoll. Selbst kleinste Offenflächen wie Baumscheiben oder Pflasterritzen können von Pflanzen und Tieren erobert werden und sollen daher erhalten bleiben.

Gebäude: Zur Förderung Gebäude bewohnender Tierarten sollen alle bekannten Quartiere erhalten und nicht gestört werden. Bei notwendigen Sanierungsarbeiten an besiedelten Gebäuden sind die Ansprüche der Arten zu berücksichtigen. Gegebenenfalls können Nisthilfen angebracht werden. Da fast alle historischen und viele moderne Gebäude als Quartiere für Gebäude bewohnende Tierarten in Frage kommen, gelten diese Ziele für den gesamten Bezirk.

5 LANDSTRAÙE - HISTORISCHE GÄRTEN UND BRACHEN

5.1 Naturräumliche Voraussetzungen

5.1.1 Beschreibung

Die Landstraße liegt in einem Übergangsbereich zwischen dem dicht verbauten Stadtzentrum und der Offenlandschaft des Wiener Beckens mit der Donauniederung. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Bezirk zu einem wichtigen Stadterweiterungsgebiet entwickelt. Und so kommt es, dass heute in der Landstraße historische Anlagen wie das Belvedere weit von ausgedehnten Industriegebieten und großen Verkehrsflächen aus jüngster Zeit liegen. Diese Zweiteilung des Bezirks wird in einem Luftbild besonders deutlich: im westlichen Teil dicht verbautes Stadtgebiet, im östlichen ausgedehnte Gewerbegebiete und Brachen. Von der ehemals weiten Offenlandschaft sind noch einige große Brachen erhalten. Sie sind zwar ebenfalls zur Verbauung vorgesehen, es sollte bei der Planung aber darauf geachtet werden, dass entsprechende Freiflächen erhalten bleiben.

Wichtige Naturräume im Bezirk sind die großen Parks und Grünanlagen: das Belvedere und der Garten des Palais Schwarzenberg, der Schweizergarten, das Arsenal und der Friedhof St. Marx. Sie bieten mit ihrem teilweise alten Baumbestand auch anspruchsvollen Arten einen Lebensraum, etwa dem Waldkauz oder dem Grünspecht.

Eine Besonderheit unter den Innenbezirken sind zweifellos die Brachen des Bezirks. Sie sind der Lebensraum vieler Offenlandbewohner, wie etwa der Gottesanbeterin, des Ochsenauges oder der Zauneidechse. Über ihre Lebensraumfunktion hinaus haben sie aber auch eine wichtige umweltpädagogische Funktion, denn sie machen deutlich, dass auch in der Stadt natürliche Prozesse ablaufen können.

Der Donaukanal ist ein grünes Rückgrat für den Bezirk und ein Korridor, der es wandernden Tierarten ermöglicht bis ins Stadtzentrum vorzudringen.

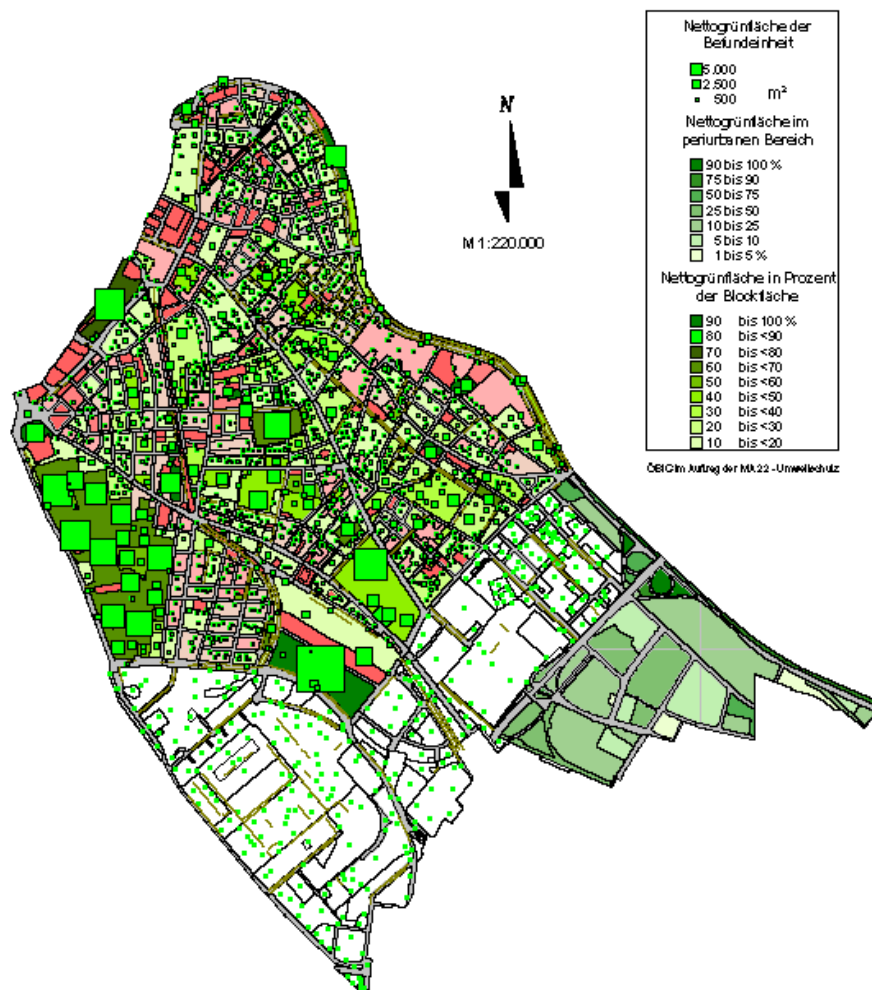
5.1.2 Grünflächenversorgung¹⁴

Der 3. Bezirk verfügt über eine Vielfalt an Grünflächen. Das Spektrum reicht von Parks, über begrünte Innenhöfe, Grün auf Verkehrsflächen und Plätzen, Einzelhausgärten bis hin zur Ufervegetation am Donaukanal und der Spontanvegetation im Industrieviertel Erdberger Mais - St. Marx. Grünflächen nehmen in der Landstraße 25,5 % der Bezirksfläche ein.¹⁵ Der 3. Bezirk liegt damit auf Rang 14 der Wiener Bezirke. Baumreihen, Alleen, Busch- und Wiesenstreifen ergeben im 3. Bezirk insgesamt 28 km linienartige Grünbereiche. Im Bezirk wachsen über 15.100 Bäume, von denen etwa 8,4 % geschädigt sind.

Abb. 5 zeigt die Verteilung der Grünflächen in der Landstraße auf Blockebene. Als größte Grünfläche (8,3 ha) wurden die Brachflächen der Aspanggründe beim Landstraßer Gürtel ausgewiesen. Mit deren Verbauung verliert der Bezirk bedeutende Grünflächen. Insgesamt ist in den nächsten Jahren eine wesentliche Verdichtung der Bebauung zu erwarten.

¹⁴ Quelle: Kellner, K. & Pillmann, W.: BiotopMonitoring Wien. Gesamtbericht 1996-2002. Studie des ÖBIG im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22.

¹⁵ Im Rahmen des Wiener Biotopmonitorings wurden die Grünflächen mit Hilfe sogenannter „Falschfarbluftbilder“ ermittelt. Bei dieser Methode wurden auch kleinste Strukturen wie Dachgärten und Baumscheiben als Grünflächen gewertet. Daher liegt der Prozentsatz an Grünflächen, die im Biotopmonitoring ermittelt wurden, deutlich über den Angaben der Realnutzungskartierung.

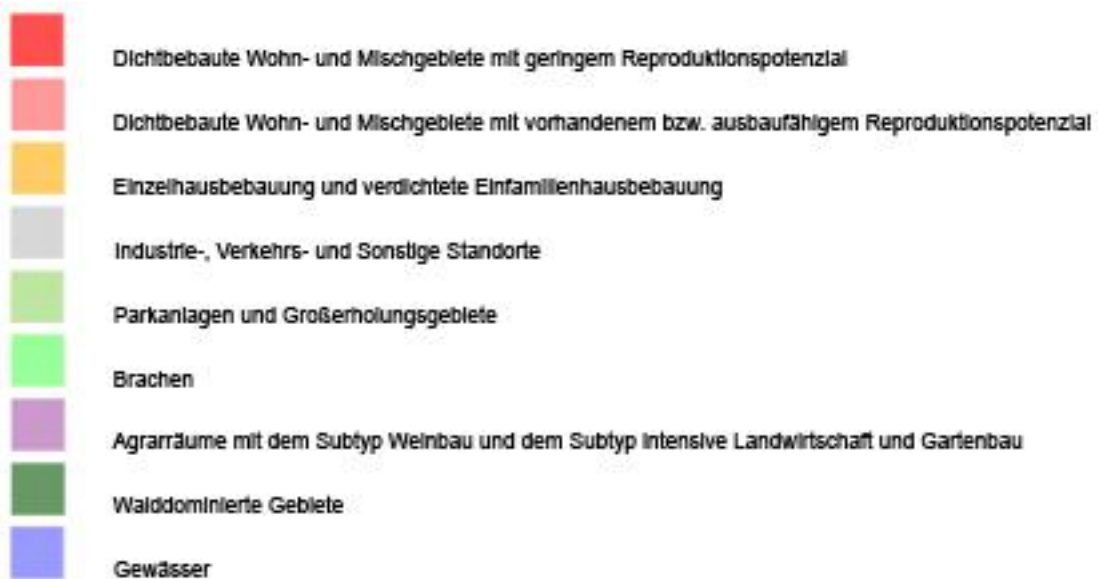
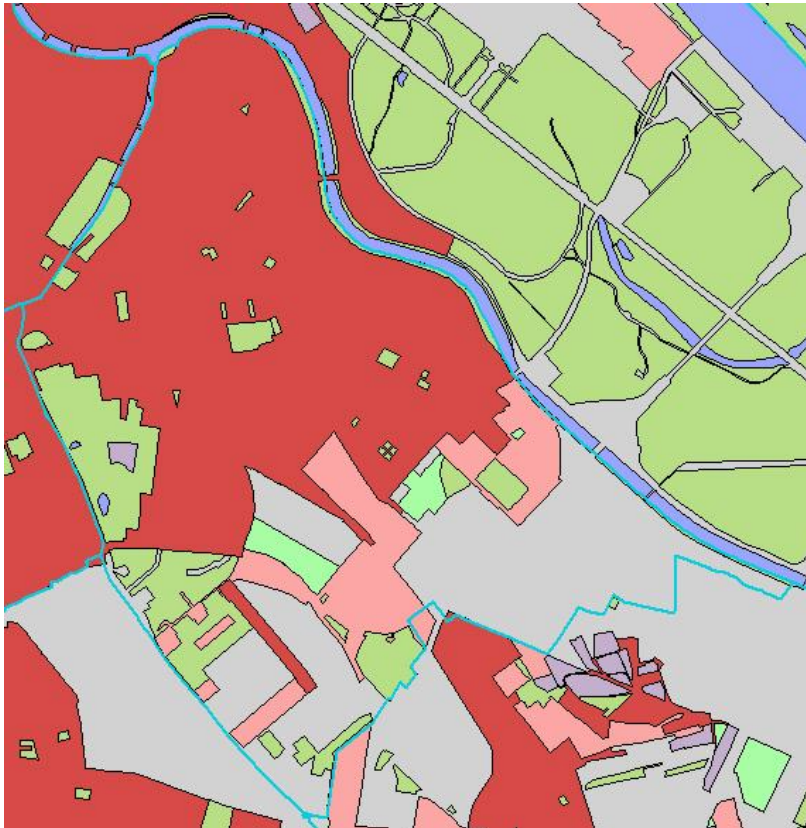


5.1.3 Parks und Gärten in der Verwaltung des Stadtgartenamtes

Arenbergpark, Arsenal, Belvedere, Biedermeierfriedhof Sankt Marx, Botanischer Garten, Josef-Pfeifer-Park, Kardinal Nagl Park, Modenapark, Park der Opfer der Deportation, Rochuspark und Grete-Jost-Park, Schwarzenbergplatz, Schwarzenberggarten, Schweizer Garten, Stadtpark, Stadtgartendirektion

5.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten

5.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele



Stadtökologische Funktionstypen und Leitarten im 3. Bezirk.

- **Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete:** Erhaltung und Schaffung von naturnahen Elementen auf Grünflächen und in Innenhöfen, Fassaden- und Dachbegrünung, Förderung von Gebäudebrütern
Leitarten: Zweifarbfledermaus, Hausrotschwanz, Schöllkraut, Amsel, Mönchsgrasmücke
- **Industrie-, Verkehrs- und Sonstige Standorte:** Möglichst geringe Bodenversiegelung, Erhaltung von Gsettn, Zulassen von wildem Aufwuchs, Flachdachbegrünung
Leitarten: Heideschnecke, Schachbrett, Italienische Schönschrecke, Wiener Rauke, Blauflügelige Ödlandschrecke
- **Parkanlagen und Großerholungsgebiete:** Erhaltung von Altbäumen und Baumhöhlen, Förderung naturnaher Gestaltung mit Wildstauden, Wildgehölzen und Blumenwiesen
Leitarten: Grünspecht, Blutspecht, Teichmolch, Doldiger Milchstern, Waldkauz, Tagpfauenauge, Nashornkäfer
- **Agrarräume und Brachen:** Offenhalten der Brachen, Unterbinden großflächiger Verbuschung, Strukturierung mit Stein- und Holzhaufen, Aufklärung der zuständigen Planungsstellen über die ökologische Bedeutung von Brachflächen, Verankerung des Erhaltes von Brach- und Freiflächen in Bebauungsplänen
Leitarten: Graue Beißschrecke, Italienische Schönschrecke, Hundsrose, Hauhechelbläuling, Brauner Grashüpfer
- **Gewässer:** Naturnahe Gestaltung von Gewässern und Ufern; Schaffung von Rückzugsräumen für Wasserorganismen
Leitarten: Graureiher, Rohrglanzgras, Plattbauch, Kleine Wasserlinse

5.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk



Botanischer Garten: Der Botanische Garten hat eine besonders hohe Qualität als innerstädtischer Lebensraum und ist naturkundlich gut untersucht. Es gibt hier bemerkenswerte Artvorkommen u.a. von Waldkauz und Klappergrasmücke, Grünspecht, Girlitz,

Gelbspötter und Stieglitz.¹⁶ In 1990er Jahren nisteten hier sogar Sperber und Rauchschwalbe; in manchen Wintern konnten bereits Wacholderdrossel, Zaunkönig und Eichelhäher nachgewiesen werden. Die alten Bäume und naturnahen Grünflächen wirken besonders auf Spechte anziehend; so konnten hier bereits Grünspecht, Buntspecht, Blutspecht und sogar der seltene Mittelspecht nachgewiesen werden¹⁷. Der Blütenreichtum macht den Garten besonders für Hautflügler, Schmetterlinge und andere Insekten attraktiv. Ziel ist vor allem die Erhaltung des alten, vitalen Baumbestandes. Aufgrund der hohen Besucherfrequenz und der Vorzeigewirkung des Botanischen Gartens, wäre aus naturschutzfachlicher Sicht die Anlage eines „Naturchaugartens“ (Erweiterung des Gartens der heimischen Pflanzenwelt) wünschenswert. Als Vermittlerin ist der Verein „Grüne Schule“ bereits etabliert.

Friedhof St. Marx: Mit seinem waldartigen Charakter und den artenreichen Rasen und Ruderalflächen ist der Friedhof ein Refugium für viele Tier- und Pflanzenarten. Ziel ist die Erhaltung des naturnahen Charakters mit einem standortgerechten Gehölzbestand und Förderung von Alt- und Totholz. Zur Erhöhung der Lebensraumvielfalt können evtl. Kleinbiotope angelegt werden.

Stadtbrachen: Sie gehören zu den wenigen Flächen in der Stadt, auf denen natürliche Sukzession ungehindert ablaufen kann und sind daher sowohl naturschutzfachlich, als auch umweltpädagogisch von größtem Wert. Da aufgrund der Widmung und städtebaulicher Projekte die Brachen bis auf den östlichsten Teil der Aspanggründe nicht erhalten werden können, sollte in der zukünftigen Nutzung der ehemalige Wert dieser Flächen kommuniziert werden („Naturzitate“ - Verwendung klassischer Brachepflanzen in der Gestaltung etc.). Charakterarten der Brachen sind verschiedene Heuschrecken und Schmetterlinge. Potentiell sind hier sogar der in Wien seltene Neuntöter als Brutvogel und die Feldgrille zu erwarten. Beide Arten könnten hier aber bestenfalls ein isoliertes Inselvorkommen halten, ein dauerhafter stabiler Bestand ist jedoch auszuschließen.

Belvedere und Schwarzenberggarten: Intensiv gepflegte Grünanlagen wie das Belvedere können naturgemäß weniger Arten beherbergen als naturnahe Anlagen wie der Stadtpark. Sie sind aber dennoch wichtige Grünräume in der Stadt und mit ihren großen offenen oder kurzrasigen Flächen Jagdgebiete und Nahrungsflächen für Turmfalke, Waldkauz und Kleinvogel aus der Umgebung (z.B. Schwarzenberggarten, Botanischer Garten). Im Schwarzenberggarten wachsen über 30 verschiedene Pflanzenarten. Zudem gibt es Brutnachweise für den Grünspecht und Brutverdacht für Klappergrasmücke und Waldkauz. Der Igel hat hier eines seiner zentrumsnächsten Vorkommen.¹⁸

Unversiegelte Flächen: Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades in den Innenbezirken sind *alle* unversiegelten Flächen wertvoll. Selbst kleinste Offenflächen wie Baumscheiben oder Pflasterritzen können von Pflanzen und Tieren erobert werden und sollen daher erhalten bleiben.

Gebäude: Zur Förderung Gebäude bewohnender Tierarten sollen alle bekannten Quartiere erhalten und nicht gestört werden. Bei notwendigen Sanierungsarbeiten an besiedelten Gebäuden sind die Ansprüche der Arten zu berücksichtigen. Gegebenenfalls können Nisthilfen angebracht werden. Da fast alle historischen und viele moderne Gebäude als Quartiere für Gebäude bewohnende Tierarten in Frage kommen, gelten diese Ziele für den gesamten Bezirk.

¹⁶ Holzner

¹⁷ Thomas Zuna-Kratky: Spechte in Wiener innerstädtischen Grünflächen

¹⁸ Thomas Zuna-Kratky: Spechte in Wiener innerstädtischen Grünflächen

6 WIEDEN – VERSTECKTE NATURJUWELE

6.1 Naturräumliche Voraussetzungen

6.1.1 Beschreibung

Bei einem Spaziergang durch den 4. Bezirk gewinnt man den Eindruck, dass in Wieden bis auf den Karlsplatz und den Anton-Benya-Park größere Grünanlagen fehlen. Der Blick auf ein Luftbild zeigt aber, dass es im Bezirk noch weitere, sogar recht große Grünanlagen gibt. Die sind aber hinter Mauern und in Innenhöfen versteckt. Wieden ist daher – obwohl äußerlich kaum erkennbar – einer der „grünen“ Bezirke in der Innenstadt. Das zeigt sich vor allem auch im Vorkommen von innerstädtisch gesehen „anspruchsvollen“ Tierarten.

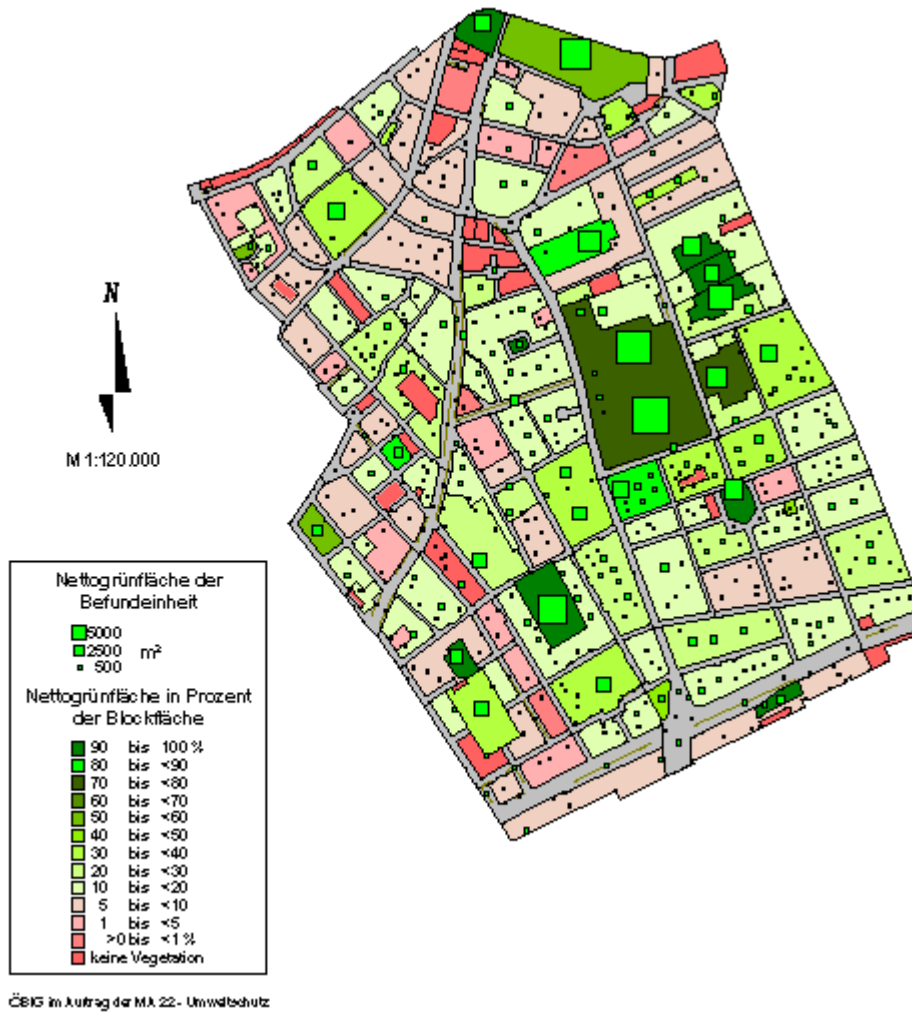
Die bedeutendsten Grünflächen im Bezirk liegen im Theresianum und im Palais Schönburg. Beide Areale weisen einen naturnahen, alten Baumbewuchs auf. Der naturkundliche Wert dieser Flächen zeigt sich u.a. daran, dass hier mitten in der Stadt ein Waldkauz brüten kann und verschiedene Schmetterlinge, wie der C-Falter, das Tagpfauenauge und der Admiral leben. Beide Flächen sind allerdings nicht öffentlich zugänglich und zum Teil nicht einmal von der Straße her einsehbar. Als Lebensraum für Wildtiere, sowie als Frischluftproduzenten und Luftfilter, sind sie aber trotzdem für den ganzen Bezirk von Bedeutung. Die größte öffentlich begehbare Grünfläche im Bezirk ist der etwa 1,6 ha große Alois Drasche-Park.

6.1.2 Grünflächenversorgung¹⁹

In Wieden nehmen Grünflächen 20,3 % der Bezirksfläche ein, das entspricht 36,5 ha.²⁰ Der 4. Bezirk liegt damit im Vergleich der Wiener Bezirke auf Rang 16. Die größte Grünfläche im Bezirk ist das Theresianum mit etwa 2,6 ha. Der Grünflächenbestand im 4. Bezirk wird im Wesentlichen durch begrünte Höfe gebildet, jeweils mit Abstand folgen Parkanlagen und Erholungsflächen. Grünflächen im Bereich von Verkehrsflächen haben mit einem Anteil von 6,4 % im Bezirk nur einen geringen Stellenwert. Rund 45 % der Grünflächen sind öffentlich zugänglich und im öffentlichen Raum wahrnehmbar. Baumreihen, Busch- und Wiesenstreifen ergeben im 4. Bezirk insgesamt 3,8 km linienartige Grünstrukturen. Von den etwa 3.800 Bäumen im 4. Bezirk sind 11,5 % geschädigt. Die Grünflächenversorgung ist im 4. Bezirk im Vergleich zu anderen Bezirken innerhalb des Gürtels günstig. In Abb. 6 ist die Grünflächenversorgung in Wieden auf Blockebene dargestellt. Sehr vegetationsarme Blöcke gibt es um den Karlsplatz, sowie im Westteil des Bezirkes.

¹⁹ Quelle: Kellner, K. & Pillmann, W.: BiotopMonitoring Wien. Gesamtbericht 1996-2002. Studie des ÖBIG im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22.

²⁰ Im Rahmen des Wiener Biotopmonitorings wurden die Grünflächen mit Hilfe sogenannter „Falschfarbluftbilder“ ermittelt. Bei dieser Methode wurden auch kleinste Strukturen wie Dachgärten und Baumscheiben als Grünflächen gewertet. Daher liegt der Prozentsatz an Grünflächen, die im Biotopmonitoring ermittelt wurden, deutlich über den Angaben der Realnutzungskartierung.



6.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes

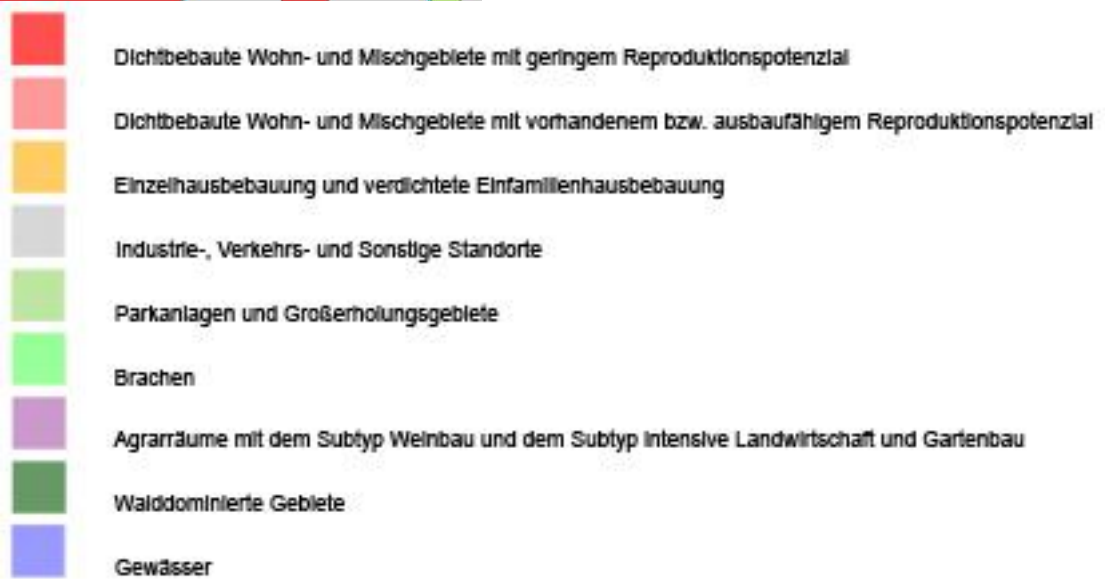
Alois-Drasche-Park, Anton-Benya-Park, Johannes-Diodato-Park, Karl-Landsteiner-Park, Karlsplatz mit Resselpark, Mozartplatz, Plan Quadrat, Garten der französischen Botschaft, Südtirolerplatz

6.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten

6.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele

- Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete:** Erhaltung und Schaffung von naturnahen Elementen auf Grünflächen und in Innenhöfen, Fassaden- und Dachbegrünung, Förderung von Gebäudebrütern
 Leitarten: Mauersegler, Amsel, Breitflügelfledermaus, Haussperling, Grünes Heupferd, Mauer-Doppelsame

- Parkanlagen und Großerholungsgebiete:** Erhaltung von Altbäumen und Baumhöhlen, Förderung naturnaher Gestaltung mit Wildstauden, Wildgehölzen und Blumenwiesen
 Leitarten: Waldkauz, Tagpfauenauge, Stieglitz, Doldiger Milchstern, Hohler Lerchensporn



Stadtökologische Funktionstypen im 4. Bezirk

6.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk



Theresianum: das Theresianum besitzt einen nahezu waldartigen Gehölzbestand und naturnahe Wiesen. Aufgrund der Abgeschlossenheit des Ortes können sich in den Gehölzen vergleichsweise seltene Arten wie der Waldkauz oder das Rotkehlchen halten und wahrscheinlich sogar reproduzieren. Die Wiesen des Theresianums dürften eine von wenigen Stellen innerhalb des Gürtels sein, in dem sich Schmetterlinge erfolgreich vermehren können. Denn bei einer Begehung konnten gleichzeitig Tagpfauenauge, C-Falter und Admiral angetroffen werden - alles Arten, deren Raupen sich auf Brennnesseln entwickeln. Ziel ist die Erhaltung des naturnahen Charakters der Grünflächen und die Beibehaltung einer extensiven Pflege (so wie in der bisherigen Form).

Parks und Gärten: Der Bezirk verfügt über einige größere und teilweise auch recht naturnahe Parks und Gärten, z.B. das Palais Schönburg. Der hohe ökologische Wert dieser Flächen liegt im alten Baumbestand dieser Flächen. Sie erlauben es, dass sich auch höhlenbrütende Arten in der Innenstadt ansiedeln können. Jüngere Parks, wie der Anton Benya-Park bieten zunächst nur Strauchbrütern, wie etwa der Amsel oder der Mönchsgrasmücke geeignete Nistmöglichkeiten.

Baumreihen und Alleen: Größere, zusammenhängende Alleen gibt es im 4. Bezirk in der Wiedner Hauptstraße und in der Schönburggasse. Besonders die Allee in der Wiedner Hauptstraße ist ein wichtiges Vernetzungselement, das die Grünverbindung zum 5. Bezirk herstellt.

Unversiegelte Flächen: Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades in den Innenbezirken sind *alle* unversiegelten Flächen wertvoll. Selbst kleinste Offenflächen wie Baumscheiben oder Pflasterritzen können von Pflanzen und Tieren erobert werden und sollen daher erhalten werden.

Gebäude: Zur Förderung Gebäude bewohnender Tierarten sollen alle bekannten Quartiere erhalten und nicht gestört werden. Bei notwendigen Sanierungsarbeiten an besiedelten Gebäuden sind die Ansprüche der Arten zu berücksichtigen. Gegebenenfalls

können Nisthilfen angebracht werden. Da fast alle historischen und viele moderne Gebäude als Quartiere für Gebäude bewohnende Tierarten in Frage kommen, gelten diese Ziele für den gesamten Bezirk.

Bis auf das Wasserbecken im Resselpark und eventuell vorhandene Gartenteiche gibt es im Bezirk keine Gewässer.

7 MARGARETEN – VORREITER FÜR DEN NATURSCHUTZ IM STADTZENTRUM

7.1 Naturräumliche Voraussetzungen

7.1.1 Beschreibung

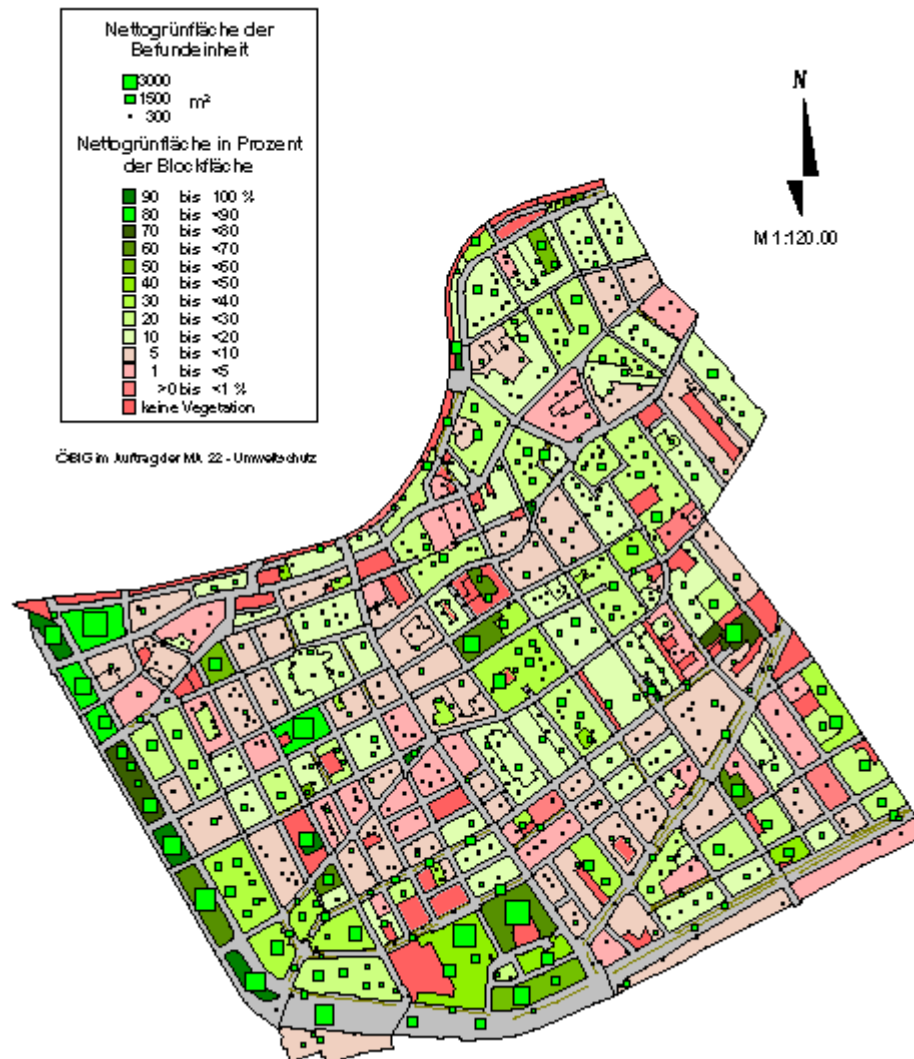
Margareten ist einer der Innenstadtbezirke, die nur bescheiden mit Grünflächen ausgestattet sind. Nichtsdestoweniger setzt sich der Bezirk seit Jahren für den Naturschutz ein und hat einige in Wien einzigartige Projekte in Gang gesetzt. Beispielsweise wurden an Stelle von sterilem Abstandsgrün Nektarinseln für Schmetterlinge geschaffen. Zwischen den beiden Gürtelfahrbahnen wurden Stadtwildnisflächen angelegt, auf denen sich die Natur unbeeinflusst entfalten darf. Sie dienen z.B. Schmetterlingen und Vögeln als Nahrungsflächen und wandernden Tierarten als Trittsteinbiotope. Neben diesen Projektsflächen sind die wichtigsten Grünflächen im Bezirk mehrere Parks (z.B. Bruno-Kreisky-Park, Einsiedlerpark), begrünte Innenhöfe und Grünflächen zwischen Verkehrsanlagen.

7.1.2 Grünflächenversorgung²¹

Der Grünflächenbestand im 5. Bezirk wird im Wesentlichen durch begrünte Höfe, Vegetation auf Verkehrsflächen und halböffentliche Freiflächen großer Wohnhausanlagen gebildet. Begrünte Plätze und Parks haben dagegen einen geringen Flächenanteil im Bezirk. Etwa ein Drittel der Grünflächen sind öffentlich zugänglich und auch im öffentlichen Raum wahrnehmbar. Insgesamt nehmen Grünflächen nur 14,7 % der Bezirksfläche ein.²² Margareten gehört damit zu den grünärmsten Bezirken in Wien (Rang 20). Alleen, Baumreihen, Busch- und Wiesenstreifen haben im 5. Bezirk eine Gesamtlänge von 7 km. Im Bezirk stocken ungefähr 3.500 Bäume, von denen etwa 8 % geschädigt sind. Das bedeutet, daß jede 13. Baumkrone in einem schlechten Zustand ist. In Abb. 7 ist die Grünflächenversorgung in Margareten auf Blockebene dargestellt. Die örtliche Verteilung zeigt eine Konzentration der Vegetation auf mehrere, größere Bereiche im Bezirk, die größte Grünfläche liegt im Gebiet um den Margaretengürtel-Gaudenzdorfer Gürtel. In 64 Baublöcken mit einer Fläche von insgesamt 13,1 Hektar konnten kaum Grünbestände festgestellt werden. Diese vegetationsarmen Flächen sind im Bezirk relativ gleichmäßig verstreut. Im Zuge des Biotopmonitorings nicht erfasst wurden „vertikale Grünflächen“ wie Fassadenbegrünungen. Solche Strukturen haben aber eine hohe Bedeutung, da sie Brutplätze und Nahrung bieten und nicht zuletzt die Luft filtern sowie das Naturerlebnis fördern.

²¹ Quelle: Kellner, K. & Pillmann, W.: BiotopMonitoring Wien. Gesamtbericht 1996-2002. Studie des ÖBIG im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22.

²² Im Rahmen des Wiener Biotopmonitorings wurden die Grünflächen mit Hilfe sogenannter „Falschfarbluftbilder“ ermittelt. Bei dieser Methode wurden auch kleinste Strukturen wie Dachgärten und Baumscheiben als Grünflächen gewertet. Daher liegt der Prozentsatz an Grünflächen, die im Biotopmonitoring ermittelt wurden, deutlich über den Angaben der Realnutzungskartierung.



7.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes

Bacherpark, Bruno-Kreisky-Park, Einsiedlerpark, Ernst-Arnold-Park, Hundstumpark, Klieberpark, Leopold-Rister-Park, Rudolf-Sallinger-Park, Scheupark und Margaretner Stadtwildnis, Schütte-Lihotzky-Park, Willy-Frank-Park

7.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten

7.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele

- **Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete:** Erhaltung und Schaffung von naturnahen Elementen auf Grünflächen und in Innenhöfen, Fassaden- und Dachbegrünung, Förderung von Gebäudebrütern, Zulassen von Spontanvegetation in Mauer- und Pflasterritzen

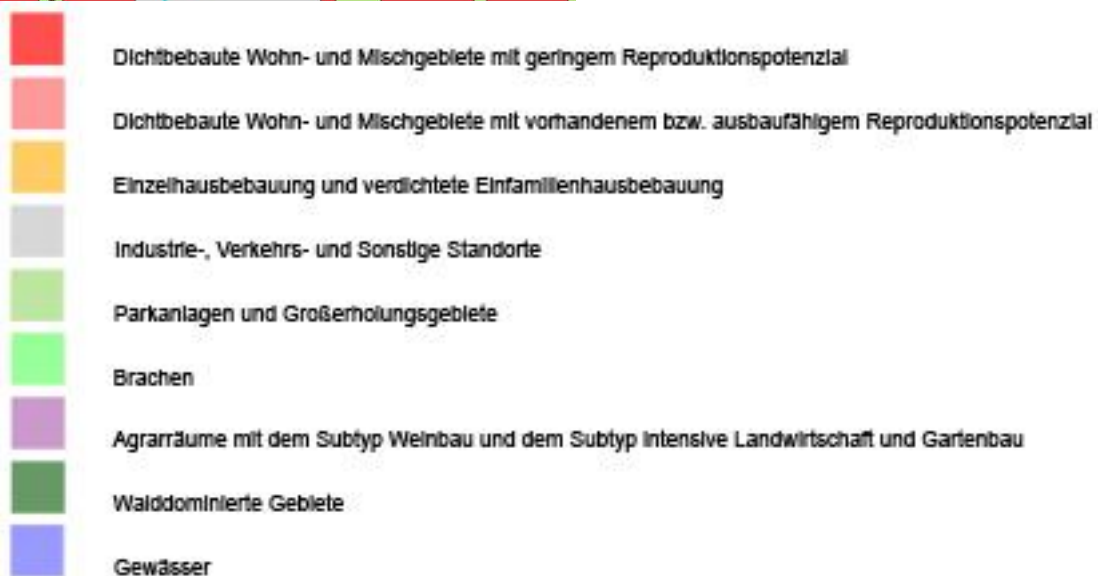
Leitarten: Mauersegler, Amsel, Gehörnte Mauerbiene, Breitflügelfledermaus, Mönchsgrasmücke, Grünes Heupferd

- **Industrie-, Verkehrs- und Sonstige Standorte:** Möglichst geringe Bodenversiegelung, Erhaltung von Gsettn, Zulassen von wildem Aufwuchs, Flachdachbegrünung

Leitarten: Wiener Rauke, Sommerflieder

- **Parkanlagen und Großerholungsgebiete:** Erhaltung von Altbäumen und Baumhöhlen, Förderung naturmaher Gestaltung mit Wildstauden, Wildgehölzen und Blumenwiesen

Leitarten: Eichhörnchen, Mönchsgrasmücke, Blaumeise, Stieglitz, Gemeine Sichelschrecke, Weinhähnchen, Tagpfauenauge, Wildbienen, Kleine Achatschnecke



Stadtökologische Funktionstypen in Margareten

7.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk



Parks und Innenhöfe: Trotz der geringen Grünausstattung kommen in den wenigen und kleinen Parks und in den begrünten Innenhöfen des Bezirks etliche anpassungsfähige Tierarten vor. So etwa die Amsel und die Mönchsgrasmücke, im Bruno Kreisky-Park sogar der Buntspecht (TZK). Ziel ist die Schaffung und Erhaltung eines Bestandes an alten Bäumen, im Idealfall auch mit Baumhöhlen. Rasenflächen sollten zumindest in Teilbereichen extensiver gepflegt werden; beispielsweise könnten um Gehölze Säume belassen werden, die seltener gemäht werden.

Gürtel: Die Grünanlagen am Gürtel sind die größten Grünflächen des Bezirks und gleichzeitig eine wichtige Grünstruktur in den Innenbezirken. Zur Aufwertung dieser Flächen wurden hier vom Stadtgartenamt (MA 42) sogenannte „Stadtwildnisflächen“ angelegt, wo keinerlei Pflegeeingriffe stattfinden und die sich selbst überlassen bleiben.

Nektarinseln: Margareten ist im Hinblick auf die Schaffung naturnaher Grünflächen im verbauten Stadtgebiet ein Pionier. So wurden etwa an verschiedenen Stellen anstatt von monotonem Abstandsgrün Nektarinseln für Schmetterlinge und Hautflügler und Wildwuchsflächen geschaffen.

Baumreihen und Alleen: schön ausgebildete Alleen und Baumreihen gibt es in der Wiedner Hauptstraße und in der Fendiggasse/Stollberggasse. Ziel ist die Erhaltung solcher Grünstrukturen und die Schließung von Bestandeslücken.

Unversiegelte Flächen: Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades in den Innenbezirken sind *alle* unversiegelten Flächen wertvoll. Selbst kleinste Offenflächen wie Baumscheiben oder Pflasterritzen können von Pflanzen und Tieren erobert werden und sollen daher erhalten werden.

Gebäude: Zur Förderung Gebäude bewohnender Tierarten sollen alle bekannten Quartiere erhalten und nicht gestört werden. Bei notwendigen Sanierungsarbeiten an besiedelten Gebäuden sind die Ansprüche der Arten zu berücksichtigen. Gegebenenfalls können Nisthilfen angebracht werden. Da fast alle historischen und viele moderne Gebäude als Quartiere für Gebäude bewohnende Tierarten in Frage kommen, gelten diese Ziele für den gesamten Bezirk.

Margareten besitzt keine Gewässer, ist aber Anrainer des Wienflusses.

8 MARIAHILF - WIENFLUSS, KLEINE PARKS UND GRÜNE INNENHÖFE

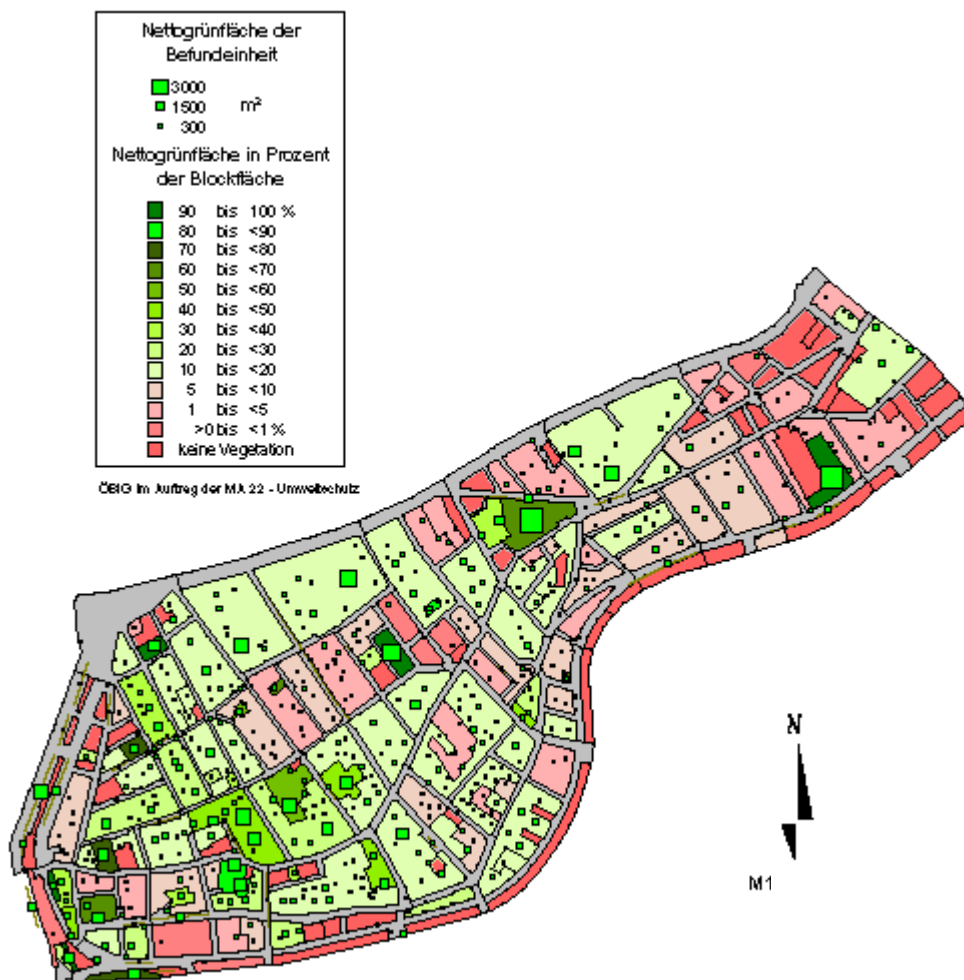
8.1 Naturräumliche Voraussetzungen

8.1.1 Beschreibung

Mariahilf ist ein dicht verbauter Innenbezirk mit wenigen Grünflächen. Die wenigen grünen Inseln setzen sich aus kleinen Parks und bepflanzten Innenhöfen zusammen. In dieser Hinsicht unterscheidet sich Mariahilf kaum von seinen Nachbarbezirken Margareten und Neubau; eine Besonderheit des Bezirks ist sein knapp 2,5 km langer Anteil am Wienfluss. Dieser Wanderkorridor ermöglicht es, trotz seiner harten Verbauung und naturfernen Gestaltung einigen anpassungsfähigen Feuchtgebietsbewohnern, vom Wienerwaldrand in die Innenstadt vorzudringen. So kommen etwa Stockenten im Wienfluss vor und aus den gemauerten Flussbett wächst stellenweise Spontanvegetation, z.B. Sommerlieder. Zudem ist der Wienfluss ein wichtiges Jagdgebiet für den Turmfalken und sicherlich auch für Fledermäuse. Immer wieder in Mariahilf anzutreffende Klein- und Kleinstbiotope sind Stellen mit Pflasterritzenvegetation, die für eine bunte Abwechslung im Grau aus Stein und Asphalt sorgen. Solche Stellen sind u.a. Lebensraum und Nahrungsflächen für Wildbienen und andere Kleinlebewesen. Ein anderer wichtiger Lebensraum sind Dachgärten. Sie werden z.B. von Insekten und Vögeln gerne besucht.

8.1.2 Grünflächenversorgung²³

Die Grünflächen im 6. Bezirk bestehen im Wesentlichen aus begrünten Höfen, der Rest setzt sich vornehmlich aus Parks und Verkehrsrestflächen zusammen. Begrünte Plätze haben mit einem Anteil von weniger als 2 % der Grünfläche nur einen geringen Stellenwert. Etwa ein Drittel der Grünflächen in Mariahilf ist öffentlich zugänglich und auch im öffentlichen Raum wahrnehmbar. Grünflächen nehmen im Mariahilf 18 % der Bezirksfläche ein. Unter Berücksichtigung der versiegelten Flächen innerhalb der Grünbereiche ergibt sich aber eine Nettogrünfläche von nur 11,4 %.²⁴ Der 6. Bezirk bildet daher gemeinsam mit dem 7. Bezirk den grünärmsten Stadtteil von Wien. Alleien, Baumreihen, Busch- und Wiesenstreifen ergeben im 6. Bezirk insgesamt 2,7 km linienartige Grünstruktur. Von den etwa 2.000 Bäumen sind 11,1 % geschädigt. Der Schädigungsgrad liegt über dem Durchschnitt von Wien. In Abb. 8 ist die Grünflächenversorgung in Mariahilf auf Blockebene dargestellt. Die räumliche Verteilung der Grünflächen zeigt eine Konzentration bei der oberen Gumpendorferstraße und im Esterházy Park. Vegetationslose Bereiche sind dagegen vor allem entlang der Wienzeile und im Nordosten des Bezirkes zu finden. Die größte Grünfläche im Bezirk ist der Esterházy Park. Im Zuge des Biotopmonitorings nicht erfasst wurden „vertikale Grünflächen“ wie Fassadenbegrünungen. Solche Strukturen haben aber eine hohe Bedeutung, da sie Brutplätze und Nahrung bieten und nicht zuletzt die Luft filtern, sowie das Naturerlebnis fördern.



²³ Quelle: Kellner, K. & Pillmann, W.: BiotopMonitoring Wien. Gesamtbericht 1996-2002. Studie des ÖBIG im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22.

²⁴ Im Rahmen des Wiener Biotopmonitorings wurden die Grünflächen mit Hilfe sogenannter „Falschfarbluftbilder“ ermittelt. Bei dieser Methode wurden auch kleinste Strukturen wie Dachgärten und Baumscheiben als Grünflächen gewertet. Daher liegt der Prozentsatz an Grünflächen, die im Biotopmonitoring ermittelt wurden, deutlich über den Angaben der Realnutzungskartierung.

8.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes










Alfred-Grünwald-Park, Esterhazypark, Franz-Schwarz-Park, Fritz-Imhoff-Park, Helene-Heppe-Park, Hubert-Marischka-Park, LoquaiPark, Minna-Lachs-Park, Richard Waldemar-Park, Therese-Sip-Park, Vinzenz-von-Paul-Park

8.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten

8.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele

- **Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete:** Erhaltung und Schaffung von naturnahen Elementen auf Grünflächen und in Innenhöfen, Fassaden- und Dachbegrünung, Förderung von Gebäudebrütern
Leitarten: Rote Mauerbiene, Breitflügelfledermaus
- **Parkanlagen und Großerholungsgebiete:** Erhaltung von Altbäumen und Baumhöhlen, Förderung naturnaher Gestaltung mit Wildstauden, Wildgehölzen und Blumenwiesen
Leitarten: Blutspecht, Tagpfauenauge
- **Gewässer:** Naturnahe Gestaltung von Gewässern und Ufern; Schaffung von Rückzugsräumen für Wasserorganismen; Beschattung der Gewässer
Leitarten: Rohrglanzgras, Stockente, Lachmöwe, Weißes Straußgras, Bachstelze



-  Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete mit geringem Reproduktionspotenzial
-  Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete mit vorhandenem bzw. ausbaufähigem Reproduktionspotenzial
-  Einzelhausbebauung und verdichtete Einfamilienhausbebauung
-  Industrie-, Verkehrs- und Sonstige Standorte
-  Parkanlagen und Großerholungsgebiete
-  Brachen
-  Agrarräume mit dem Subtyp Weinbau und dem Subtyp intensive Landwirtschaft und Gartenbau
-  Walddominierte Gebiete
-  Gewässer

Stadtökologische Funktionstypen im 6. Bezirk

8.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk



Wienfluss: Trotz der harten Verbauung des Wienflusses bietet das Gewässer einigen anpassungsfähigen Feuchtgebietsarten zumindest vorübergehend einen Lebensraum, wie etwa der Stockente oder der Lachmöwe. Zudem wird der Wienfluss als Wanderkorridor genutzt. Beispielsweise wurde sogar schon der Biber dabei beobachtet, wie er den Wienfluss stromaufwärts wanderte auf der Suche nach neuen Lebensräumen. In den Fugen und Spalten konnte sich stellenweise eine Spontanvegetation etablieren, die beispielsweise von Schmetterlingen oder Bienen genutzt werden kann. Ziel des Naturschutzes ist einerseits das Zulassen von Spontanvegetation. Langfristiges Ziel ist aber eine Renaturierung des Gewässers.

Gürtel: Die Baumreihen und Rasenflächen am Gürtel sind die größten zusammenhängenden Grünflächen im Bezirk. Mit den Grünflächen der angrenzenden Bezirke bilden sie ein wichtiges Netzwerk an Grünflächen in der Innenstadt.

Allee an der Mariahilfer Straße: die Allee ist ein wichtiges Vernetzungselement vom Gürtel zum Ring. Ziel ist die Erhaltung und die Schließung von Bestandeslücken.

Innenhöfe und Parks: trotz der geringen Grünausstattung kommen in den wenigen und kleinen Parks des Bezirks und in begrünten Innenhöfen etliche anpassungsfähige Tierarten vor. So etwa die Amsel und die Mönchsgrasmücke, die auch noch mit geringen Grünversorgung zurecht kommen. Anspruchsvollere Arten sind etwa die Meisen als Höhlenbrüter, weil sie zumeist in älteren Bäumen mit Höhlen brüten.

Unversiegelte Flächen: Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades in den Innenbezirken sind *alle* unversiegelten Flächen wertvoll. Selbst kleinste Offenflächen wie Baumscheiben oder Pflasterritzen können von Pflanzen und Tieren erobert werden und sollen daher erhalten werden.

Gebäude: Zur Förderung Gebäude bewohnender Tierarten sollen alle bekannten Quartiere erhalten und nicht gestört werden. Bei notwendigen Sanierungsarbeiten an besiedelten Gebäuden sind die Ansprüche der Arten zu berücksichtigen. Gegebenenfalls

können Nisthilfen angebracht werden. Da fast alle historischen und viele moderne Gebäude als Quartiere für Gebäude bewohnende Tierarten in Frage kommen, gelten diese Ziele für den gesamten Bezirk.

9 NEUBAU – KLEINE GRÜNINSELN IM HÄUSERMEER

9.1 Naturräumliche Voraussetzungen

9.1.1 Beschreibung

Neubau ist zusammen mit Mariahilf und der Josefstadt einer der grünärmsten Bezirke der Stadt. Die wenigen Grünanlagen setzen sich aus begrünten Innenhöfen, nicht befestigten Verkehrsrestflächen und kleinen Parks zusammen. Der größte Grünraum im Bezirk ist die Gürtel-Allee zwischen der Lerchenfelder Straße und der Westbahnstraße. Sie ist zusammen mit den Gürtelabschnitten der Nachbarbezirke ein wichtiges Element des Biotopverbundes im dicht verbauten Stadtgebiet. Abseits des Gürtels gibt es nur wenige Alleen und Baumreihen.

Aufgrund der dichten, gründerzeitlichen Bebauung und des hohen Versiegelungsgrades sind es vor allem die kleinen Grüninseln, die in Neubau bedeutend sind. Dazu gehören z.B. die Dachgärten. Sie sind zwar im öffentlichen Raum nicht wahrnehmbar, stellen aber einen nicht zu unterschätzenden Teil des Grüns im Bezirk. Von flugfähigen Organismen wie Vögeln und Insekten werden diese Gärten gerne als Lebensraum angenommen. Ebenfalls eine große Bedeutung haben Baumreihen, wie jene in der Mariahilfer Straße. In den Baumscheiben können mitunter sogar botanische Raritäten wie Orchideen gedeihen. Auch Fassadenbepflanzungen bringen Grün in die Stadt und werden beispielsweise von Amsel und Haussperling gerne als Nistplätze angenommen. Mitunter locken deren Früchte sogar seltene Wintergäste in die Innenbezirke wie die Wacholderdrossel oder den Seidenschwanz. Vor allem aber fördern Fassadenbegrünungen und Baumreihen das Naturerlebnis in der Stadt indem sie den Wechsel der Jahreszeiten sichtbar machen.

9.1.2 Grünflächenversorgung²⁵

Die Nettogrünfläche im 7. Bezirk beträgt nur etwa 11,4 % der Bezirksfläche.²⁶ Damit ist Neubau gemeinsam mit Mariahilf der grünärmste Bezirk Wiens. Der Grünflächen im 7. Bezirk setzen sich im Wesentlichen aus begrünten Höfen, Verkehrsrestflächen und Parkanlagen zusammen. Rund 31 Prozent der Grünflächen sind öffentlich zugänglich und im öffentlichen Raum wahrnehmbar. Baumreihen haben im 7. Bezirk eine Gesamtlänge von 2,1 km. Die rund 2.400 Stadtbäume des Bezirks sind überdurchschnittlich stark geschädigt, etwa 12,9 % der Kronen zeigen deutliche Beeinträchtigungen. Abb. 9 zeigt die Ergebnisse der Grünflächenkartierung auf Blockebene. Dabei wird deutlich, dass es in allen Teilen des Bezirks Gebiete gibt, die nur spärlich mit Grünflächen versorgt sind. Die größte Grüneinheit in Neubau liegt im Bereich des Lerchenfelder Gürtels.

²⁵ Quelle: Kellner, K. & Pillmann, W.: BiotopMonitoring Wien. Gesamtbericht 1996-2002. Studie des ÖBIG im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22.

²⁶ Im Rahmen des Wiener Biotopmonitorings wurden die Grünflächen mit Hilfe sogenannter „Falschfarbluftbilder“ ermittelt. Bei dieser Methode wurden auch kleinste Strukturen wie Dachgärten und Baumscheiben als Grünflächen gewertet. Daher liegt der Prozentsatz an Grünflächen, die im Biotopmonitoring ermittelt wurden, deutlich über den Angaben der Realnutzungskartierung.



9.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes

Andreaspark, Gutenbergpark, Josef-Strauß-Park, Karl-Farkas-Park, Siebensternpark, Urban-Loritz-Platz, Weghuberpark

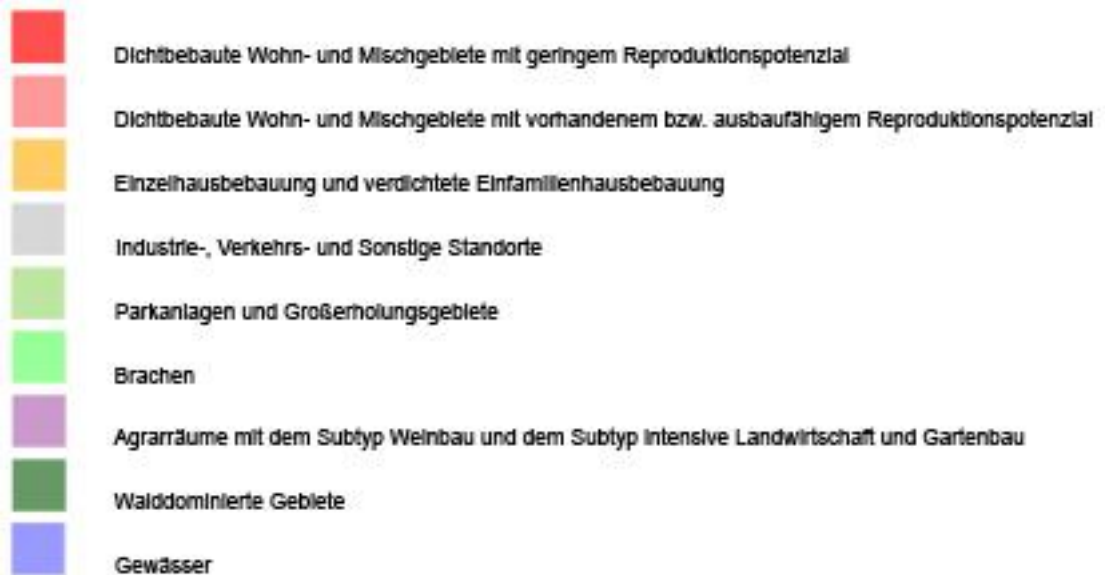
9.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten

9.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele

- **Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete:** Erhaltung und Schaffung von naturnahen Elementen auf Grünflächen und in Innenhöfen, Fassaden- und Dachbegrünung, Förderung von Gebäudebrütern

Leitarten: Amsel, Haussperling, Vogelknöterich, Schöllkraut, Mauersegler

- Parkanlagen und Großerholungsgebiete:** Erhaltung von Altbäumen und Baumhöhlen, Förderung naturnaher Gestaltung mit Wildstauden, Wildgehölzen und Blumenwiesen
 Leitarten: Bienen



Stadtökologische Funktionstypen in Neubau

9.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk



Gürtel: Die Alleen und Grünstreifen am Gürtel sind die wichtigste Grünachse im Bezirk und darüber hinaus. Diese vernetzt Neubau mit den Nachbarbezirken Mariahilf, Josefstadt, Rudolfsheim/Fünfhaus und Ottakring. Mobile Tierarten wie das Grüne Heupferd können an solchen Strukturen bis in die Innenstadt einwandern. Ziel ist die Erhaltung eines intakten und lückenlosen Grünkorridors.

Parks und Gärten: Bei einem entsprechenden Baumbestand können auch die Parks in einem so dicht verbauten Bezirk wie Neubau attraktive Tierarten beherbergen. Bei Vorhandensein von Gruppen älterer Bäume kann sich beispielsweise der Buntspecht ansiedeln. Seine Höhlen können wertvolle Quartiere für andere Arten sein, wie etwa Star, Kleiber, Meisen oder Fledermäuse. Auf naturnahen gestalteten Grünflächen können Schmetterlinge vorkommen (z.B. Kleiner Kohlweißling). Ziel ist die Erhaltung und Entwicklung eines naturnahen Gehölzbestandes mit alten Bäumen und Baumhöhlen. Bei extensiver Pflege von weniger genutzten Bereichen kann die Artenvielfalt wesentlich erhöht werden.

Innenhöfe: Kleine Grünflächen in Innenhöfen können mitunter bemerkenswerte Arten beherbergen. Beispielsweise wurden in solchen Bereichen in Neubau schon Fitis, Zilpzalp, Rotkehlchen, Heckenbraunelle, Grauschnäpper und Girlitz beobachtet. Um solche Arten in die Innenstadt locken zu können, ist eine naturnahe Gestaltung wichtig.

Ziel ist daher die Erhaltung und Förderung heimischer und standortgerechter Gehölze, insbesondere von alten Bäumen, sowie die Anlage von naturnahen Rasenflächen, die nicht übertrieben gepflegt werden; Anlage von Fassadenbegrünungen als Lebensraum und Nahrungsfläche für Vögel, Insekten und andere Kleintiere.

Unversiegelte Flächen: Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades in den Innenbezirken sind *alle* unversiegelten Flächen wertvoll. Selbst kleinste Offenflächen wie Baumscheiben oder Pflasterritzen können von Pflanzen und Tieren erobert werden und sollen daher erhalten werden.

Gebäude: Zur Förderung Gebäude bewohnender Tierarten sollen alle bekannten Quartiere erhalten und nicht gestört werden. Bei notwendigen Sanierungsarbeiten an besiedelten Gebäuden sind die Ansprüche der Arten zu berücksichtigen. Gegebenenfalls können Nisthilfen angebracht werden. Da fast alle historischen und viele moderne Gebäude als Quartiere für Gebäude bewohnende Tierarten in Frage kommen, gelten diese Ziele für den gesamten Bezirk.

In Neubau gibt es keine Gewässer.

10 JOSEFSTADT - GRÜNE ACHSEN UND STILLE HÖFE

10.1 Naturräumliche Voraussetzungen

10.1.1 Beschreibung

Der Grünflächenbestand im 8. Bezirk wird überwiegend durch begrünte Innenhöfe gebildet. Der Rest setzt sich vornehmlich aus Abstandflächen im Straßenraum und aus begrünten Plätzen zusammen. Parks haben dagegen nur einen vergleichsweise kleinen Anteil an der Grünversorgung des Bezirks. Die wichtigste Grünachse im Bezirk ist der Gürtel, der in der Josefstadt weitgehend geschlossene Baumreihen aufweist. Er ist ein wichtiges Element im Biotopverbund des dicht verbauten Stadtgebiets. Eine ähnlich Funktion, wenn auch in deutlich bescheidenerem Ausmaß, hat die Baumzeile in der Landesgerichtsstraße. Generell ist zu sagen, dass der 8. Bezirk einen vergleichsweise kleinen Baumbestand besitzt.

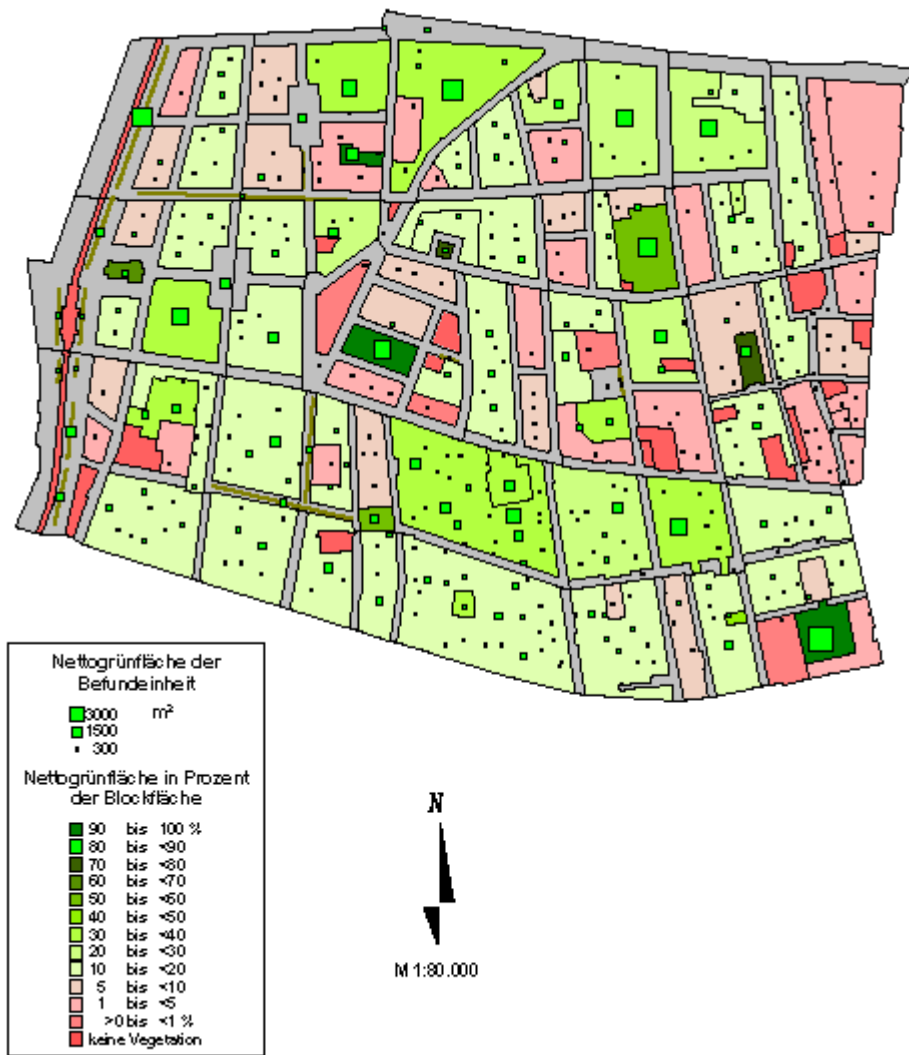
Aufgrund der dichten, gründerzeitlichen Verbauung und des hohen Versiegelungsgrades sind es vor allem die kleinen Grüninseln, die in der Josefstadt bedeutend sind. Dazu gehören z.B. die Dachgärten. Sie sind zwar im öffentlichen Raum nicht wahrnehmbar, stellen aber einen nicht zu unterschätzenden Teil des Grüns im Bezirk. Von flugfähigen Organismen wie Vögeln und Insekten werden diese Gärten gerne als Lebensraum angenommen. Auch Fassadenbepflanzungen bringen Grün in die Stadt und werden beispielsweise von Amsel und Haussperling gerne als Nistplätze angenommen. Mitunter locken die Früchte von Mauerrebe und Efeu seltene Wintergäste in die Innenbezirke wie die Wacholderdrossel oder den Seidenschwanz. Vor allem aber fördern Fassadenbegrünungen und Baumreihen das Naturerlebnis in der Stadt indem sie den Wechsel der Jahreszeiten sichtbar machen. In der Josefstadt finden sich schöne Beispiele für Fassadenbegrünungen, z.B. beim Schönbornpark oder in Innenhöfen der Feldgasse.

10.1.2 Grünflächenversorgung²⁷

Der Grünflächenbestand im 8. Bezirk wird überwiegend durch begrünte Höfe gebildet. Der Rest setzt sich vornehmlich aus Verkehrsrestflächen und begrünten Plätzen zusammen. Nur rund 21 % der Grünflächen sind öffentlich zugänglich und auch im öffentlichen Raum wahrnehmbar. Die Nettogrünfläche in der Josefstadt beträgt 14 % der Bezirksfläche, damit gehört der 8. Bezirk zu den vier grünärmsten Bezirken in Wien (Rang 21).²⁸ Baumreihen ergeben im 8. Bezirk nur insgesamt 1,7 km linienartige Grünstrukturen. Von den etwa 1.800 Bäumen weisen 10,4 % Schäden auf. In Abb. 10 ist die Grünflächenversorgung in der Josefstadt auf Blockebene dargestellt. Es zeigt sich, dass sich die Flächen mit sehr geringer Grünversorgung recht gleichmäßig auf den Bezirk verteilen. Die größte Grünfläche ist der Garten des Palais Auersperg.

²⁷ Quelle: Kellner, K. & Pillmann, W.: BiotopMonitoring Wien. Gesamtbericht 1996-2002. Studie des ÖBIG im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22.

²⁸ Im Rahmen des Wiener Biotopmonitorings wurden die Grünflächen mit Hilfe sogenannter „Falschfarbluftbilder“ ermittelt. Bei dieser Methode wurden auch kleinste Strukturen wie Dachgärten und Baumscheiben als Grünflächen gewertet. Daher liegt der Prozentsatz an Grünflächen, die im Biotopmonitoring ermittelt wurden, deutlich über den Angaben der Realnutzungskartierung.



ÖBfG im Auftrag der MK 22 - Umweltschutz

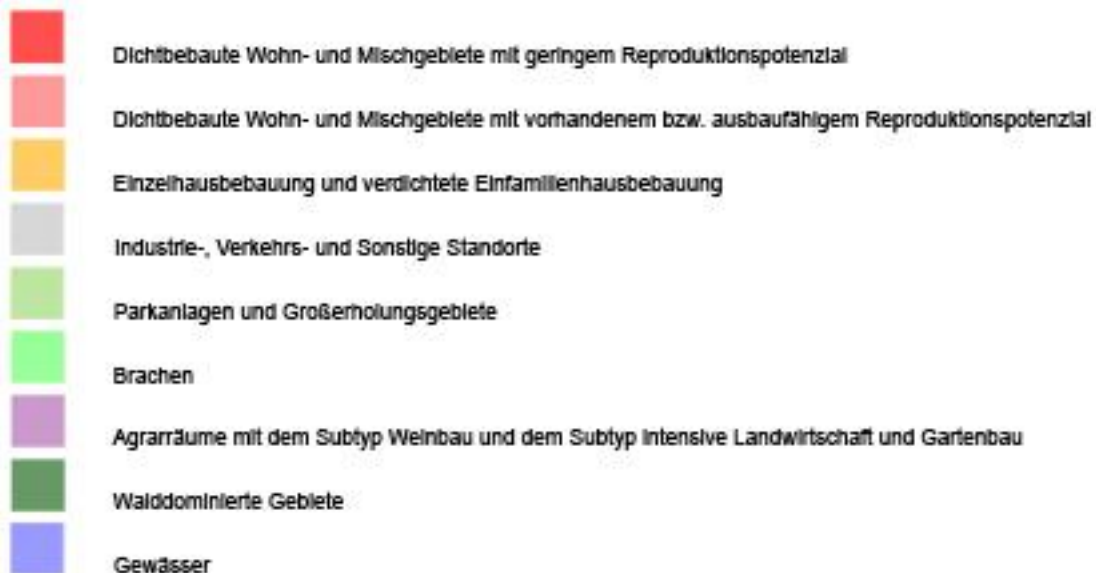
10.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes

Hamerlingpark, Tigerpark, Schönbornpark

10.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten

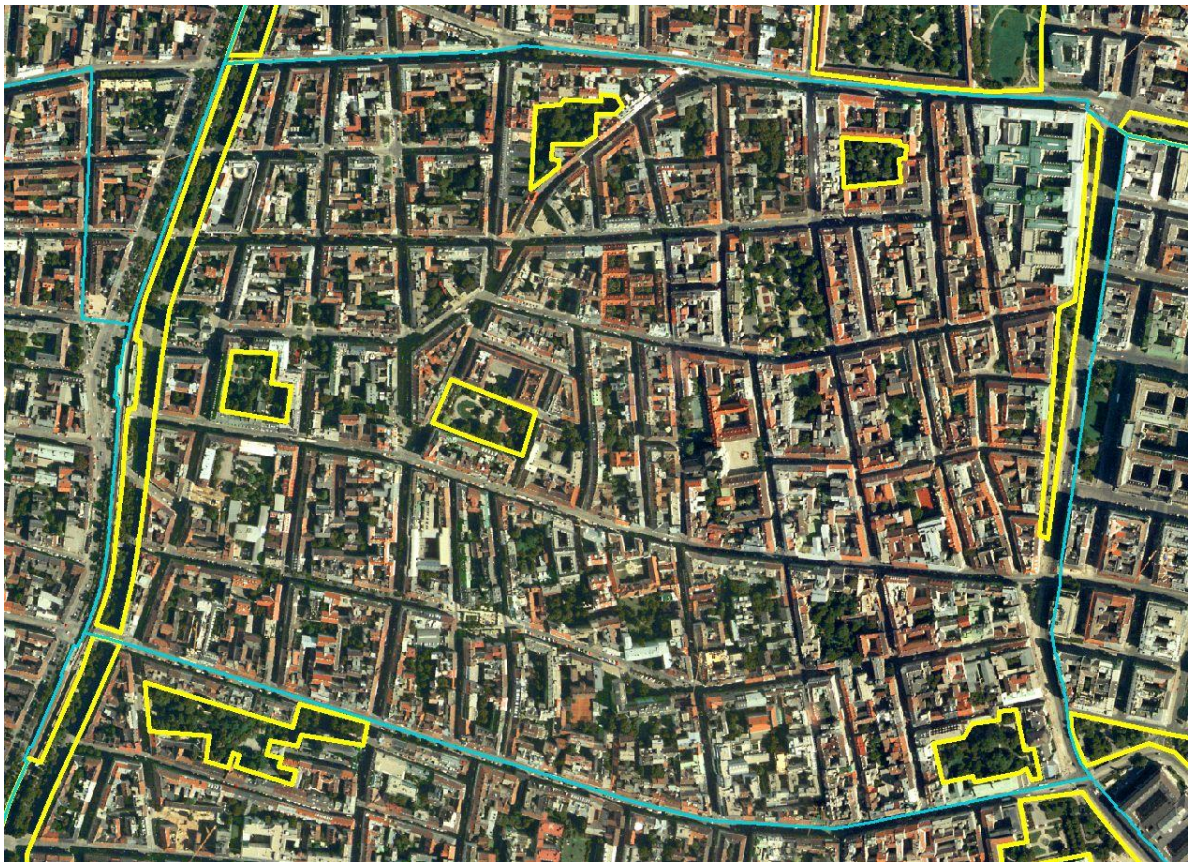
10.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele

- **Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete:** Erhaltung und Schaffung von naturnahen Elementen auf Grünflächen und in Innenhöfen, Fassaden- und Dachbegrünung, Förderung von Gebäudebrütern
Leitarten: Grünes Heupferd, Amsel, Mauer-Doppelsame
- **Parkanlagen und Großerholungsgebiete:** Erhaltung von Altbäumen und Baumhöhlen, Förderung naturnaher Gestaltung mit Wildstauden, Wildgehölzen und Blumenwiesen
Leitarten:



Stadtökologische Funktionstypen in der Josefstadt

10.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk



Gürtel: Die Allee und der Grünstreifen am Gürtel sind die wichtigste Grünachse im Bezirk. Diese vernetzt die Josefstadt mit den Nachbarbezirken Neubau, Alsergrund, Ottakring und Hernals. Mobile Tierarten wie das Grüne Heupferd können an solchen Strukturen bis in die Innenstadt einwandern. Eine ähnliche Funktion haben auch die Grünflächen an der Landesgerichtsstraße, hier ist die Verbindung zu den nächsten Grünflächen aber mehrmals unterbrochen.

Ziel ist die Erhaltung eines intakten und lückenlosen Grünkorridors.

Schönbommpark: Die teilweise sehr schönen Altbäume sollten möglichst lange erhalten werden; gleichzeitig ist aber darauf zu achten, dass zeitgerecht junge Bäume nachgepflanzt werden. Die Altbäume sind z.B. potentielle Brutgehölze für den Buntspecht und in weiterer Folge Nistplätze für Höhlenbrüter, wie Meisen oder Star bzw. Quartiere für Fledermäuse.

Ziel: Keine übertriebene Pflege der Grünflächen ermöglicht Struktur- und Artenvielfalt; Belassen von „wilden“ Ecken und Duldung von Spontanvegetation.

Palais Auersperg: Der Garten des Palais ist eine barocke Gartenanlage, die einen bemerkenswert naturnahen Charakter aufweist; da die Fläche nicht öffentlich zugänglich ist, ist sie ein wertvoller Lebensraum für störungsempfindliche Arten.

Ziel: Die derzeitige extensive Pflege des Areals sollte nach Möglichkeit beibehalten werden. Bei einer Intensivierung der Pflege sollten zumindest Bereiche erhalten bleiben die weniger oft gemäht oder geschnitten werden. Neben der Erhaltung der Altbäume ist es wichtig regelmäßig Jungbäume nachzupflanzen.

Innenhöfe: Kleine Grünflächen in Innenhöfen, wie z.B. neben dem Schönbommpark oder in der Feldgasse, können mitunter bemerkenswerte Arten beherbergen. Um anspruchsvolle Arten in die Innenstadt locken zu können, ist eine naturnahe Gestaltung der Innenhöfe wichtig. Ziele: Heimische und standortgerechte Gehölze, insbesondere alte Bäume und naturnahe Gebüsche, sowie naturnahe Rasenflächen, die nicht übertrieben gepflegt werden

Unversiegelte Flächen: Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades in den Innenbezirken sind *alle* unversiegelten Flächen wertvoll. Selbst kleinste Offenflächen wie Baumscheiben oder Pflasterritzen können von Pflanzen und Tieren erobert werden und sollen daher erhalten werden.

Gebäude: Zur Förderung Gebäude bewohnender Tierarten sollen alle bekannten Quartiere erhalten und nicht gestört werden. Bei notwendigen Sanierungsarbeiten an besiedelten Gebäuden sind die Ansprüche der Arten zu berücksichtigen. Gegebenenfalls können Nisthilfen angebracht werden. Da fast alle historischen und viele moderne Gebäude als Quartiere für Gebäude bewohnende Tierarten in Frage kommen, gelten diese Ziele für den gesamten Bezirk.

In der Josefstadt gibt es keine Gewässer.

11 ALSERGRUND – PARKS UND GÄRTEN ZWISCHEN GÜRTEL UND DONAUKANAL

11.1 Naturräumliche Voraussetzungen

11.1.1 Beschreibung

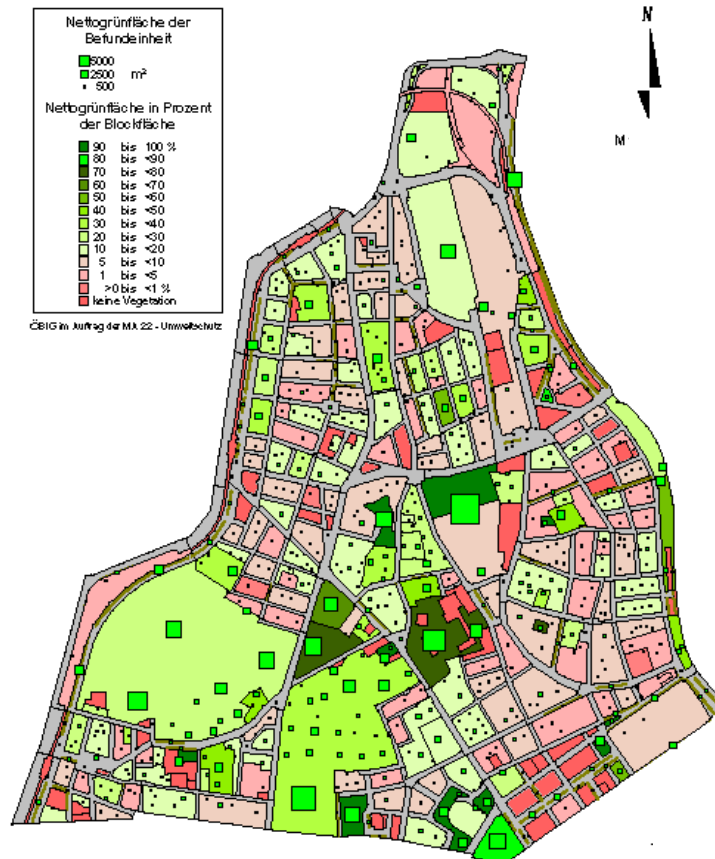
Der Alsergrund ist einer der Wiener Innenbezirke, die die beste Versorgung mit Grünflächen aufweisen. Donaukanal und Gürtel geben dem Bezirk gleichsam einen grünen Rahmen, während im Zentrum des Bezirks bemerkenswert große, öffentliche Grünflächen liegen, wie das Alte AKH, der Liechtensteinpark, der Arne-Karlsson-Park und der Votivpark, sowie halböffentliche Grünflächen wie der Garten des Institute francaise. Der Wert dieser Grünanlagen wird noch dadurch gesteigert, dass sie oftmals direkt aneinander grenzen und somit ein mehr oder weniger zusammenhängendes Netzwerk von besiedelbaren Biotopen bilden. Diese günstigen Voraussetzungen spiegeln sich auch in den Artvorkommen wider. So sind im Alsergrund anspruchsvolle Vogelarten wie der Blut- und der Grünspecht, sowie der Waldkauz nachgewiesen.

11.1.2 Grünflächenversorgung²⁹

Der Grünflächenbestand im 9. Bezirk wird im Wesentlichen durch Parks, begrünte Höfe und Verkehrsrestflächen gebildet. Grünflächen im Bereich von Großbauten (AKH) und auf Plätzen tragen zu jeweils zehn Prozent zur Gesamtbegrünung bei. Über 50 % der Grünflächen sind öffentlich zugänglich und im öffentlichen Raum wahrnehmbar. Die Nettogrünfläche vom Alsergrund beträgt 16,5 % der Bezirksfläche.³⁰ Der 9. Bezirk nimmt damit den 18. Rang im Vergleich der Wiener Bezirke ein. Alleen, Baumreihen, Busch- und Wiesenstreifen ergeben im 9. Bezirk insgesamt 11,9 km linienartige Grünstrukturen. Der Baumbestand ist in einem relativ guten Zustand: von den etwa 5.500 Bäumen zeigen nur 5,2 % Schäden. In Abb. 11 ist die Grünflächenversorgung in Alsergrund auf Blockebene dargestellt. Die räumliche Verteilung der Grünflächen zeigt eine Konzentration um Altes und Neues AKH, sowie auf einige weitere Gebiete im Bezirk. In anderen Bezirksteilen ist die Grünflächenversorgung dagegen sehr gering. Diese grünarmen Bereiche sind relativ gleichmäßig über den Bezirk verstreut. Die größte Grüneinheit ist der Liechtensteinpark.

²⁹ Quelle: Kellner, K. & Pillmann, W.: BiotopMonitoring Wien. Gesamtbericht 1996-2002. Studie des ÖBIG im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22.

³⁰ Im Rahmen des Wiener Biotopmonitorings wurden die Grünflächen mit Hilfe sogenannter „Falschfarbluftbilder“ ermittelt. Bei dieser Methode wurden auch kleinste Strukturen wie Dachgärten und Baumscheiben als Grünflächen gewertet. Daher liegt der Prozentsatz an Grünflächen, die im Biotopmonitoring ermittelt wurden, deutlich über den Angaben der Realnutzungskartierung.



11.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes

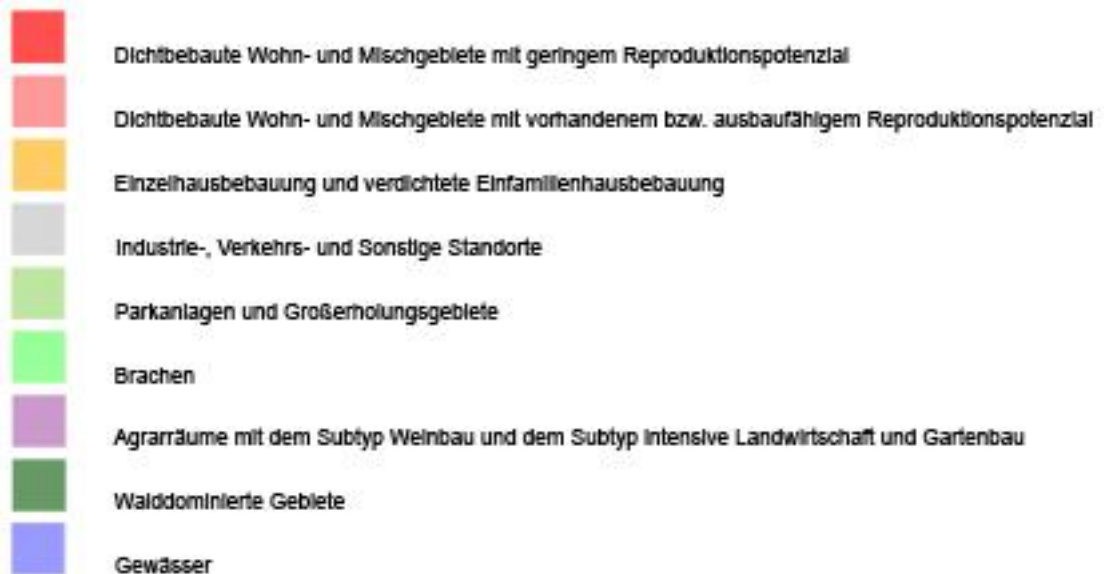
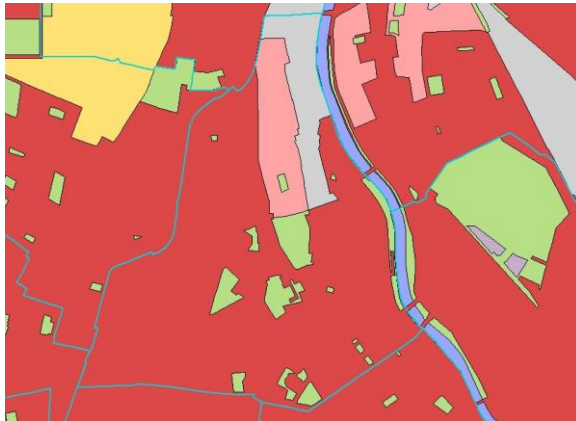
Ame-Karlsso-Park, Erwin-Ringel-Park, Jüdischer Friedhof Seegasse, Liechtensteinpark, Lichtentalerpark, Ostarrichpark, Sigmund-Freud-Park und Votivpark

11.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten

11.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele

- **Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete:** Erhaltung und Schaffung von naturnahen Elementen auf Grünflächen und in Innenhöfen, Fassaden- und Dachbegrünung, Förderung von Gebäudebrütern
Leitarten: Breitflügelgedermäus, Mönchsgrasmücke, Turmfalke, Mauersegler, Grünes Heupferd, Gehörnte Mauerbiene
- **Industrie-, Verkehrs- und Sonstige Standorte:** Möglichst geringe Bodenversiegelung, Erhaltung von Gsettn, Zulassen von wildem Aufwuchs, Flachdachbegrünung
Leitarten: Blaufügelige Ödlandschrecke, Wiener Rauke, Heideschnecke

- Parkanlagen und Großerholungsgebiete:** Erhaltung von Altbäumen und Baumhöhlen, Förderung naturnaher Gestaltung mit Wildstauden, Wildgehölzen und Blumenwiesen
Leitarten: Blutspecht, Doldiger Milchstern, Eichhörnchen
- Gewässer:** naturnahe Gestaltung von Gewässern und Ufern; Schaffung von Rückzugsräumen für Wasserorganismen
Leitart: Kleine Wasserinse



Stadtökologische Funktionstypen im Alsergrund

11.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk



Gürtel: Die Baumreihen und Grünflächen am Gürtel stellen die Grünverbindung zwischen den Gürtelabschnitten der südlichen Innenbezirke und den Grünflächen um das AKH und über den Währinger Park zum Cottageviertel von Währing und Döbling her. Sie haben damit eine besondere Bedeutung für den Biotopverbund in der Innenstadt.

Ziel: Wichtigstes Ziel ist die lückenlose Erhaltung dieser Grünachse mit möglichst vitalen Bäumen.

Donaukanal: Der Donaukanal ist gemeinsam mit dem Gürtel die bedeutendste Grünachse durch die Innenbezirke. Das Gewässer selbst weist einen bemerkenswert artenreichen Fischbestand auf und wird immer wieder auch von seltenen Wasservögeln aufgesucht. Die Grünflächen neben dem Kanal sind Lebensraum, Wanderkorridor und Nahrungsflächen vieler Arten. Die Gelbhalsmaus und die Waldmaus - zwei in der Stadt seltene Kleinsäuger - sind auf dieser Achse beispielsweise in den Stadtpark eingewandert.

Ziel: Zur Erhaltung der Qualität als Wanderkorridor ist es wichtig, naturnahe Bereiche zu belassen und die Pflege an manchen Stellen zu extensivieren.

Altes AKH und andere Parks und Gärten: Die zumeist recht alten Parkanlagen im Bezirk mit ihren z.T. mächtigen Bäumen ermöglichen es sogar primären Waldvogelarten, wie dem Waldlaubsänger oder dem Waldkauz in die Innenstadt vorzudringen. In manchen Bereichen kommt auch der Blutspecht vor, der zumeist offene Landschaften mit Obstbäumen bewohnt.

Ziele: Wichtigstes Naturschutzanliegen in diesen Grünanlagen ist die Erhaltung eines gemischten, naturnahen Baumbestandes mit Alt- und Höhlenbäumen. Die Rasenflächen sollten zumindest stellenweise extensiv gepflegt werden. Die Anlage von Strukturelemente, wie z.B. Gartenteiche können die Vielfalt noch weiter erhöhen.

Liechtensteinpark: Der Liechtensteinpark ist ein großer, alter Park mit einem wertvollen Altbaumbestand. Die starken Gehölze und die großen, abgeschiedenen Grünflächen erlauben es sogar dem Grün- und dem Blutspecht hier zu brüten.

Ziele: Wichtigstes Naturschutzziel ist die Erhaltung des Altbaumbestandes und abgeschiedener Bereiche. Bei Nachpflanzungen sollten heimische und standortgerechte Gehölze gegenüber Exoten bevorzugt werden. Die kurzen Rasenflächen sind die wichtigsten Nahrungsgründe für die Spechte, in Randbereichen könnten zusätzlich aber auch Säume angelegt werden, die seltener gemäht werden.

Unversiegelte Flächen: Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades in den Innenbezirken sind *alle* unversiegelten Flächen wertvoll. Selbst kleinste Offenflächen wie Baumscheiben oder Pflasterritzen können von Pflanzen und Tieren erobert werden und sollen daher erhalten werden.

Ziel: Erhaltung und Ausweitung unversiegelter Flächen

Gebäude: Zur Förderung Gebäude bewohnender Tierarten sollen alle bekannten Quartiere erhalten und nicht gestört werden. Bei notwendigen Sanierungsarbeiten an besiedelten Gebäuden sind die Ansprüche der Arten zu berücksichtigen. Gegebenfalls Anbringen von Nisthilfen. Da fast alle historischen und viele moderne Gebäude als Quartiere für Gebäude bewohnende Tierarten in Frage kommen, gelten diese Ziele für den gesamten Bezirk.

12 MEIDLING – GRÜNE VIELFALT AM RAND DES ZENTRUMS

12.1 Naturräumliche Voraussetzungen

12.1.1 Beschreibung

Meidling weist zusammen mit dem Bezirk Landstraße wohl die größte landschaftliche Vielfalt unter den Innenbezirken auf. Dichtverbautes Stadtgebiet, Gartensiedlungen und „Grünanlagen“ wie der Südwestfriedhof, der Meidlinger Friedhof und Schlosspark Hetzendorf sind mosaikartig über den Bezirk verteilt. Zudem gibt es noch kleine Reste von Landwirtschaftsflächen bzw. Brachen. Das Gatterhölzl ist in seiner Bestandesstruktur sogar als Wald zu bezeichnen.

Ein wichtiges Charakteristikum für den Bezirk sind die hochrangigen Verkehrsachsen, allen voran Süd- und Verbindungsbahn, Altmannsdorfer und Breitenfurter Straße. Stark befahrene Straßen mit wenig Begleitgrün, wie die Altmannsdorfer Straße wirken als Barrieren für wandernde Tierarten. Die Bahnlinien, aber auch die Südautobahn (oder Tangente?) mit ihren teilweise breiten Böschungen und die vielen Straßen mit Alleen (z.B. Schlossallee) sind dagegen wichtige Elemente im Biotopverbund. Entlang dieser Achsen können z.B. Zauneidechsen oder manche Heuschrecken bis weit ins Stadtzentrum einwandern.

12.1.2 Grünflächenversorgung³¹

Meidling weist hinsichtlich seiner Grünflächenversorgung eine auffällige Zweiteilung auf: etwa ein Drittel der Fläche ist dichtverbautes Stadtgebiet, zwei Drittel sind periurbanes Stadtgebiet. Der 12. Bezirk wird neben der geschlossenen Blockverbauung im städtischen Bereich durch die Einzelhausgärten und den kommunalen Wohnsiedlungen im periurbanen Bereich geprägt. Rund fünf Prozent der Bezirksfläche beanspruchen Betriebe, Gewerbe und Industrie. Die Nettogrünfläche in Meidling beträgt 40,9 %.³², siehe auch Abb. 12. Damit liegt der Bezirk im Vergleich mit den anderen Wiener Bezirken auf dem 11. Rang. Allerdings ist zu bemerken, dass im dichtverbauten Teil von Meidling die Grünflächenversorgung nur 24,5 % erreicht. Den größten Anteil zum Bezirksgrün liefern die Grünanlagen der kommunalen Wohnsiedlungen und von Großbauten wie Spitäler und Pensionistenheime. Grünbereiche in Einzelhausgärten folgen erst an zweiter Stelle. Im städtischen Teil von Meidling gibt es über 8.000 Bäume, von denen 11,6 % Schäden aufweisen.

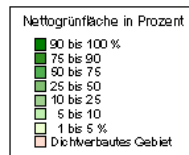
³¹ Quelle: Kellner, K. & Pillmann, W.: BiotopMonitoring Wien. Gesamtbericht 1996-2002. Studie des ÖBIG im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22.

³² Im Rahmen des Wiener Biotopmonitorings wurden die Grünflächen mit Hilfe sogenannter „Falschfarbluftbilder“ ermittelt. Bei dieser Methode wurden auch kleinste Strukturen wie Dachgärten und Baumscheiben als Grünflächen gewertet. Daher liegt der Prozentsatz an Grünflächen, die im Biotopmonitoring ermittelt wurden, deutlich über den Angaben der Realnutzungskartierung.

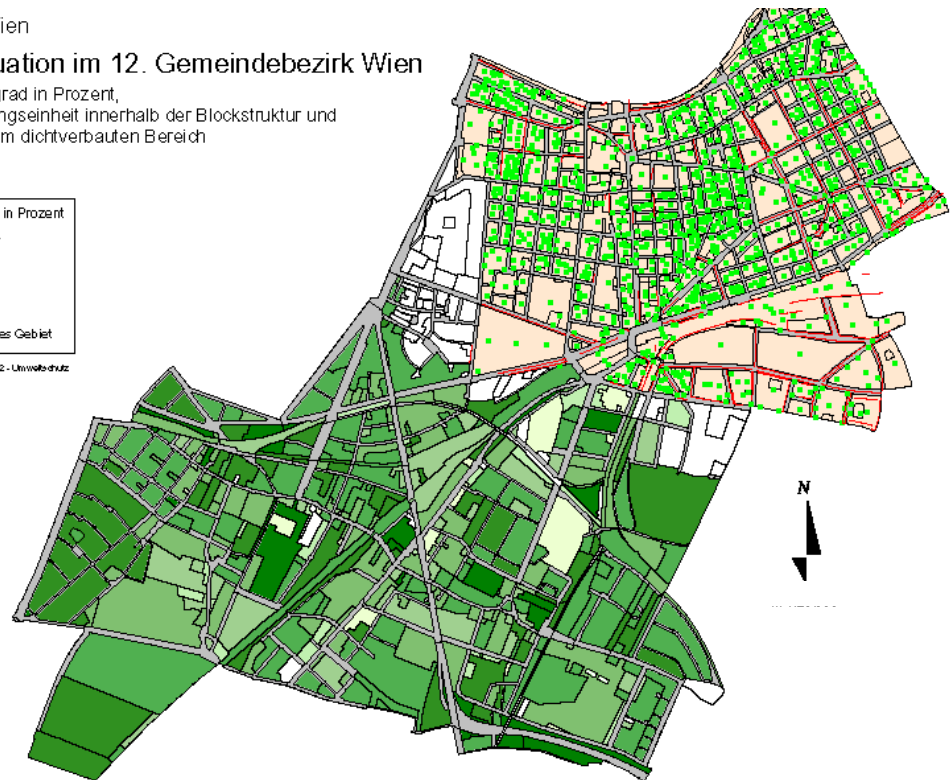
BiotopMonitoring Wien

Grünflächensituation im 12. Gemeindebezirk Wien

Grünflächendeckungsgrad in Prozent, bezogen auf die Nutzungseinheit innerhalb der Blockstruktur und Lage der Grünflächen im dichtverbauten Bereich



CEIG im Auftrag der MA22 - Umweltschutz



12.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes

Christine-Busta-Park, Haydnpark, Hermann-Leopoldi-Park, Marillental, Stadtwildnis, Gaudenzdorfergürtel, Steinbauerpark, Theresienbadpark, Trendsportanlage U4/U6-Linse, Wilhelmsdorfer Park

12.2 Naturschutzziele für das Erlebnis von Natur und für den Lebensraum von Arten

12.2.1 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele

- **Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete:** Erhaltung und Schaffung von naturnahen Elementen auf Grünflächen und in Innenhöfen, Fassaden- und Dachbegrünung, Förderung von Gebäudebrütern
Leitarten: Mauersegler, Amsel, Zweifarbfledermaus
- **Einzelhausbebauung und verdichtete Einfamilienhausbebauung:** Anlage wilder Gartenhecken, Blumenwiesen, Eidechsenonnpfätze, Förderung von Gebäudebrütern, Schaffung von Durchschlupfmöglichkeiten zwischen den Gärten
Leitarten: Igel
- **Industrie-, Verkehrs- und Sonstige Standorte:** möglichst geringe Bodenversiegelung, Erhaltung von Gsettn, Zulassen von wildem Aufwuchs, Flachdachbegrünung
Leitarten: Felsen-Mauerpfeffer, Wiener Rauke, Sommerflieder

- **Parkanlagen und Großerholungsgebiete** - Erhaltung von Altbäumen und Baumhöhlen, Förderung naturnaher Gestaltung mit Wildstauden, Wildgehölzen und Blumenwiesen

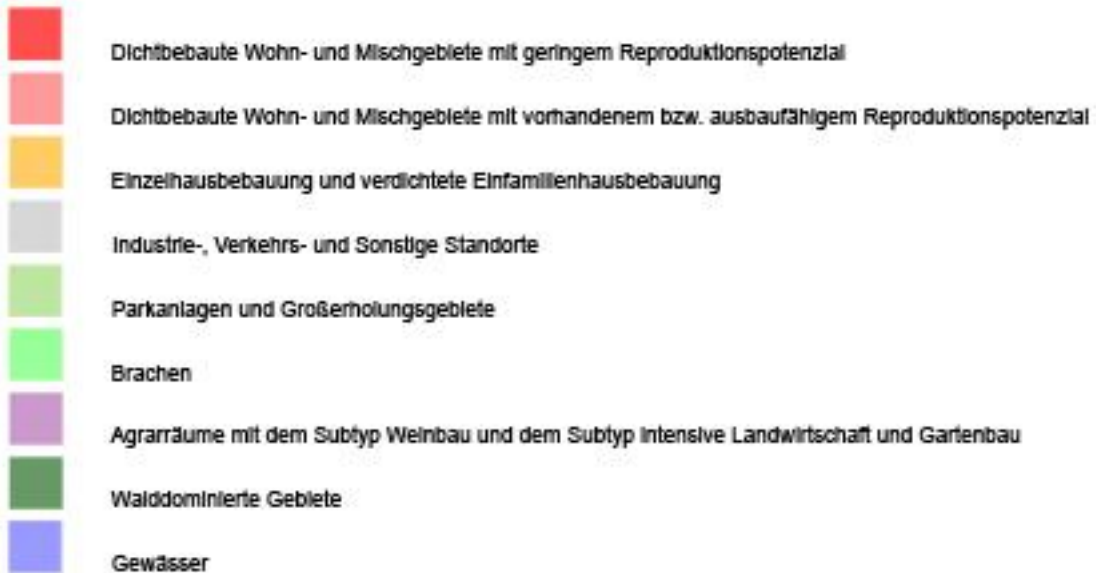
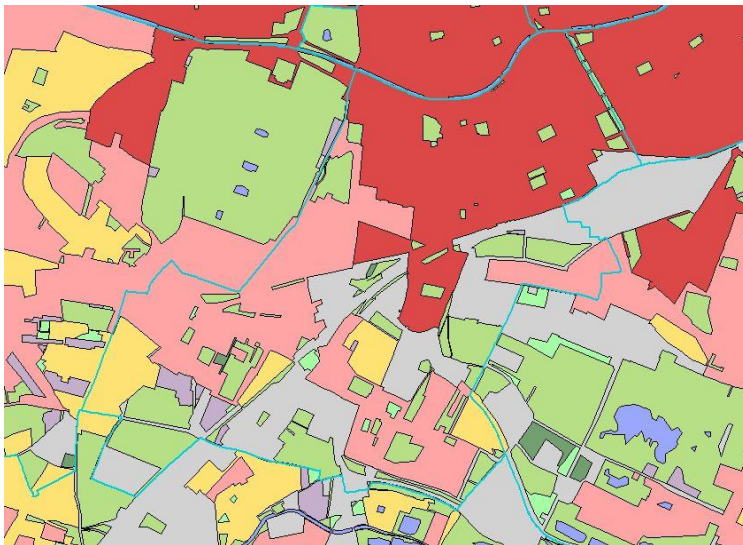
Leitarten: Eichhörnchen, Mönchgrasmücke, Blaumeise, Gemeine Sichelzschrecke, Kleine Achatschnecke, Doldiger Milchstern, Hohler Lerchensporn

- **Agrarräume und Brachen:**

Leitarten: Wilde Karde, Österreichische Königskerze, Kren, Hundsrose, Gestreifte Zartschrecke, Graue Beißschrecke, Hauhechelbläuling

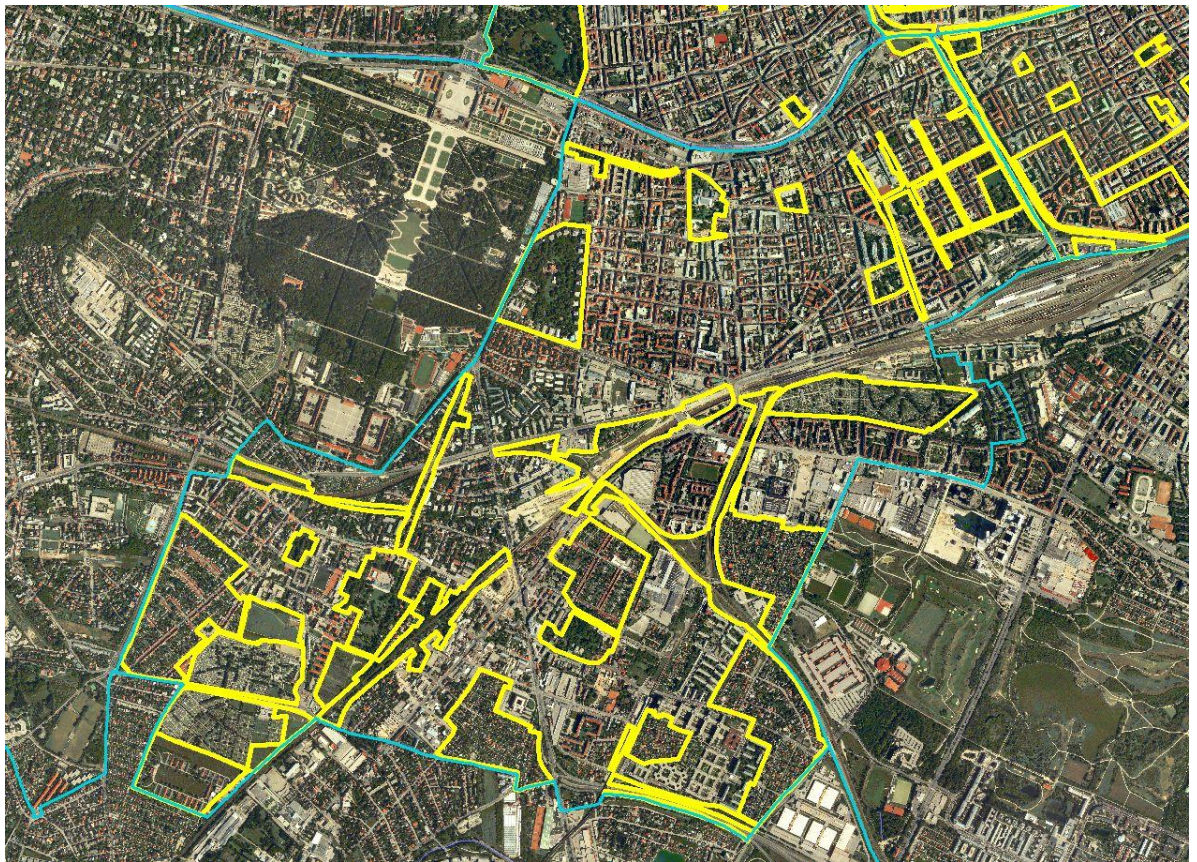
- **Gewässer:** Wienfluss

Leitarten: Weißes Straußgras, Rohrglanzgras, Bachstelze, Kleine Wasserlinse, Plattbauch, Mosaikjungfer



Stadtökologische Funktionstypen in Meidling

12.2.2 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk



Gatterhölzl: Der waldartige Baum- und Strauchwuchs erlaubt es - im Verbund mit dem benachbarten Schönbrunner Schlosspark und dem Auer Welsbach-Park - auch anspruchsvolleren Wald- und Gebüscharten in die Innenbezirke vorzudringen, beispielsweise dem Rotkehlchen und der Mönchsgrasmücke. Ziel: Die Erhaltung und Schaffung eines durchmischten Baumbestandes mit standortgerechten Gehölzen und möglichst viel Altholz und Höhlenbäumen.

Meidlinger Friedhof und Südwestfriedhof: die Friedhöfe des 12. Bezirks haben teilweise einen recht alten Baumbestand. Der Südwestfriedhof besitzt außerdem große, offene Freiflächen und randlich Brach- und Ruderalflächen. Hier können z.B. Wechselkröte, Zauneidechse oder Schachbrettfalter Quartiere finden. In den alten Bäumen brütet der Grünspecht, der auf den offenen Wiesen seine Nahrung sucht. Ziel ist die Erhaltung und Entwicklung eines gemischten, standortgerechten Gehölzbestandes mit Höhlenbäumen. Freiflächen sollen möglichst erhalten bleiben und selten aber regelmäßig gepflegt werden (z.B. einmal jährliche Mahd mit Abtransport des Mähgutes). Zur Förderung der Wechselkröte wurden auf dem Areal bereits drei Laichbiotope angelegt.

Böschungen an U6, Südbahn und Südosttangente: die Böschungen an diesen Verkehrswegen sind ein potentieller Lebensraum der prioritär bedeutenden Kleinen Beißschrecke. Der Lebensraum dieser Art sind langgrasige Wiesen, die durch Mahd und Entbuschung erhalten werden sollen. Idealerweise sollten die Böschungen daher in einem mehrjährigen Rhythmus gemäht und entbuscht werden. Darüber hinaus ist es für die flugunfähige Art wichtig einen Verbund mit anderen besiedelbaren Biotopen herzustellen.

Bahnanlagen: Um den Meidlinger Bahnhof, vor allem aber die Pottendorfer Bahn, gibt es Flächen mit offenem Boden und Schotter, sowie lückige Brachen und Ruderalvegetation mit einzelnen Sträuchern. Ziel ist die Erhaltung solcher ungenutzten Randberei-

che mit einer seltenen, aber regelmäßigen Pflege (Mahd und Entbuschung). Auf Spritzmittel sollte im Bereich der Bahnanlagen möglichst verzichtet werden; unversiegelte Bereiche sollen erhalten bleiben.

Alleen und Baumreihen: Alleen sind als lineare Grünzüge wichtige Schneisen und für manche Tiere Wanderkorridore. Beispielsweise dringt das Grüne Heupferd entlang solcher Strukturen bis tief in die Innenstadt vor. Besonders wertvolle Alleen finden sich in Meidling in der Schlossallee, in der Oswaldgasse oder um die Längenfeldgasse. Ziel ist die Erhaltung alter Bäume mit Höhlen. Sie sind Brutplätze für Höhlenbrüter aber auch Quartiere für Fledermäuse.

Brachflächen beim Bundesamt für Viruseuchenbekämpfung (nördlich des Südwestfriedhofes und bei der Jägerhausgasse): Brachen sind wertvolle Lebensräume in der Stadt, weil hier natürliche Prozesse ungehindert ablaufen können. Aus Naturschutzsicht wäre es daher wünschenswert, wenn die Brachen als solche möglichst erhalten bleiben.

Große naturnahe Parks (v.a. Schlosspark Hetzendorf, Wilhelmsdorfer Park): Parks sind wichtige Grüninseln und Lebensraum für viele Arten. Zur Erhaltung und Förderung ihrer Lebensraumqualität soll auf standortgerechten Gehölzbewuchs mit Altholz geachtet werden. Rasenflächen sollen zumindest in Teilbereichen extensiver gepflegt werden. Um größere Gehölzgruppen sollten Säume erhalten werden, die nur einmal jährlich im Herbst oder noch seltener gemäht werden.

Stadtwildnis Gaudenzdorfergürtel: Diese Stadtwildnisfläche ist eine seit Jahren brachliegende und ungenutzte Fläche. Die Pflege erfolgt sehr extensiv, daher konnten sich hier im Laufe der Zeit zahlreiche "Unkräuter" ansiedeln, die wiederum die Lebensgrundlage zahlreicher Kleintiere sind. Die Stadtwildnisfläche zeigt, wie auch an sehr urbanen Orten mit einfachen Mitteln Lebensräume für Pflanzen und Tiere geschaffen werden können.

Wienfluss: Der Wienfluss weist derzeit im gesamten Verlauf des 12. Bezirks eine sehr harte Verbauung auf und ist daher kaum für Feuchtgebietsarten nutzbar. Jede Form der Renaturierung würde Aufwertung des Lebensraumes mit sich bringen.

Unversiegelte Flächen: Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades in den Innenbezirken sind *alle* unversiegelten Flächen wertvoll. Selbst kleinste Offenflächen wie Baumscheiben oder Pflasterritzen können von Pflanzen und Tieren erobert werden und sollen daher erhalten werden.

Gebäude: Zur Förderung Gebäude bewohnender Tierarten sollen alle bekannten Quartiere erhalten und nicht gestört werden. Bei notwendigen Sanierungsarbeiten an besiedelten Gebäuden sind die Ansprüche der Arten zu berücksichtigen. Gegebenenfalls können Nisthilfen angebracht werden. Da fast alle historischen und viele moderne Gebäude als Quartiere für Gebäude bewohnende Tierarten in Frage kommen, gelten diese Ziele für den gesamten Bezirk.

13 RUDOLFSHEIM / FÜNFHAUS - GROSSER BAHNHOF, KLEINE GÄRTEN UND DIE WILDNIS IM PARK

13.1 Naturräumliche Voraussetzungen

13.1.1 Beschreibung

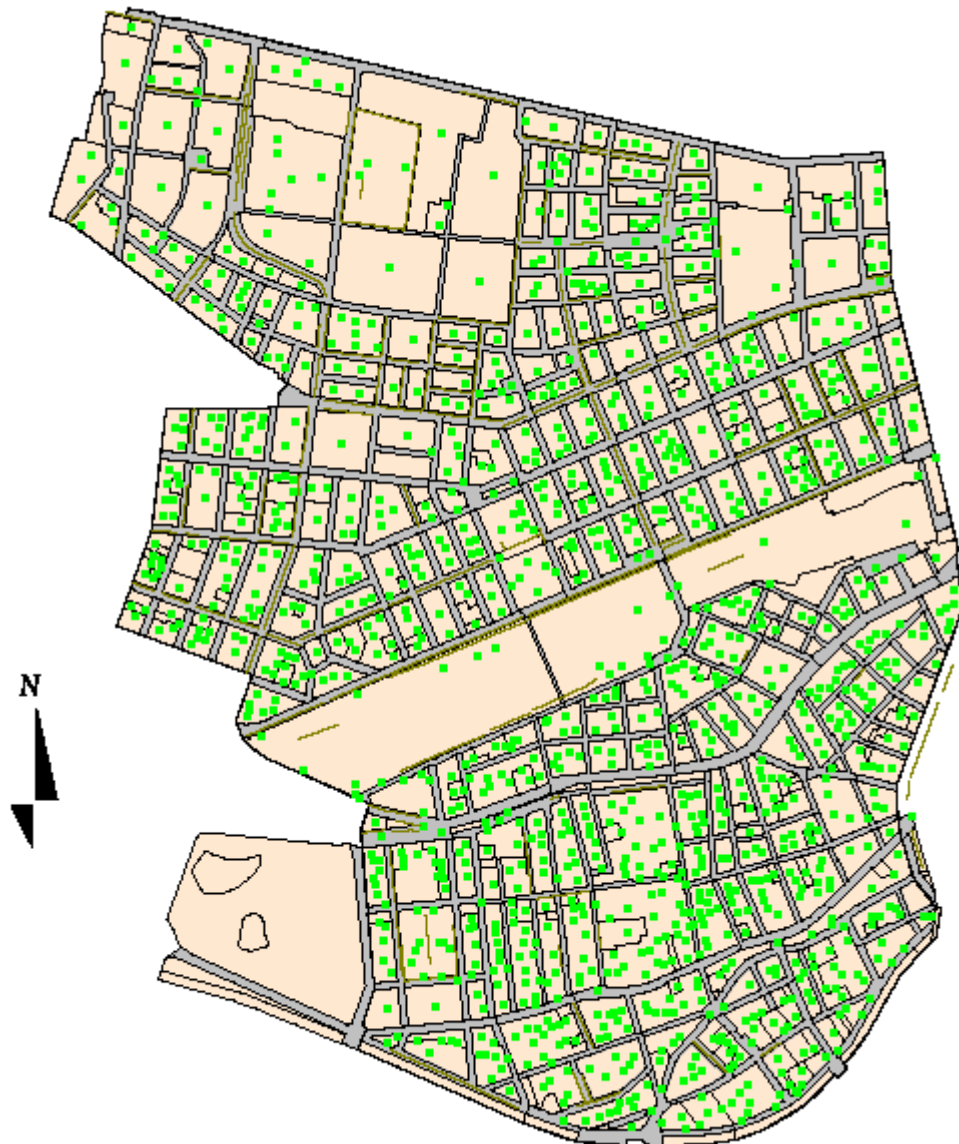
Rudolfsheim / Fünfhaus gehört zu den sehr dicht verbauten Innenbezirken, hat aber als Besonderheit zwei große Grünanlagen aufzuweisen, nämlich den Auer-Welsbach-Park und die Kleingartensiedlungen auf der Schmelz. In ihrer Charakteristik unterscheiden sich diese beiden Grüngebiete aber sehr stark: der Auer-Welsbachpark ist öffentlich zugänglich, besitzt einen schönen Altbaumbestand, große Wiesen und eine kleine Ruderalfläche mit zwei „Natur-Denkmalen“ - den Flammenfrauen. Die Kleingärten der Schmelz sind dagegen nicht öffentlich zugänglich, weisen nur wenige alte Bäume auf und sind aufgrund der geringen Größe der Einzelparzellen und der unterschiedlichen Bepflanzung und Nutzung sehr vielfältig. Eine weitere Besonderheit des Bezirks ist das Westbahnhofgelände, das den Bezirk in zwei annähernd gleich große Teile schneidet. Das große Areal mit seinen offenen Flächen und die naturnahen Brachen am Rand sind ein attraktiver Lebensraum für Arten wie die Zauneidechse. Eine andere Besonderheit des Bezirks sind seine vielen Alleen und Baumreihen. Sie sind wertvolle Elemente für den Biotopverbund und erlauben es wandernden Tierarten bis weit ins Stadtzentrum vorzudringen.

13.1.2 Grünflächenversorgung³³

Die Grünflächenversorgung im 15. Bezirk ist geprägt durch die Kleingartenanlage auf der Schmelz, von Innenhöfen unterschiedlicher Größe, sowie durch einzelne begrünte Freiflächen. Die begrünten Innenhöfe haben mit einem Anteil an der Nettogrünfläche von mehr als 30 % einen bedeutenden Stellenwert. Die Nettogrünfläche in Rudolfsheim/Fünfhaus beträgt 19,8 % der Bezirksfläche, siehe auch Abb. 13 nächste Seite³⁴. Damit nimmt der Bezirk den 17. Rang in Wien ein. Alleen und Baumreihen ergeben insgesamt 17 km linienartige Grünbereiche, hauptsächlich handelt es sich dabei um Alleen und Baumreihen entlang von Straßen. Die etwa 15.000 Bäume sind in einem hervorragenden Zustand, nur etwa 3 % weisen größere Schäden auf.

³³ Quelle: Kellner, K. & Pillmann, W.: BiotopMonitoring Wien. Gesamtbericht 1996-2002. Studie des ÖBIG im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22.

³⁴ Im Rahmen des Wiener Biotopmonitorings wurden die Grünflächen mit Hilfe sogenannter „Falschfarbluftbilder“ ermittelt. Bei dieser Methode wurden auch kleinste Strukturen wie Dachgärten und Baumscheiben als Grünflächen gewertet. Daher liegt der Prozentsatz an Grünflächen, die im Biotopmonitoring ermittelt wurden, deutlich über den Angaben der Realnutzungskartierung.



13.1.3 Parks und Grünflächen in der Verwaltung des Stadtgartenamtes

Auer-Welsbach-Park, Grimmpark, Märzpark, Reithofferpark, Rohrauerpark

13.1.4 Stadtökologische Funktionstypen und allgemeine Naturschutzziele

- **Dichtbebaute Wohn- und Mischgebiete:** Erhaltung und Schaffung von naturnahen Elementen auf Grünflächen und in Innenhöfen, Fassaden- und Dachbegrünung, Förderung von Gebäudebrütern
Leitarten: Turmfalke
- **Industrie-, Verkehrs- und Sonstige Standorte:** Möglichst geringe Bodenversiegelung, Erhaltung von Gsettn, Zulassen von wildem Aufwuchs, Flachdachbegrünung

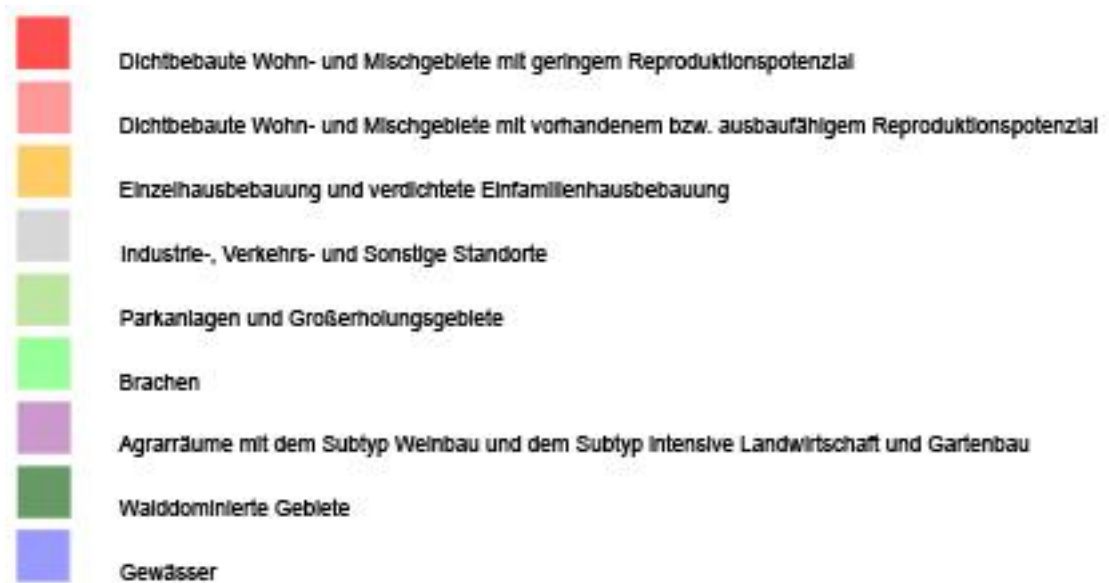
Leitarten: Zauneidechse, Blauflügelige Ödlandschrecke, Schachbrett, Heideschnecke, Wiener Rauke

- **Parkanlagen und Großerholungsgebiete:** Erhaltung von Altbäumen und Baumhöhlen, Förderung naturnaher Gestaltung mit Wildstauden, Wildgehölzen und Blumenwiesen; Anlage von Sonderstrukturen wie Steinhaufen, Tümpel oder Säume mit Hochstauden

Leitarten: Eichhörnchen, Blutspecht, Mönchsgrasmücke, Blaumeise, Teichmolch, Gemeine Sichelchrecke, Weinhähnchen, Kleine Achatschnecke

- **Gewässer:** naturnahe Gestaltung von Gewässern und Ufern; Schaffung von Rückzugsräumen für Wasserorganismen

Leitarten: Bachstelze, Große Pechlibelle, Gemeine Wasserlinse



Stadtökologische Funktionstypen in Rudolfshaus-Fünfhaus

13.1.5 Naturschutzfachlich bedeutende Grünflächen und Strukturen im Bezirk



Auer-Welsbach-Park: Erhaltung und Förderung des guten Altbambestandes; rechtzeitiger Beginn der Nachpflanzung mit heimischen und standortgerechten Gehölzsorten, idealerweise mit Obstbäumen; Erhaltung und Schaffung eines Mosaiks unterschiedlich intensiv genutzter Wiesenflächen; in Randbereichen von Wiesen sollten Brachflächen bzw. Staudensäume erhalten bleiben; die Strukturvielfalt kann durch Anlage von Kleinbiotopen, z.B. Stein- und Holzhaufen oder Kleingewässer, gefördert werden.

Schmelz: Das große Potential dieser Kleingartenanlage liegt in ihrer Größe, im Alter und in ihrer Vielfalt, die sich aus der unterschiedlichen Nutzung der Einzelparzellen ergibt. Ziel ist die Förderung naturnaher Gärten mit heimischen, standortgerechten Gehölzen, insbesondere mit Obstbäumen.

Westbahnhof: Offene, lückig bewachsene bzw. unverbüsste Brachflächen und Verkehrsrande sind ein wertvoller, aber in der Stadt immer seltener werdender Lebensraum. Am Westbahnhofgelände, insbesondere in den Randbereichen gibt es solche Stellen noch sehr zahlreich. Ziel die Erhaltung der offenen Brachflächen durch regelmäßige aber extensive Pflege (einmal jährliche Mahd im Spätsommer); einzeln stehende Büsche fördern die Vielfalt, flächige Gebüsche sollten aber nicht aufkommen.

Alleen und Baumreihen in der Hütteldorfer Straße, Markgraf Rüdiger Straße und Felberstraße: Alleen sind als lineare Grünzüge wichtige Schneisen und Wanderkorridore für manche Tiere. Beispielsweise dringt das Grüne Heupferd entlang solcher Strukturen bis tief in die Innenstadt vor. Ziel ist die Erhaltung alter Bäume, insbesondere solcher mit Baumhöhlen. Sie sind für Höhlenbrüter, aber auch für Fledermäuse Brutplätze und Quartiere.

Parks, Gärten und begrünte Innenhöfe: Auch kleine Grünflächen sind wertvolle Lebensräume für viele Tiere, weil sie zusammen ein Netzwerk an besiedelbaren Biotopen bilden und für wandernde Tierarten als Trittsteine fungieren. Hier können Tiere zumindest vorübergehend Unterschlupf und Nahrung finden. Solche wertvollen Trittsteine sind in Rudolfsheim/Fünfhaus z.B. der Märzpark, der Dandlerpark oder die Grünflächen am Burjanplatz.

Unversiegelte Flächen: Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades in den Innenbezirken sind *alle* unversiegelten Flächen wertvoll. Selbst kleinste Offenflächen wie Baumscheiben oder Pflasterritzen können von Pflanzen und Tieren erobert werden und sollen daher erhalten werden.

Gebäude: Zur Förderung Gebäude bewohnender Tierarten sollen alle bekannten Quartiere erhalten und nicht gestört werden. Bei notwendigen Sanierungsarbeiten an besiedelten Gebäuden sind die Ansprüche der Arten zu berücksichtigen. Gegebenenfalls können Nisthilfen angebracht werden. Da fast alle historischen und viele moderne Gebäude als Quartiere für Gebäude bewohnende Tierarten in Frage kommen, gelten diese Ziele für den gesamten Bezirk.

14 LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Adler, W.; Mrkvicka, A. Ch.: Die Flora Wiens gestern und heute. Die wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen in der Stadt Wien von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrtausendwende. Verlag des Naturhistorischen Museums Wien. Wien 2003.

Adler, W.; Oswald, K.; Fischer, R.: Exkursionsflora von Österreich. Stuttgart, Wien 1994.

Auer, I.; Böhm, R.; Mohnl, H.: Klima von Wien. Eine anwendungsorientierte Klimatographie. Hrsg.: Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. Wien 1989.

Berg, H.M.; Karner-Ranner, E.; Ranner, A., Zuna-Kratky, T.: Die Heuschrecken- und Fangschreckenfauna Wiens. Eine Übersicht unter besonderer Berücksichtigung gefährdeter Arten der Wiener Artenschutzverordnung. Wien 1998.

Berg, H.M.; Zuna-Kratky, T.: Heuschrecken und Fangschrecken - Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs. Wien 1997.

Bieringer, G.: Die Heuschrecken des Botanischen Gartens der Universität Wien. In: Pernstich, A.; Krenn, H. W. (Hrsg.): Die Tierwelt des Botanischen Gartens der Universität Wien. Eine Oase inmitten der Großstadt. Institut für Angewandte Biologie und Umweltbildung. Wien 2004.

Böck, F.: Die Vogelwelt Wiens. In Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien: BLUBB - Biotope Landschaften Utopien Bewußt Beleben. Wien 1990.

Brandenburg, C.; Linzer, H.; Mayerhofer, R.; Moser, F.; Schacht, H.; Voigt, A.; Walchofer, P.: Ökologische Funktionstypen 2. Teil. Im Auftrag der MA 22. Wien 1994.

Donnerbauer, K.; Wichmann, G.: Die Verbreitung der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) in Wien Ergebnisse der Kartierung im Wiener Stadtgebiet 2000 und Vorschläge für ein Artenschutzprogramm. Wien 2001.

Donnerbaum, K.; Wichmann, G.: Bestandserhebung der Wiener Brutvögel. Ergebnisse der Spezialkartierung Neuntöter (*Lanius collurio*). Studie im Auftrag der MA 22. Wien 2001.

Duda, M.: Grundlagen zum Artenschutzprogramm Schnecken. Bericht über Nachkartierung und Schutzmaßnahmen - Zebra-Schnecke (*Zebrina detrita*), Schnirkelschnecke (*Cepea vindobonensis*). Studie im Auftrag der MA 22. Wien 2001.

Dvorak, M.: Bestandserhebung der Wiener Brutvögel. Ergebnisse der Spezialkartierung Gewässervögel. Studie im Auftrag der MA 22. Wien 2003.

Dvorak, M.; Ranner, A.; Berg, H.-M.: Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981-1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Wien, 522 S., Wien 1993.

Eberhard, S.: Die Gehäuse-Schnecken des Botanischen Gartens der Universität Wien. In: Pernstich, A.; Krenn, H. W. (Hrsg.): Die Tierwelt des Botanischen Gartens der Universität Wien. Eine Oase inmitten der Großstadt. Institut für Angewandte Biologie und Umweltbildung. Wien 2004.

Eis, R.: Artenportraits der streng geschützten Nachtfalter und geschützten Widderchen und Ordensbändern Wiens. Projektbericht im Auftrag der MA 22. Wien 2000.

Eis, R.: Artenportraits der streng geschützten Nachtfalter und geschützten Widderchen und Ordensbändern Wiens. Projektbericht im Auftrag der MA 22. Wien 2000.

Eis, R.: Wien ist... wenn Schmetterlinge wieder fliegen, unveröff Projektbericht, 520 S. Wien 1990.

Frank, H.; Reischütz, P. L.: Rote Liste gefährdeter Weichtiere Österreichs (Mollusca: Gastropoda und Bivalvia). In: Gepp, J.: Rote Listen gefährdeter Tierarten Österreichs, Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, Wien 1994.

- Gatschnegg, W.: Verzeichnis der Wiener Naturdenkmäler. Wien 1999.
- Gollmann, G.: Erhebung und Einschätzung des Erhaltungszustandes der in Anhang II, IV und V der FFH-Richtlinie genannten und in Wien vorkommenden streng geschützten Amphibien-Arten. Studie im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22. Wien 2005.
- Gross, H.: Der Stadtpark und seine Umgebung - ein Überwinterungs- und Rastgebiet für Wasservögel im Zentrum Wiens. Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich. Wien.
- Hoffmann, I.: Die Kleinsäuger des Botanischen Gartens der Universität Wien. In: Pernstich, A.; Krenn, H. W. (Hrsg.): Die Tierwelt des Botanischen Gartens der Universität Wien. Eine Oase inmitten der Großstadt. Institut für Angewandte Biologie und Umweltbildung. Wien 2004.
- Hötzler, G.: Die Wildbienen des Botanischen Gartens der Universität Wien. In: Pernstich, A.; Krenn, H. W. (Hrsg.): Die Tierwelt des Botanischen Gartens der Universität Wien. Eine Oase inmitten der Großstadt. Institut für Angewandte Biologie und Umweltbildung. Wien 2004.
- Holzner, W.: Stadtwildnis. In Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien: BLUBB - Biotop Landschaften Utopien Bewußt Beleben. Wien 1990.
- Höttinger, H.: Die Tagsschmetterlinge der Stadt Wien (Lepidoptera: Diurna). Studie im Auftrag der MA 22 . Wien 1998.
- Höttinger, H.: Kartierung der Tagsschmetterlinge und Grundlagen zu einem Artenschutzprogramm Lepidoptera: Rhopalocera und Hesperioidea. Wien 2000.
- Höttinger, H.; Pennerstorfer, J.; Pendl, P.; Wiemers, M.; Rauschl, G.: Verbreitungskarten der Tagsschmetterlinge der Stadt Wien (Lepidoptera: Papilionidea & Hesperioidea). Beiträge zur Entomofaunistik 7. S. 69-104. Wien 2006.
- Huemer, P.; Tamann, G.: Die Schmetterlinge Österreichs (Lepidoptera). Systematisches Verzeichnis mit Verbreitungsangaben für die einzelnen Bundesländer. Beilageband 5 zu den Veröff. Mus. Ferdinandeum. Innsbruck 1993.
- Kellner, K. & Pillmann, W.: BiotopMonitoring Wien. Gesamtbericht 1996-2002. Studie des ÖBIG im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22. Wien 2002.
- Klemm, W. (1973): Die Verbreitung der rezenten Land-Gehäuse-Schnecken in Österreich. Denkschriften der Österr. Akademie d. Wissenschaften Bd. 117 Math. Nat. Kl. 503 S.
- Kollar, R.: Die Amphibien und Reptilien Wiens. In Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien: BLUBB - Biotop Landschaften Utopien Bewußt Beleben. Wien 1990.
- Komarek, St.: Übersicht über die Nachtschmetterlinge des Bundeslandes Wien, Verh. Zool.-Bot. Ges. in Österreich Bd. 126:41-66. Wien 1989.
- Krenn, H.; Gereben-Krenn, B.-A.: Die Vögel des Botanischen Gartens der Universität Wien. In: Pernstich, A.; Krenn, H. W. (Hrsg.): Die Tierwelt des Botanischen Gartens der Universität Wien. Eine Oase inmitten der Großstadt. Institut für Angewandte Biologie und Umweltbildung. Wien 2004.
- Krenn, H.; Weisert, F.; Gereben-Krenn, B.-A.: Die Schmetterlinge des Botanischen Gartens der Universität Wien. In: Pernstich, A.; Krenn, H. W. (Hrsg.): Die Tierwelt des Botanischen Gartens der Universität Wien. Eine Oase inmitten der Großstadt. Institut für Angewandte Biologie und Umweltbildung. Wien 2004.
- Küpper, H.: Geologie der Österreichischen Bundesländer in kurzgefassten Einzeldarstellungen. Wien. Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt. Wien 1968.
- Kutzenberger, H.: Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm - Netzwerk Natur - Konzeption, Zusammenfassung, Veröffentlichung der MA22, Wien 1999.

Kutzenberger, H.: Umsetzungskonzept zum Arten- und Lebensraumschutzprogramm Wien, unveröff. Projektbericht im Auftrag der Stadt Wien. 1996.

Kutzenberger, H.; Baar, A.; Pölz, W.: Leitfaden zum Schutz der Fledermäuse in der Großstadt Wien, Wiener Beiträge zum Naturschutz, Wien 1998.

Kutzenberger, H.; Grass, V.; Wrbká, E.: Naturschutzstrategien für die Stadt: Teil II - Konzept eines Arten- und Lebensraumschutzprogrammes für die Stadt Wien - Endbericht. Wilhering und Wien 1994.

Kutzenberger, H.; Kose, U.; Voigt, A.; Punz, W.; Grass, V.; Wrbká, E.: Wert der Natur. Naturschutzfachliche Bewertung zur Nachhaltigkeit. Wien 1999.

MA 18 - Stadtplanung (Hrsg.): Grüngürtel Wien, Bericht zum Naturschutzbeirat. Wien 2000.

MA 18 - Stadtplanung (Hrsg.): Siedlungsflächenbilanz Wien. Wien 1998.

MA 18 - Stadtplanung: Aktuelle Projekte und Planungen im Rahmen der Stadtentwicklung. Wien 1999.

MA 18 - Stadtplanung: Stadtentwicklungsplan für Wien. Wien 2005

MA 21B und MA 41 im Auftrag der MA18. Realnutzungskartierung. Kartenmaterial, 1998-1999.

MA 22 - Umweltschutz (Hrsg.): Biotopkartierung Wien, Untersuchungszeitraum von 1981 bis 1987.

MA 22 - Umweltschutz (Hrsg.): Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm, Konzeption - Zusammenfassung. Wien o. J.

MA 22 - Umweltschutz (Hrsg.): www.wien.gv.at/ma22/feldhamster.htm. Wien 2002.

Magistrat der Stadt Wien - Geschäftsgruppe Umwelt und Sport (Hrsg.): Gewässerkarte von Wien. Wien 1994.

Magistrat der Stadt Wien - MA 18: Masterplan Verkehr 2003. Wien 2003.

Magistrat der Stadt Wien - MA 18: Schwerpunkte der Stadtentwicklung 2000-2005. Wien 2003.

Magistrat der Stadt Wien - MA 58 (Hrsg.): Agrarstruktureller Entwicklungsplan für Wien. Abschlussbericht des Arbeitskreises. Wien 2004.

Magistrat der Stadt Wien - MA 18 (Hrsg.): Grüngürtel Wien, Bericht zum Naturschutzbeirat. Wien 2000.

Magistrat der Stadt Wien - MA 18 (Hrsg.): Siedlungsflächenbilanz Wien. Wien 1998.

Magistrat der Stadt Wien - MA 18 (Hrsg.): Stadtentwicklungsplan für Wien. Wien 1994

Magistrat der Stadt Wien - MA 18 (Hrsg.): Stadtentwicklungsplan für Wien. Wien 2005.

Magistrat der Stadt Wien - MA 21B und MA 41 im Auftrag der MA 18. Realnutzungskartierung. Kartenmaterial, 1998-1999.

Magistrat der Stadt Wien - MA 22 (Hrsg.): Biotopkartierung Wien, Untersuchungszeitraum von 1981 bis 1987.

Magistrat der Stadt Wien - MA 22 (Hrsg.): Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm, Konzeption - Zusammenfassung. Wien o. J.

Magistrat der Stadt Wien (1998): Wiener Naturschutzgesetz Wr.NSchG 1998

Maurer, L.: Optionen für die Entwicklung von Landwirtschaft und Gartenbau in Wien Darstellung des Status Quo. 1. Zwischenbericht. Wien 2000.

Müllner, A., Adler, W., Mrkvicka, A.: Datenbank zur Gefährdung und Verbreitung der Gefäßpflanzen Wiens.

Nikfeld, H.: Rote Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs, Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie. Wien 1999.

- Österreichische Naturschutzjugend Wien: Wiens Tümpel, Teiche und Augewässer. Lebensräume vieler Tiere und Pflanzen, Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien, Wien, Wien 1980.
- Raab, R.: Artenportraits der per Verordnung geschützten und streng geschützten Libellenarten Wiens. Im Auftrag der MA 22 - Umweltschutz. Wien 2000.
- Raab, R.; Chwala, E.: Libellen (Insecta: Odonata) Eine Rote Liste der in Niederösterreich gefährdeten Arten. Wien 1997.
- Sachslehner, L.: Zur Bedeutung von Platanen (*Platanus x hispanica* M.) als Nahrungsressource für Stieglitze (*Carduelis carduelis* L.) in Wien. Egretta 41/2. S. 90-101.
- Schedl, H.; Klepsch, R.: Die Reptilienfauna Wiens - Artenportraits der in Wien vorkommenden Reptilienarten. Wien 1999.
- Schlick-Steiner, B.; Steiner, F.: Naturschutzfachliche Schnellbewertung der Arsenal-G'stett n anhand der Heu- und Fangschrecken. Im Auftrag des Magistrat der Stadt Wien. MA 22 - Umweltschutz. 2001.
- Spitzenberger, F.: Die Fledermäuse Wiens. Jugend & Volk Edition Wien. 1990.
- Spitzenberger, F.: Die Säugetierfauna Österreichs. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Bd. 13. Wien 2001.
- Spitzenberger, F.: Die Säugetierfauna Wiens. In Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien: BLUBB - Biotope Landschaften Utopien Bewußt Beleben. Wien 1990.
- Starmühlner, F.; Ehrendorfer, F. (Red.): Naturgeschichte Wiens. Bd. 1-4. Wien 1970-1974.
- Steiner, F.M. und Schlick-Steiner, B.C.: Grundlagenarbeiten zum Artenschutzprogramm Heu- und Fangschrecken - Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm Netzwerk Natur. Studie im Auftrag der MA 22-Umweltschutz. Wien 2001.
- Tiedemann F.: Die Lurche und Kriechtiere Wiens. Jugend & Volk. Wien 1990.
- Wichmann, G., Dvorak, M.: Atlas der Brutvögel Wiens. unveröffentl. Zwischenbericht über die Ergebnisse des Jahres 2001. Wien 2002.
- Wiener Naturschutzgesetz. Landesgesetzblatt für Wien 2001/53.
- Wiener Naturschutzverordnung - Wr. Nsch. VO: Verordnung der Wiener Landesregierung über den Schutz wild wachsender Pflanzen- und frei lebender Tierarten und deren Lebensräume sowie zur Bezeichnung von Biotoptypen. GBL für Wien Nr. 5/2000.
- Wittmann, K.: Kartierung, Stadtökologie und Indikatorwert der Molluskenfauna Wiens, Projektbericht im Auftrag der Stadt Wien, MA 22, Wien 1994.
- Wittmann, K.J.; El Sayed, H.; Gundacker, C.; Hönlinger, M.: Kartierung, Stadtökologie und Indikatorwert der Molluskenfauna Wiens; Band II: Die Landgastropoden Wiens. Abschluss und Zusammenfassung. Schlussbericht zum Projekt MA 22. Wien 1991.
- Wittmann, K.J.; El Sayed, H.; Gundacker, C.; Hönlinger, M.: Kartierung, Stadtökologie und Indikatorwert der Molluskenfauna Wiens. Band I: Die Gewässermollusken Wiens. Schlussbericht zum Projekt MA 22. Wien 1991.
- Wittmann, K.J.; Gundacker, C.: Artenportraits der geschützten Mollusken Wiens. Im Auftrag der MA 22. Wien 1999.
- Zulka, K. P. (Red.): Rote Liste gefährdeter Tiere Österreichs. Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Böhlau Verlag. Wien 2005.
- Zuna-Kratky, T. (): Das Vorkommen von Spechten in Wiener innerstädtischen Grünflächen. Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich.
- Zuna-Kratky, T. (1993): Die Brutvögel eines dicht verbauten Stadtteils in Wien-Mariahilf 1993. Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich.

15 ÜBERSICHT DER PLANUNGSVORHABEN

Infrastruktur und Stadtentwicklung:

Vorhaben	Anmerkung	Quelle
Verlängerung der U2 Richtung Prater und Arsenal		Masterplan Verkehr
Neugestaltung Schwarzenbergplatz		MA 18 1999, Aktuelle Projekte und Planungen
Neugestaltung Neuer Markt		MA 18 1999, Aktuelle Projekte und Planungen
KDAG Stadt	weitgehend abgeschlossen	MA 18 1999, Aktuelle Projekte und Planungen
Bau der Hauptbibliothek	abgeschlossen	MA 18 1999, Aktuelle Projekte und Planungen
Neugestaltung Wiedner Hauptstraße		MA 18 1999, Aktuelle Projekte und Planungen
Lärmschutzmaßnahmen		MA 18 1999, Aktuelle Projekte und Planungen
Parkraumbewirtschaftung		MA 18 1999, Aktuelle Projekte und Planungen
Maßnahmen zur Verkehrssicherheit		MA 18 1999, Aktuelle Projekte und Planungen

16 VORKOMMEN PRIORITÄRER UND STRENG GESCHÜTZTER
PFLANZEN IN DEN WIENER INNENBEZIRKEN

Geschützte Pflanzenarten	Schutzstatus	Fundort
Grüner Milchstern (<i>Ornithogalum boucheanum</i>)	streng geschützt	Theresianum und umliegende Botschaftsgärten (4) Währinger Straße: Französisches Kulturinstitut (9)
Nickender Milchstern (<i>Ornithogalum nutans</i>)	streng geschützt	Volksgarten (1), Botanischer Garten und Schwarzenberggarten (39): ältere Angabe Theresianum (4): ältere Angabe Sigmund-Freud-Park (9)
Gewöhnliche Traubenhyazinthe (<i>Muscari neglectum</i>)	streng geschützt	Theresianum (4)
Wilde Karde (<i>Dipsacus fullonum</i>)	geschützt	(12): auf „G'stätten“, Ruderalflächen, Straßenbanketten stellenweise häufig
Schneeglöckchen (<i>Galanthus nivalis</i>)	geschützt	Theresianum (4)

17 VORKOMMEN PRIORITÄRER, STRENG GESCHÜTZTER UND
GESCHÜTZTER TIERE IN DEN WIENER INNENBEZIRKEN

Geschützte Tierarten	Schutzstatus	Fundort (Bezirk)
*Großer Abendsegler (<i>Phoenicurus phoenicurus</i>)	prioritär	Nachweise aus den meisten Innebezirken mit einem Schwerpunkt in der Inneren Stadt
*Graues Langohr (<i>Plecotus austriacus</i>)	prioritär	Mehrere Funde im 1., 7., 8., 12. und 15. Bezirk
*Kleine Bartfledermaus (<i>Myotis mystacinus</i>)	prioritär	1. Bezirk: Universität, Bellariastraße
*Gartenrotschwanz (<i>Phoenicurus phoenicurus</i>)	prioritär	Altmannsdorf
*Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	prioritär	Brachen im 3. Bezirk (Aspanggründe)
*Feldgrille (<i>Gryllus campestris</i>)	prioritär	Potentiell in den Brachen des 3. und 12. Bezirks
*Kleine Beißschrecke (<i>Platycleis vittata</i>)	prioritär	Potentiell in den Brachen des 3. und 12. Bezirks und an den Bahnlinien
*Wiener Schnirkelschnecke (<i>Cepaea vindobonensis</i>)	prioritär	Potentiell in den Brachen des 3. und 12. Bezirks und an den Bahnlinien

18 LISTE DER NATURDENKMÄLER

Innere Stadt

NUMMER	ART	ADRESSE
276	Japanischer Schnurbaum (<i>Sophora japonica</i>)	Stadtpark
280	Kaukasische Flügelnuss (<i>Pterocarya fraxinifolia</i>)	Stadtpark
283	Winterlinde (<i>Tilia cordata</i>)	Stadtpark
376	Morgenländische Platane (<i>Platanus orientalis</i>)	Volksgarten
477	Persische Parrotie (<i>Parrotia persica</i>)	Schmerlingplatz
561	Tulpenbaum (<i>Liriodendron tulipifera</i>)	Rathauspark
562	Geschlitzblättrige Rotbuche (<i>Fagus sylvatica „Laciniata“</i>)	Rathauspark
563	Kaukasische Flügelnuss (<i>Pterocarya fraxinifolia</i>)	Rathauspark
564	Platane (<i>Platanus x hybrida</i>)	Rathauspark
566	Platane (<i>Platanus x hybrida</i>)	Rathauspark
567	Platane (<i>Platanus x hybrida</i>)	Rathauspark
569	Ginkgobaum (<i>Ginkgo biloba</i>)	Stadtpark
667	Sibirische Ulme (<i>Ulmus pumila</i>)	Schwarzenbergplatz/ Lothringerstraße
726	Morgenländische Platane (<i>Platanus orientalis</i>)	Singerstraße 11
756	Platane (<i>Platanus x hybrida</i>)	Dr. Karl Lueger-Platz
761	Götterbaum (<i>Ailanthus altissima</i>)	Parkring, vor ONr. 16

Landstraße

NUMMER	ART	ADRESSE
3	2 Eiben (<i>Taxus baccata</i>)	Rennweg 12
4	Weißer Maulbeerbaum (<i>Morus alba</i>)	Landstraßer Hauptstraße 4a
9	Morgenländische Platane (<i>Platanus orientalis</i>)	Rennweg 14
139	Stieleiche (<i>Quercus robur</i>)	zw. Grimmelshausen-Gasse/ Bayerngasse
312	2 Kalifornische Flusszedern (<i>Calocedrus decurrens</i>)	Landstraßer Hauptstraße 138
315	4 Pyramidenpappeln (<i>Populus nigra Italica</i>)	Ungargasse 60

316	Morgenländische Platane (<i>Platanus orientalis</i>)	Ungargasse 60
389	Morgenländische Platane (<i>Platanus orientalis</i>)	Kleingasse 5 - 9
421	Silberahorn (<i>Acer saccharinum</i>)	Aspangstraße 65/ Rennweg 92
506	Mammutbaum (<i>Sequoiadendron giganteum</i>)	Rennweg 2
548	Weißer Maulbeerbaum (<i>Morus alba</i>)	Weißgerberlände 42
580	Platane (<i>Platanus x hybrida</i>)	Am Heumarkt 7 bzw. Beatrixgasse 26
752	"Donauprallhang"	Baumgasse

Wieden

NUMMER	ART	ADRESSE
545	2 Baumhaseln (<i>Corylus columa</i>)	Resselpark
570	Platane (<i>Platanus x hybrida</i>)	Plößlgasse zw. 13-15
642	Robinie (<i>Robinia pseudacacia</i>)	Argentinierstraße/Kreuzherrengasse
656	Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>)	Kettenbrückengasse 14
765	Feldulme (<i>Ulmus minor</i>)	Floragasse 5

Margareten

NUMMER	ART	ADRESSE
381	Roßkastanie (<i>Aesculus hippocastanum</i>)	Castellgasse 5
382	Morgenländische Platane (<i>Platanus orientalis</i>)	Margarethenstr. 103
394	Robinie (<i>Robinia pseudacacia</i>)	Schönbrunner Str. 20
454	Robinie (<i>Robinia pseudacacia</i>)	Margarethenstr. 103
552	Weißer Maulbeerbaum (<i>Morus alba</i>)	Schloßgasse 15
685	Winterlinde (<i>Tilia cordata</i>)	Margarethenstr. 89
717	Roßkastanie (<i>Aesculus hippocastanum</i>)	Arbeitergasse 3

Mariahilf

NUMMER	ART	ADRESSE
463	2 Baumhaseln (<i>Corylus columa</i>)	Windmühlgasse 28
543	Roßkastanie (<i>Aesculus hippocastanum</i>)	Esterhazypark
742	Schwarzer Maulbeerbaum (<i>Morus nigra</i>)	Hirschengasse 18

Neubau

NUMMER	ART	ADRESSE
71	2 Baumhaseln (<i>Corylus colurna</i>), Sommerlinde (<i>Tilia platyphyllos</i>)	Schottenfeldgasse 75a
730	Biedermeiergarten	Seidengasse 31
731	Roßkastanie (<i>Aesculus hippocastanum</i>)	Halbgasse 8

Josefstadt

NUMMER	ART	ADRESSE
358	Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>)	Lenaugasse 19
459	2 Morgenländische Platanen (<i>Platanus orientalis</i>)	Landesgerichtsstraße, vor Gerichtsgebäude
462	2 Sommerlinden (<i>Tilia platyphyllos</i>)	Josefstädterstraße 80
645	Sommerlinde (<i>Tilia platyphyllos</i>)	Schönbornpark
734	Platane (<i>Platanus x hybrida</i>)	Alserstraße, vor ONr. 47
744	Ginkgobaum (<i>Ginkgo biloba</i>)	Josefstädterstr. 17

Alsergrund

NUMMER	ART	ADRESSE
450	2 Schwarznussbäume (<i>Juglans nigra</i>), 2 Bergahorne (<i>Acer pseudoplatanus</i>)	Währinger Straße 30
591	Blauglockenbaum (<i>Paulownia tomentosa</i>)	Währinger Straße 144
644	3 Pyramidenpappeln (<i>Populus nigra „Italica“</i>)	vor dem Franz-Josefs-Bahnhof
698	Platane (<i>Platanus x hybrida</i>)	Porzellangasse 48
702	Blauglockenbaum (<i>Paulownia tomentosa</i>)	Währinger Straße 5-7
762	Judasbaum (<i>Cercis siliquastrum</i>)	Altes AKH, 2. Hof Alser Straße 4
777	Blutbuche (<i>Fagus sylvatica „Atropunicea“</i>)	Beethovengasse 6-8
778	Platane (<i>Platanus x hybrida</i>)	Spitalgasse 23

Meidling

NUMMER	ART	ADRESSE
79	Blutbuche (<i>Fagus sylvatica</i> „ <i>Atropunicea</i> “), Männliche Eibe (<i>Taxus baccata</i>), Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>)	Altmannsdorfer Schlosspark
170	13 Schwarzkiefern (<i>Pinus nigra</i>)	Tivoligasse 73
171	Baumhasel (<i>Corylus colurna</i>)	Tivoligasse 73
172	Blutbuche (<i>Fagus sylvatica</i> „ <i>Atropunicea</i> “)	Tivoligasse 73
175	Bergahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>)	Altmannsdorfer Straße 52-54
341	"Gatterhölzl"	Hohenbergstraße, Schwenkgasse
355	Schwarzkiefer (<i>Pinus nigra</i>)	Breitenfurter Straße 52a
356	Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>)	Werthenburggasse 9
425	Wintergrüne Eiche (<i>Quercus turneri</i> „ <i>Pseudoturneri</i> “)	Schöpfergasse 8
556	Schönbrunner Allee	Schönbrunner Allee
557	Roßkastanienallee, Spitz- und Bergahornallee	Schlöglgasse
613	2 Zürgelbäume (<i>Celtis occidentalis</i>)	Jägerhausgasse
624	Zürgelbaum (<i>Celtis occidentalis</i>)	Tivoligasse 73
625	Hängebuche (<i>Fagus sylvatica</i> "Pendula")	Tivoligasse 73
626	Scheinzypresse (<i>Chamaecyparis lawsoniana</i>)	Tivoligasse 73
627	Platane (<i>Platanus x hybrida</i>)	Tivoligasse 73
628	4 Eschen (<i>Fraxinus excelsior</i>)	Tivoligasse 73
631	Baumhasel (<i>Corylus colurna</i>)	Tivoligasse 73
632	Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>)	Kaulbachstraße 7

Rudolfsheim-Fünfhaus

NUMMER	ART	ADRESSE
97	Baumgruppe aus 4 Pyramidenpappeln (<i>Populus nigra</i> „ <i>Italica</i> “)	Vogelweidplatz - Märzpark
444	Graupappel (<i>Populus x canescens</i>)	Auer-Weisbach-Park
538	Silberlinde (<i>Tilia tomentosa</i>)	Stiebergasse 11
544	Atlaszeder (<i>Cedrus atlantica</i> "Glauca")	Possingergasse 7
649	8 Roßkastanien (<i>Aesculus hippocastanum</i>)	Mariahilfer Straße 158

650	Roßkastanie (<i>Aesculus hippocastanum</i>)	Mariahilfer Straße 158
755	Papiermaulbeerbaum (<i>Broussonetia papyrifera</i>)	Plunkergasse 4 - 12

Stand der Liste von 2006; Aktueller Stand: <http://www.wien.gv.at/umweltgut/public/> Stichwortsuche „Naturdenkmal“.

Mehr zur Wiener Naturschutzverordnung unter: <http://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/rechtsvorschriften/html/4800200.htm>

19 PLANTEIL

Plan 1.1: Trittsteinbiotope Innere Stadt

Plan 1.2: Trittsteinbiotope Landstraße

Plan 1.3: Trittsteinbiotope Wieden

Plan 1.4: Trittsteinbiotope Margareten

Plan 1.5: Trittsteinbiotope Mariahilf

Plan 1.6: Trittsteinbiotope Neubau

Plan 1.7: Trittsteinbiotope Josefstadt

Plan 1.8: Trittsteinbiotope Alsergrund

Plan 1.8: Trittsteinbiotope Meidling

Plan 1.10: Trittsteinbiotope Rudofsheim/Fünfhaus

Plan 2.1: Stadtökologische Funktionstypen Innere Stadt

Plan 2.2: Stadtökologische Funktionstypen Landstraße

Plan 2.3: Stadtökologische Funktionstypen Wieden

Plan 2.4: Stadtökologische Funktionstypen Margareten

Plan 2.5: Stadtökologische Funktionstypen Mariahilf

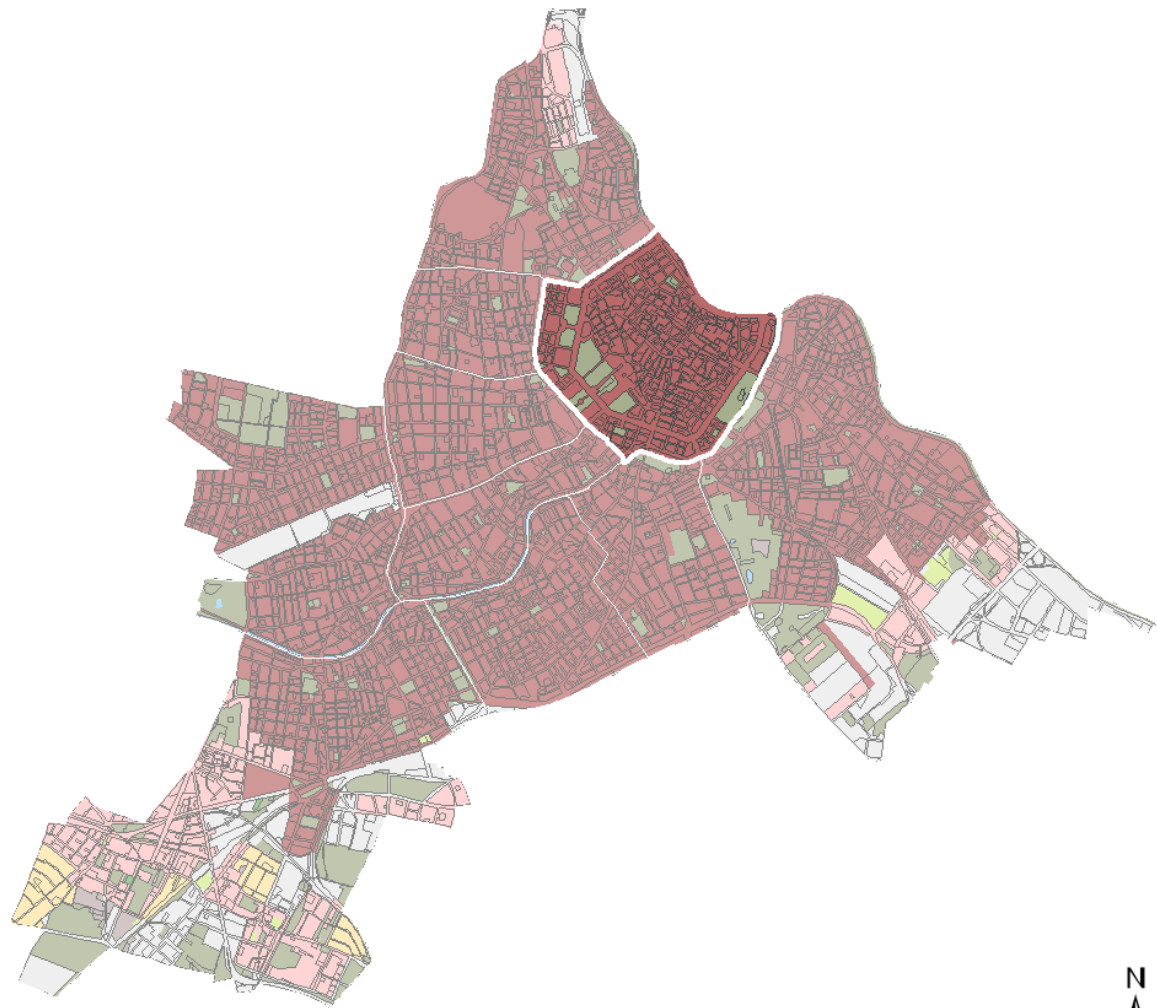
Plan 2.6: Stadtökologische Funktionstypen Neubau

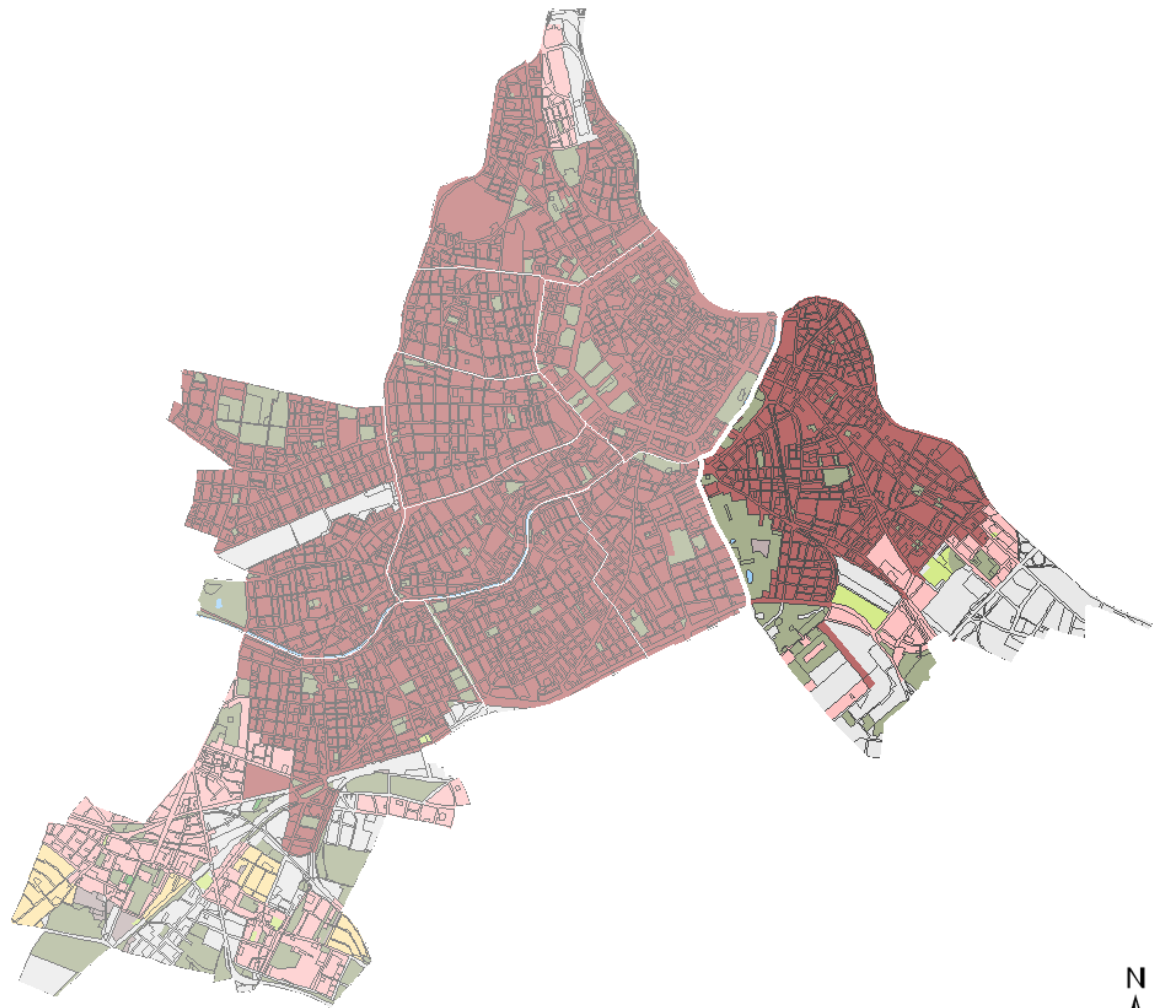
Plan 2.7: Stadtökologische Funktionstypen Josefstadt

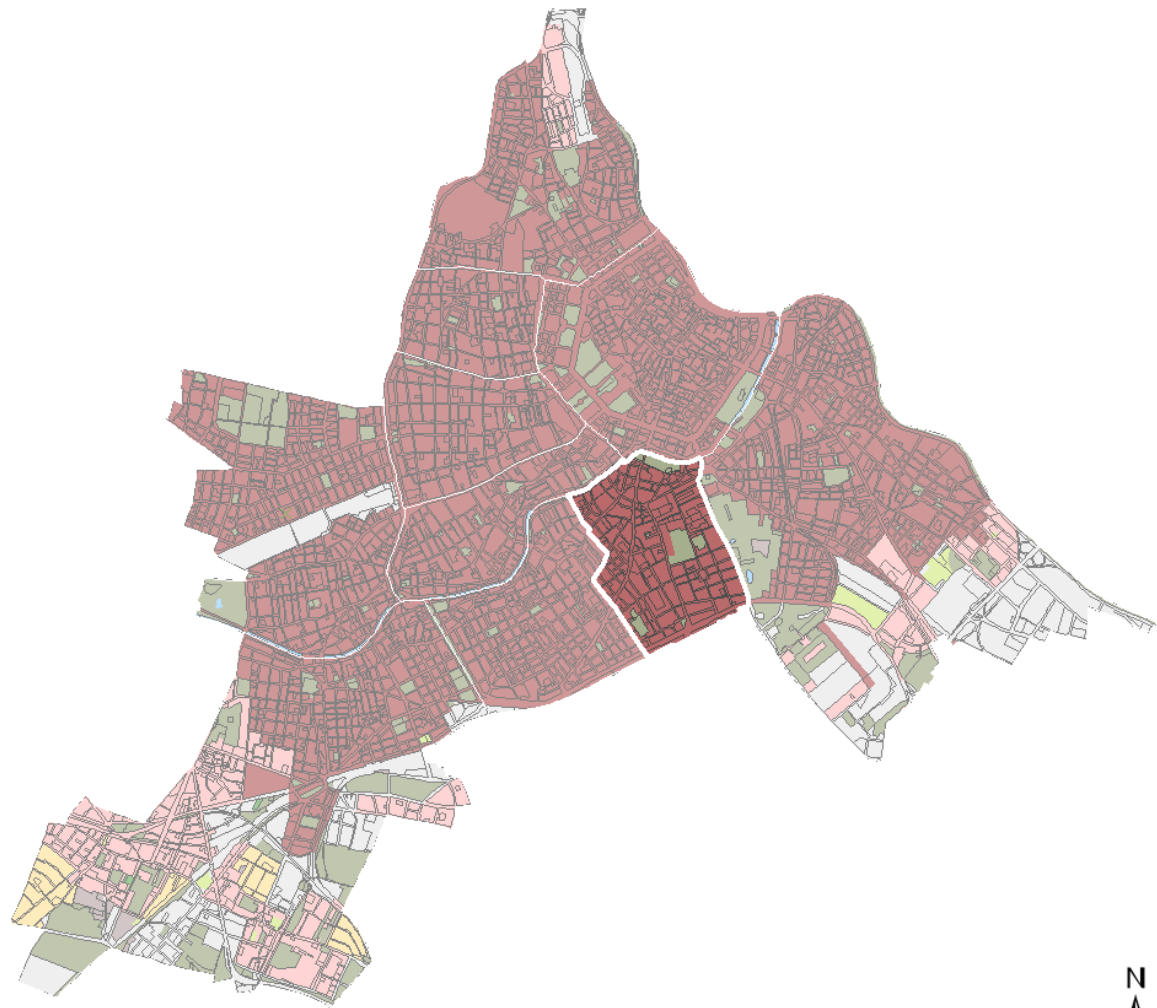
Plan 2.8: Stadtökologische Funktionstypen Alsergrund

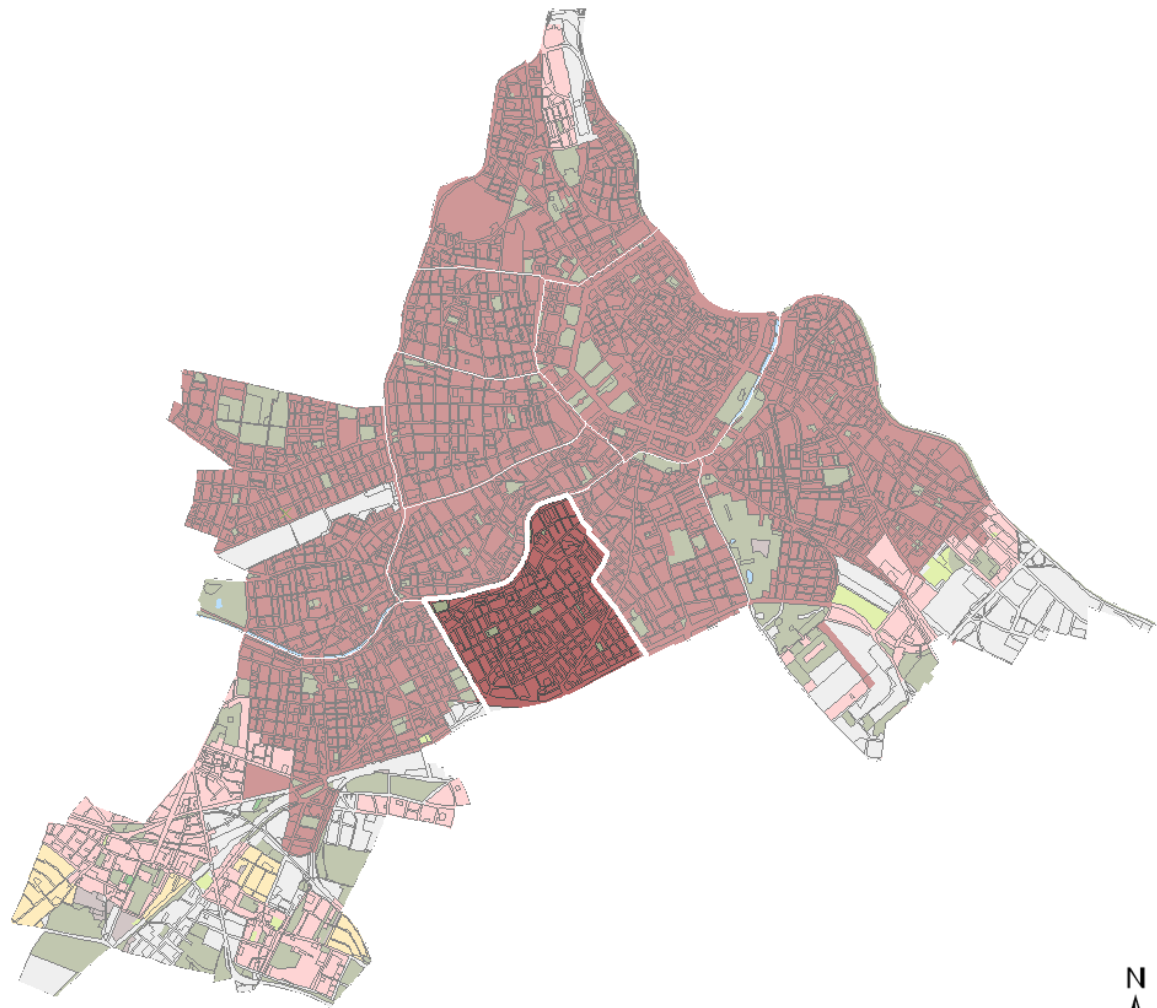
Plan 2.9: Stadtökologische Funktionstypen Meidling

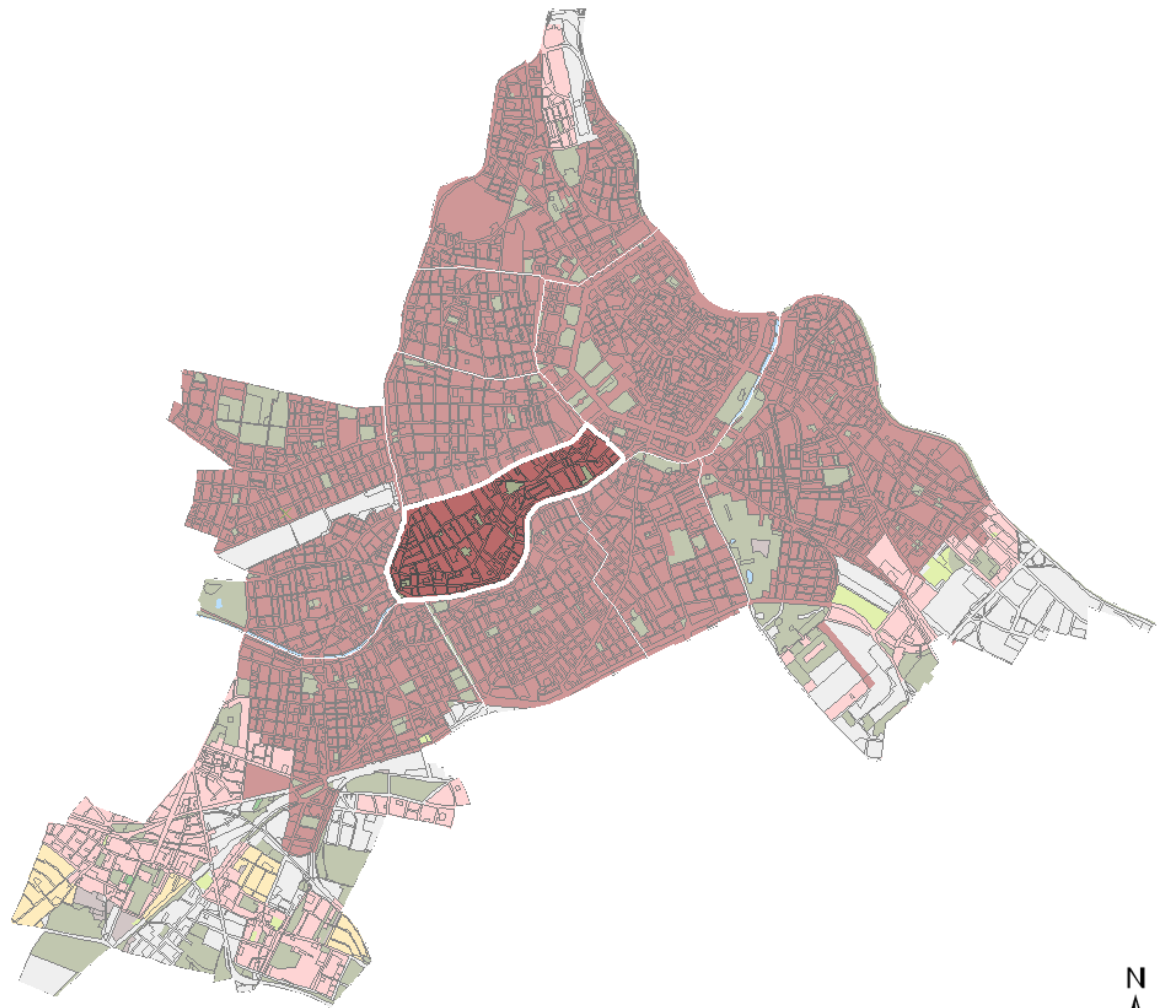
Plan 2.10: Stadtökologische Funktionstypen Rudofsheim/Fünfhaus

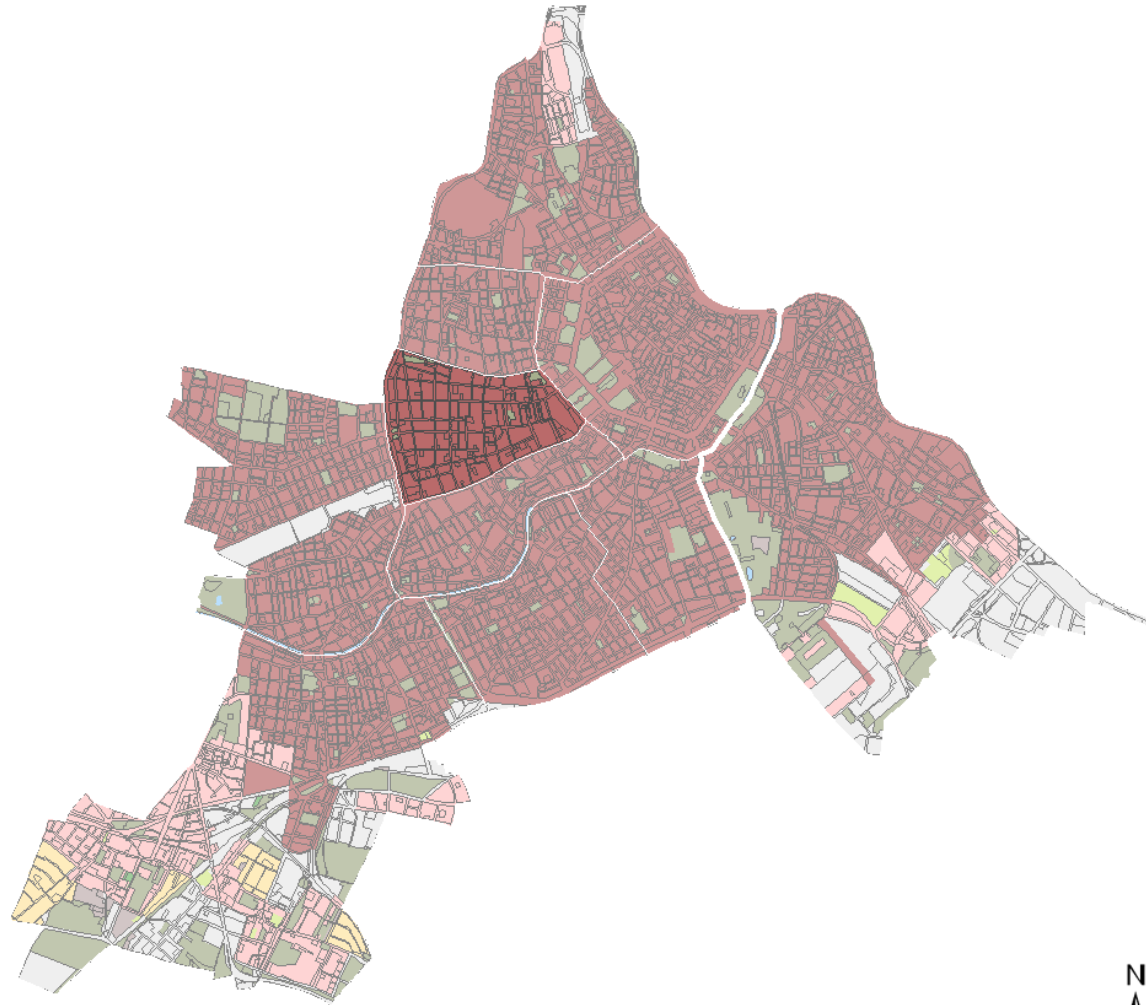


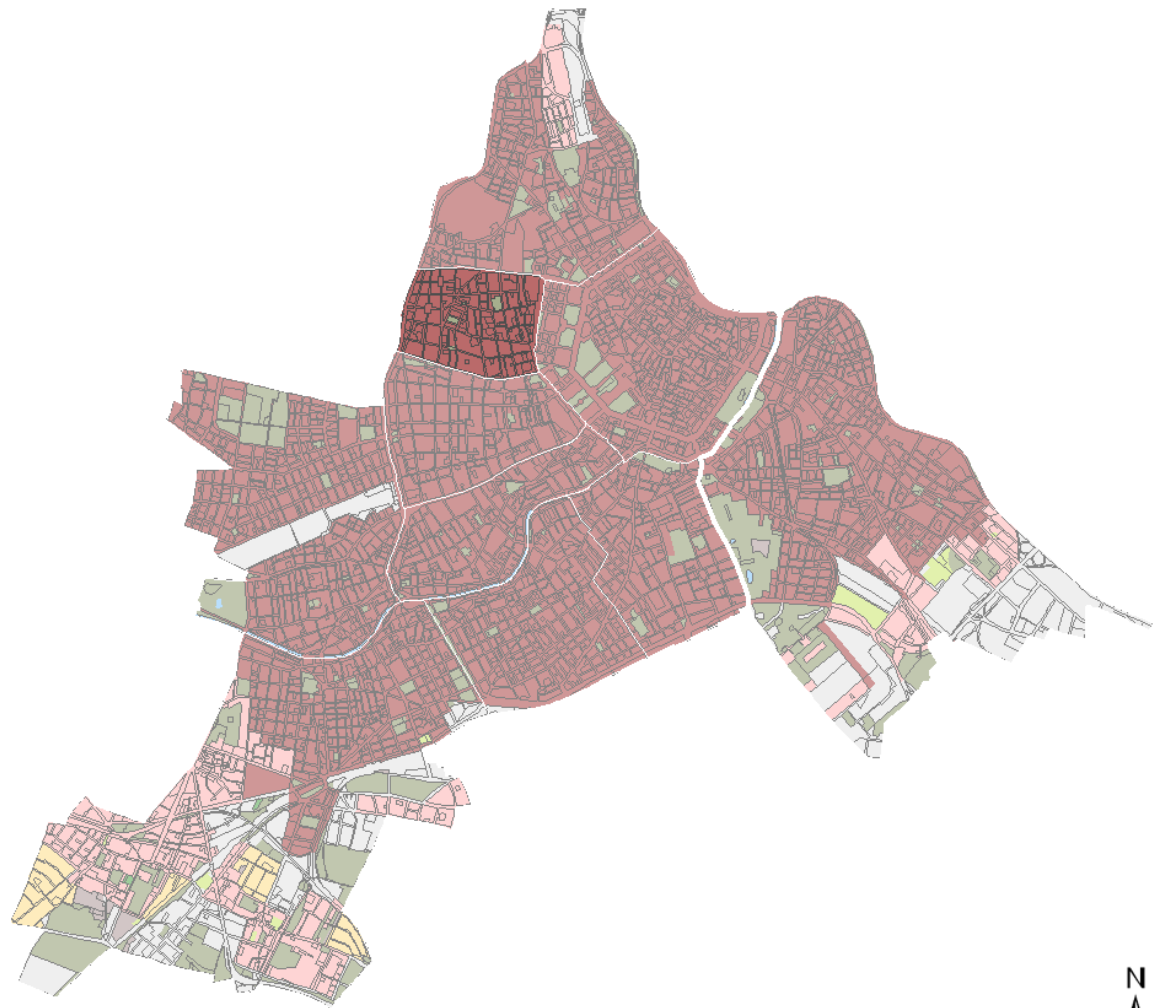


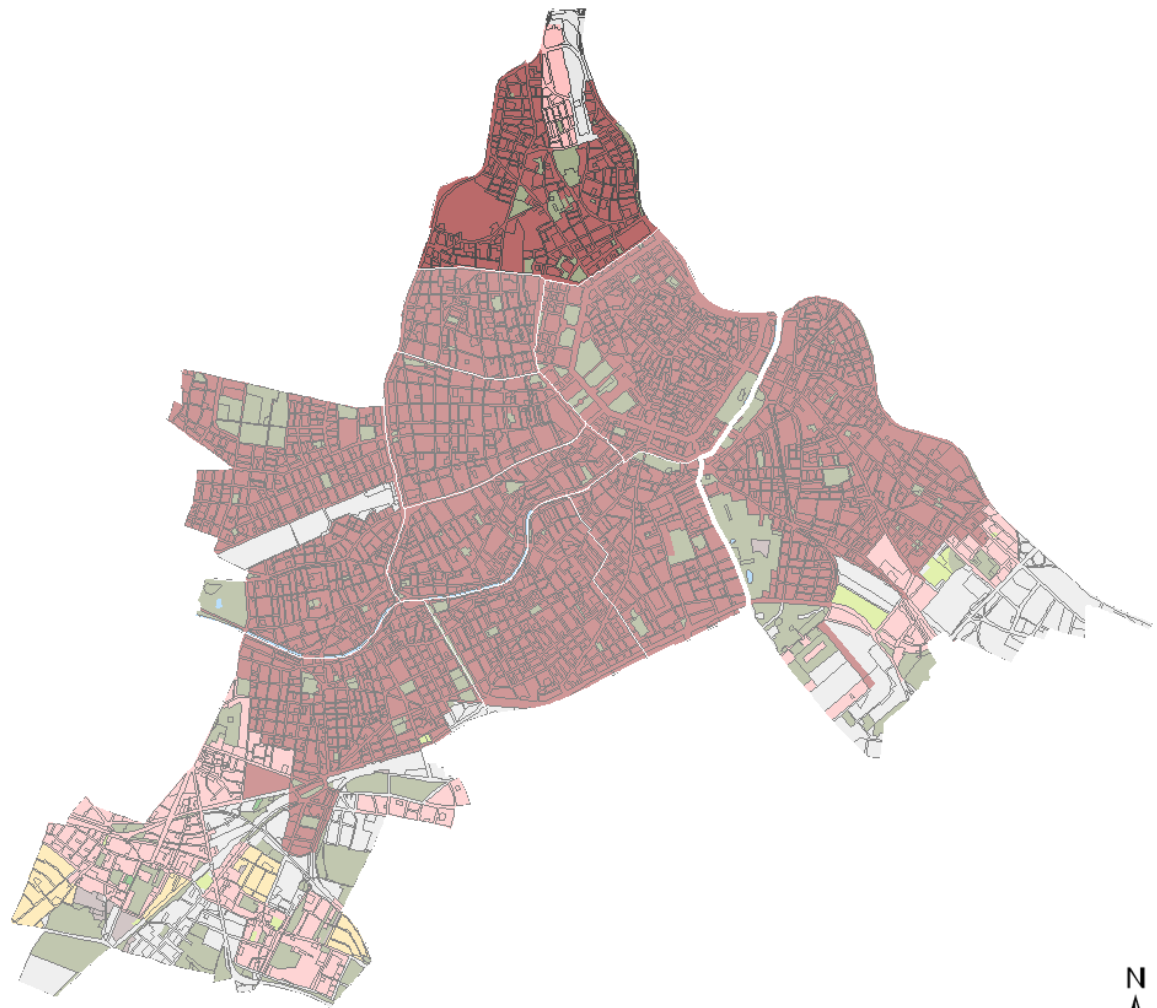


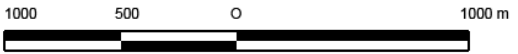
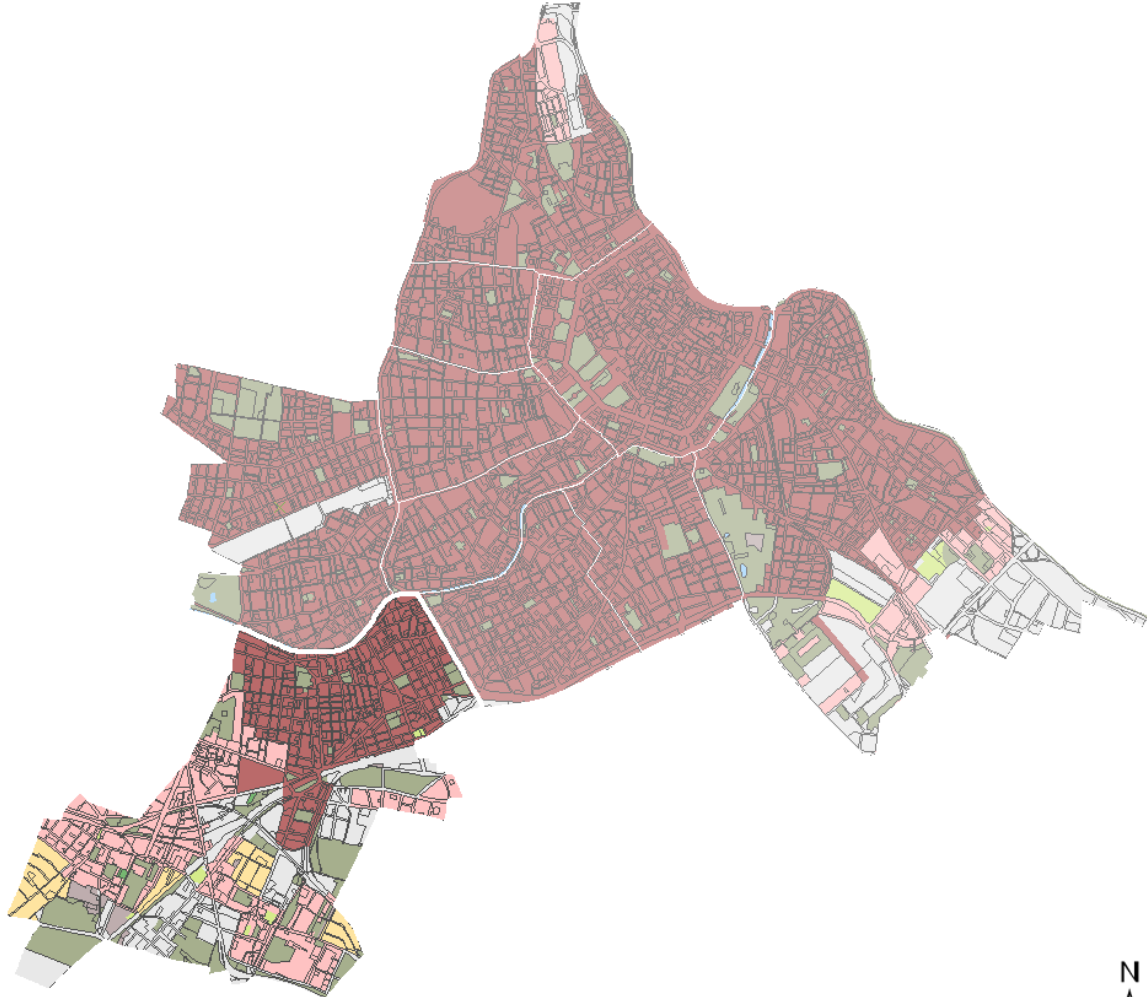


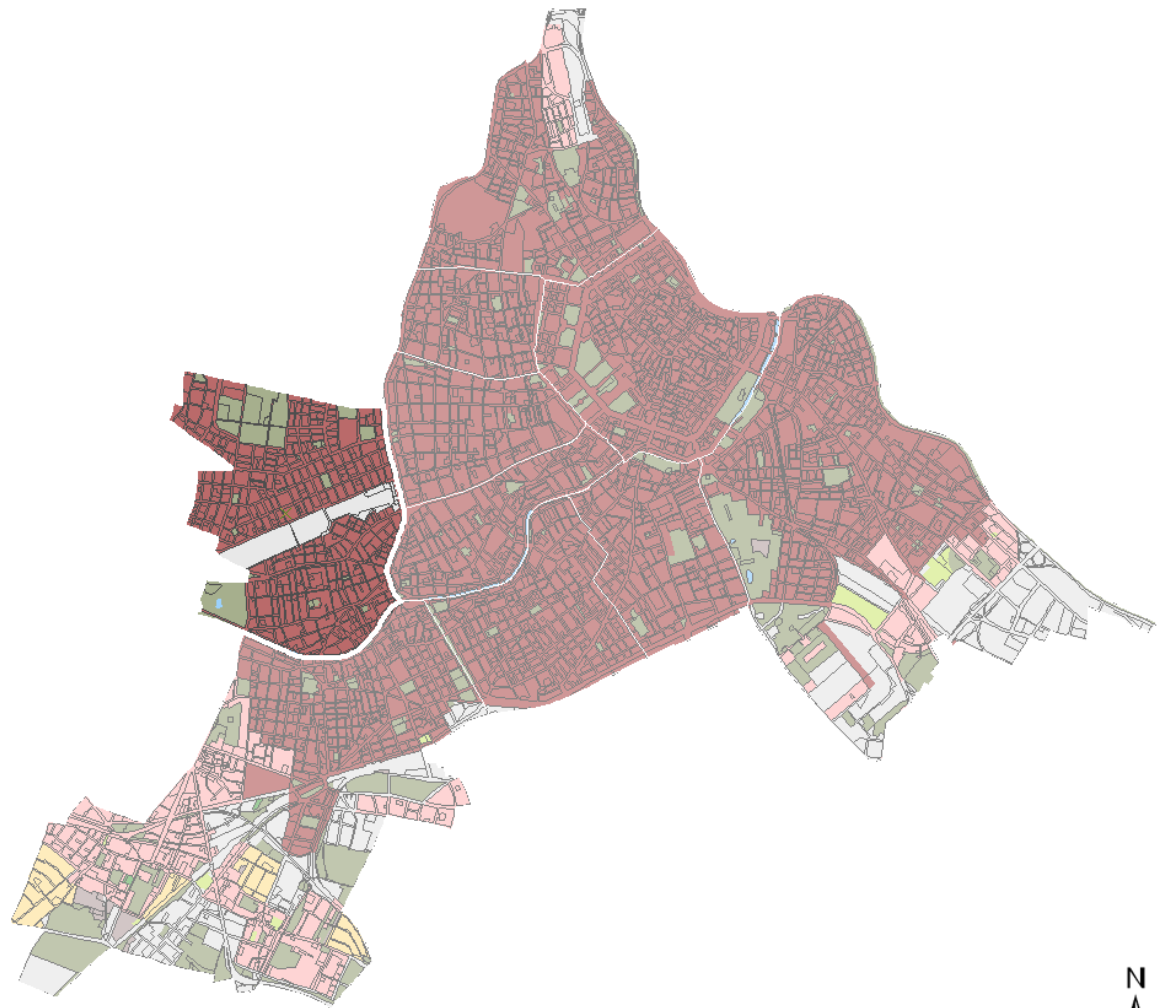







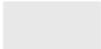




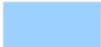








Legende

-  dichtbebaute Wohn-& Mischgebiete mit geringem Reproduktionspotential
-  dichtbebaute Wohn-& Mischgebiete mit vorhandenem bzw. ausbaufähigem Reproduktionspotential
-  Einzelhausbebauung und verdichtete Einfamilienhausbebauung
-  Industrie-, Verkehrs- und Sonstige Standorte
-  Parkanlagen und Großerholungsgebiete
-  Brachen
-  Agrarräume
-  Walddominierte Gebiete
-  Gewässer